

# Volkswacht

für Schlesien

Mit den wöchentlichen Beilagen: „Unterhaltung“, „Sozialistische Literatur-Rundschau“, „Für die Frauen“, „Arbeiter-Sportbewegung“ u. der monatlichen Beilage „Für die Arbeiter-Jugend“

**Bezugspreis:** Das „Volkswacht“ erscheint wöchentlich 6 mal und ist durch die Haupt-Expedition (Hauptstraße 41) durch die Buchhandlungen der „Volkswacht“ (Hauptstraße 41) und (Hauptstraße 11) durch die „Volkswacht“ (Hauptstraße 11) zu beziehen. Preis 1,20 Mark. Durch die Post (Postamt 1.70) zu beziehen. Preis 1,30 Mark. Durch die Post (Postamt 1.70) zu beziehen. Preis 1,30 Mark.

## Organ für die werktätige Bevölkerung

Verlagsort und Hauptgeschäftsstelle Breslau 2  
Fernsprech-Anschlüsse Geschäftsstelle Ring 1206, Redaktion Ring 3161  
Postfach-Konto: Postfach-Amt Breslau Nr. 5852.

**Anzeigenpreis:** Je Zeile für 1000 Eindrücke 1,50 Mark. Für die ersten 1000 Eindrücke 1,20 Mark. Für die nächsten 1000 Eindrücke 1,00 Mark. Für die nächsten 1000 Eindrücke 0,80 Mark. Für die nächsten 1000 Eindrücke 0,60 Mark. Für die nächsten 1000 Eindrücke 0,40 Mark. Für die nächsten 1000 Eindrücke 0,20 Mark. Für die nächsten 1000 Eindrücke 0,10 Mark. Für die nächsten 1000 Eindrücke 0,05 Mark. Für die nächsten 1000 Eindrücke 0,02 Mark. Für die nächsten 1000 Eindrücke 0,01 Mark.

# Stresemann redet.

## Die Außenpolitik bleibe dieselbe.

Hamburg, 20. Dezember. (Eigener Drahtbericht.) Reichsaußenminister Dr. Stresemann war am Montag Gast der Stadt Hamburg. Im Rathaus wurde er vom ersten Bürgermeister Dr. Petersen begrüßt. Nach einer weiteren Ansprache des Vertreters der Hamburger Konjunktur, des belgischen Generalkonsuls Moutaert, ergriff Dr. Stresemann das Wort. Das deutsche Volk habe, trotz seines Stolzes auf die Vergangenheit, sehr bald nach Schluß des Weltkrieges den Sinn der weiteren Entwicklung begriffen und immer sicherer den Weg erkannt, der in die Zukunft führt. Mit der Förderung des hohen Ideals des Völkerverständnisses werde zugleich auch am besten denjenigen Forderungen gedient, die im Interesse des eigenen Landes gestellt werden müßten. Stresemann wies darauf hin, daß bis zur Erreichung des gesteckten Zieles noch manche Hindernisse zu überwinden und manche Rückschläge zu erwarten sind. Dennoch dürfe man sich nicht von der Erkenntnis beirren lassen, daß der eingeschlagene Weg der richtige sei und schließlich zum Ziele führen werde. Auch Schwankungen innerpolitischer Art, wie sie in den letzten Reichstagsverhandlungen zutage getreten sind, würden an dem Kurs der deutschen Außenpolitik nichts ändern. Dieser Kurs könne sich heute auf die Zustimmung der überwältigenden Mehrheit des deutschen Volkes stützen.

Das Ergebnis der letzten Völkerbundsratsstagung in Genf bezeichnete der Reichsaußenminister als einen wesentlichen Schritt vorwärts. Sei doch für die Tätigkeit der Militärkontrolle in Deutschland ein näher Endtermin festgesetzt und für die Inzestifikationsbefugnisse des Völkerbundes ein fester Rahmen vereinbart worden. Allerdings sei das nur eine Etappe. Auf die Dauer sei es ein unmöglicher und mit der Gleichberechtigung im Völkerbunde unvereinbarer Zustand, die allgemeine Rüstungsfreiheit bestehen zu lassen und nur einem einzelnen Staate die volle Entwaffnung vorzuschreiben und ihn einseitig zu kontrollieren. Allerdings sei zu berücksichtigen, daß Europa erst im Anfangsstadium einer neuen Entwicklung stehe. In dieser Richtung sei es von Bedeutung, daß die leitenden Staatsmänner in Genf immer wieder zu offener Aussprache zusammenkommen.

Die Rede des Außenministers soll offenbar vor allem das Ausland für den Fall beruhigen, daß die deutsche Regierungskrise wieder einmal eine Rechtsregierung ergibt. Für den Fall einer Erweiterung der Regierungsgrundlage nach links würde es ja eines besonderen Hinweises auf die Fortsetzung der Verkündigungspolitik gar nicht erst bedürfen.

Man sieht daraus, daß Stresemann vorsichtig aber wirksam die auf den Bürgerblut abzielende Politik seines Fraktionskollegen Scholz unterstützt. Damit nimmt es auch überein, wenn westdeutsche völksparteiliche Blätter bereits mitteilen, daß der bisherige Außenminister es entschieden ablehnen würde, einer Regierung der Weimarer Verfassungsparteien als Fachminister weiter zu dienen. Manche Kreise der Linken, die in der Anpassung der Stresemannschen Außenpolitik an die gegenwärtige Wirtschaftskontunktur eine grundsätzliche Befahrung sehen wollten, dürften sich durch diese Haltung zu größerer Vorsicht stimmen lassen.

### Wie wird sich das Zentrum entscheiden?

Köln, 21. Dezember. (Eigener Funkenbericht.) Das offizielle Kölner Zentralblatt, die „Kölner Volkszeitung“, schreibt am Montag abend in Bezug auf die Regierungskrise: „Es gab schon einmal eine schwere Krise zwischen der Wählerkammer und der Fraktion, damals, als die Fraktion unter Umfall in die Reichsregierung ging. Man würde sich in Berlin nicht: Wir haben ernsthafte Sorgen. Die Wiederkehr einer solchen Krise würde katastrophale Verhältnisse schaffen.“

### Weitere Auslandsstimmen zur deutschen Regierungskrise.

Das offizielle Blatt der bekanntlich zurzeit aus tschechischen und deutschen bürgerlichen Parteien bestehenden Regierung der Tschechoslowakei, die „Prager Presse“, schreibt unter besonderer Bewertung der Scheidemann-Rede und ihre Bedeutung für den Frieden: „Die Tatsache, daß man endlich, endlich die Geheimnisse der Reichswehr — sowohl ihre Beziehungen zu den Wehrverbänden, als auch ihre privaten finanziellen Subsidien und erst recht die Waffenfabrikation in Rußland — im offenen Licht des Tages zu besprechen anfing und energisch die entsprechende Reform verlangte, fähigte Vertrauen ein, mußte als ein Zeichen der Besserung angesehen werden und die Situation Deutschlands in der Frage der Militärkontrolle erleichtern. Es ist ja unbestreitbar, daß der Wille einer großen republikanischen Partei, die Reichswehr zu einem untauglichen Werkzeug des Staates zu machen und sie von allen verfassungswidrigen und unlauteren Machinationen zu befreien, eine hohe Gewähr für die Loyalität des Reiches bietet. Die Energie, mit der die Sozialdemokratie die Reform der Reichswehrgesetze und den Abschluß internationaler Verbindungen der Reichswehrorganen durchzusetzen trachtet, ist echte Friedens-

arbeit. Ohne sie vermag man sich den Erfolg, den Stresemann in Genf erreicht hat, nicht zu denken.“ Die Entscheidung erwartet das Blatt auch diesmal vom deutschen Zentrum.

Brüssel, 20. Dezember. (Eigener Drahtbericht.) Der Banderwelle nahestehende „Peuple“ schreibt in seiner außenpolitischen Wochenschau zu der deutschen Regierungskrise: Der Sturz des Kabinetts Marx sei mehr als eine Regierungskrise, denn zum erstenmal seit dem Zusammenbruch stehe Deutschland vor der klaren Entscheidung, ob das Militär oder das Zivil regieren soll. Die deutsche Sozialdemokratie sei zu beglückwünschen, daß sie der Politik der Zweideutigkeit die sowohl die Republik, wie die guten auswärtigen Beziehungen bedroht, den Krieg erklärte. Mit Scheidemanns Reichstagsrede habe die Sozialdemokratie ihre Vorkriegsrolle als Bekämpferin des Militarismus wieder aufgenommen. Indem die deutsche Sozialdemokratie volles Licht über die Reichswehrmachenschaften fordere, leistet sie Deutschland gute Dienste; denn nur so könne die Beunruhigung des Auslandes beschwichtigt und verstärkte internationale Kontrollmaßnahmen überflüssig werden. Das Welturteil über die Lösung der deutschen Regierungskrise werde bestimmt durch die Art, wie die Frage der Reichswehr beantwortet wird.

Wilhelms neuer Vermögensverwalter. Als Nachfolger des von seinem Amt als Vermögensverwalter der Hohenzollern zurückgetretenen Geheimrats von Berg tritt der letzte Kriegs-Kommandeur des Garde- u. Korps, Oberst a. D., Leopold von Kleff.

### Die Russen leugnen, was das Reichsministerium bereits zugab.

Die Moskauer „Pravda“ erklärt gestern nach einer Funkmeldung, Scheidemanns Mitteilungen im Reichstag für „aus der Luft gegriffen“. Es ist nicht gut anzunehmen, daß das Volkswachtblatt damit auch die genau belegten Mitteilungen des sozialdemokratischen Redners über die Verbindung von Reichswehr und deutschen Rechtsradikalen bestreiten will. Was aber die russischen Lieferungen für die Geßler-Armee betrifft, so sind sie inzwischen vom Reichswehrministerium in den Verhandlungen vor dem Regierungsrat im wesentlichen bereits für die Vergangenheit zugegeben worden, und es wurde nur noch bestritten, daß diese Dinge bis heute fortdauern. In Rußland, wo außer der Regierungsprelle keine Zeitung erscheinen darf, macht man sich das offizielle Ableugnen also etwas allzu leicht. Ueberall in der Welt, wo die Pressefreiheit nicht aufgehoben worden ist, wird die Moskauer Ableugnung nach dem Berliner Geständnis nur ironische Heiterkeit erwecken.

### Grütze-Lehder hat nicht widerrufen!

Am 11. wird mitgeteilt, daß die Meldung eines Montagsblattes, nach der Oberstaatsanwalt Schöte den jugendlichen Fememärzler Grütze-Lehder wiederholt sechs bis achtstündigen Vernehmungen unterworfen habe, nicht zutrifft. Grütze-Lehder ist seit der im Juni d. Js. erfolgten Eröffnung der Voruntersuchung gegen die Abgeordneten Wulle und Kube nicht mehr von der Staatsanwaltschaft, sondern vom Untersuchungsrichter vernommen worden. Es trifft auch nicht zu, daß Grütze-Lehder unter den wiederholten Vernehmungen körperlich oder seelisch zusammengebrochen sei. — Ueber den Stand der Voruntersuchung kann eine Auskunft nicht erteilt werden.

# Der Militärputsch in Litauen.

Ein deutscher Journalist, der lange Jahre in Litauen tätig war, schreibt uns:

Die Nachrichten über den litauischen Militärputsch in der deutschen Presse lassen zum Teil eine geradezu ungläubliche Unkenntnis der politischen und staatlichen Verhältnisse im Randstaatsgebiet erkennen. So versteht u. a. ein großes Breslauer Blatt die Drahtmeldungen aus Litauen allen Ernstes mit der sensationellen Überschrift: „Riga in Gefahr?“ und bemerkt sich damit selbst vor Schulschülern, denn es scheint den Redakteuren nicht bekannt zu sein, daß Riga die Hauptstadt Lettlands ist und von Litauen ziemlich weit ab liegt.

Schon als in Litauen das christlich-demokratische Kabinett Lamenas zurücktrat, wollten national-faschistische Organisationen, an deren Spitze die „Schauli Sejunge“ (Schützenverband) und gewisse Offizierkreise stehen, allen Ernstes den Marsch auf Wilna wagen, um Litauens Hauptstadt von den Polen „zurückzuerobern“. Dieser, in Anbetracht der wirklichen Verhältnisse wahnsinnige Plan, kam jedoch aus inneren Gründen nicht zur Ausführung.

Wenn jetzt ein Putsch der gleichen Kreise zur Durchführung kam, so haben die Veränderungen innerhalb der staatlichen Leitung durch den Regierungsantritt der Volksozialisten den alten Plan zunächst zur innerpolitischen Auswirkung gebracht.

Die Volksozialisten, eine kleinbürgerliche Partei, sind keine Freunde der Faschisten und bleiben in ihren politischen Zielen auf dem Boden realer Wirklichkeit stehen. Sie glauben daher auch nicht an eine „gewalttätige“ Zurückeroberung des von Polen geraubten Wilnagesbietes.

Natürlich fühlten die litauischen Kriegsveteranen sich in ihrem Einfluß von der Regierung Siegewesjus langsam zurückgedrängt, auch übten die Sozialdemokraten, die ausgesprochenen Feinde der „Schützen“, einen immer stärker werdenden Druck auf die Volksozialisten aus, diese faschistische Nebenregierungsbestrebungen restlos zu unterbinden. So wurden u. a. die für Bewaffnung und Ausbildung der Schützenverbände, in denen hauptsächlich Jugendliebe zusammengeschlossen sind, ausgeworfenen Gelder teilweise gestrichen. Auch wurde gegen verschiedene terraristische Gewalttaten der sich völlig als „Soldaten“ fühlenden „Schützen“ energisch vorgegangen.

So war der Putsch, der als Abwehr angeblich bolschewistischer Umsturzpläne hingestellt wird, nur die gewalttätige Befestigung der den Faschismus in seiner krankhaften Entwicklung behindernden neuen Regierung.

Der gestürzte Staatspräsident Grinius, einer der Bekämpfer der litauischen Freiheit, hat jahrzehntelang in russischen Zuchthäusern gesessen. Er ist heute der populärste Mann Litauens, das Volk verehrt ihn wie einen Heiligen. Seine Befestigung kann kaum von längerer Dauer sein, da die große Masse des Volkes nicht hinter dem Häuflein Putschisten steht. Der von den Putschisten mit der staatlichen Leitung beauftragte Kongress-Smetona hat nur sehr geringen Anhang in Litauen. Seine

Parteilager sind ausgesprochene Nationalisten, zum Teil auch Monarchisten. Allerdings sind sie westeuropäisch und deutschfeindlich eingestellt. Smetona ist wohl nur durch seine Verwandtschaft mit dem militärischen Putschistenführer jetzt auf den Stuhl des Staatsleiters gehoben worden, da er und seine Parteifreunde bisher Gegner einer gewalttätigen Wirtsaaktion waren und den Faschismus der „Schützen“ nicht unterstützen. Doch ist er ehrgeizig und anpassungsfähig.

Sollten wider Erwarten die Waffen der Putschisten die Massen in Schach halten, so ist auf militärische Verwicklungen mit Polen in kurzer Zeit zu rechnen, da keine Hemmungen mehr den Plan der „Schützen“ gegen Wilna im Wege stehen. Das Schicksal Litauens wäre allerdings mit einem solchen außenpolitischen Abenteuer besiegelt, denn seine 30 000 Mann-Armee kann ernstlich gegen Polens Millionenheer nichts unternehmen.

Auch für die Deutschen im Memelgebiet würden mit einem Erfolg der Putschisten schlechte Zeiten andeuten. Die litauischen Nationalisten dürften wieder ein Gewaltregime wie 1923 errichten und auch jetzt nicht vor gewalttätiger Pressung der Memelländer zum litauischen Militärdienst, von dem diese bis 1930 völkerrechtlich befreit sind, nicht zurückweichen.

Riga, 20. Dezember. (Eigener Drahtbericht.) Die neue litauische Regierung, deren Angehörige ausschließlich Vertreter der extremen Rechten oder der faschistisch eingestellten Militärs sind, hat bisher ihre Machtstellung durch brutale Zwangsmaßnahmen zu sichern versucht. Die maßgebenden Führer der Arbeiterkassen haben bereits seit mehreren Tagen hinter Gefängnismauern und mit ihnen wurden alle Führer der Volksteile verhaftet, die als links eingestuft bekannt sind. Auch die demokratisch gestimmten Organe sind bis auf weiteres verboten worden. Die Arbeiterpresse ist überhaupt vollkommen unterdrückt; nicht einmal die kleine Gewerkschaftspresse darf erscheinen.

Die Regierung stützt sich parlamentarisch auf eine Minderheit des Sejm. Da ein großer Teil der zur bisherigen Regierungsmehrheit gehörenden Abgeordneten auch hinter Schloß und Riegel gesetzt wurde oder von Romno abwesend ist, ist es bisher noch zweifelhaft, ob sie sich ohne weiteres mit der eingetretenen Machtveränderung abfinden werden. Es ist nicht ausgeschlossen, daß die neue Regierung die 45 Mandate der zur Linken gehörenden Abgeordneten einfach kassiert und dann nur mit dem ihr völlig untergebenen Rumparlament, das in diesem Falle nichts anderes als eine Kulisse wäre, regiert.

Romno, 20. Dezember. (Drahtbericht.) Die neue Regierung, mit Smetona als Staatspräsident und Wolde-mara als Ministerpräsident, hat nun die Geschäfte übernommen. Die Kommandanten des Landes sind teilweise einem militärischen Kommando unterstellt worden. Zahlreiche Kommandanten haben Personen, die im Verdacht stehen, gemeinsam mit den Kommunisten Pläne zu schmieden, festgehalten worden. Unter den militärischen Neuerungen sind besonders zu bemerken die Beförderung des Obersten Skoludkas (der an dem Staatsreich aktiv teilgenommen hat), zum Ober der Generalstabes und die Wiedererrichtung des belagerten Forts der Putschisten-Gruppe in Litauen. Oberstleutnant Skoludkas ist von seinem Dienst.



# Ein Gesetzesfortschritt.

Von Otto Landsberg.

Der Reichstag hat in seiner letzten Sitzung vor den Weihnachtsferien eine Novelle zur Strafprozessordnung verabschiedet, deren Bestimmungen Jahrzehnte hindurch immer wieder von der Sozialdemokratie erhobenen Forderungen entsprechen. Ihre Annahme erfolgte ohne jede Debatte. Ein stärkerer Beweis für ihre Notwendigkeit ist nicht denkbar.

Im alten Deutschland war es die Regel, daß eine Verbesserung irgendwelcher gesetzlichen Bestimmungen mit Verschlechterungen anderer erkauft werden mußte. So kam es, daß die Freude beinahe über jeden Fortschritt durch bittere Empfindungen getrübt wurde. Demgegenüber darf man die neue Abänderung der Strafprozessordnung mit uneingeschränkter Genugtuung begrüßen, die höchstens durch das Bedauern darüber beeinträchtigt wird, daß gesetzliche Selbstverständlichkeiten so viel Zeit gebraucht haben, um sich durchzusetzen.

Redakteure, Verleger und Drucker periodischer Druckschriften, sowie die bei der technischen Herstellung der Druckschrift Beschäftigten Personen haben in Zukunft das Recht, über die Person des Verfassers oder Einsenders einer Veröffentlichung strafbaren Inhalts das Zeugnis zu verweigern, wenn ein Redakteur der Druckschrift als Täter bestraft ist oder seiner Bestrafung kein rechtliches Hindernis entgegensteht. Da auf jeder Nummer einer periodischen Druckschrift ein verantwortlicher Redakteur angegeben sein muß, gegen den die gesetzliche Vermutung spricht, daß er eine darin enthaltene Straftat begangen hat, so sind darauf im Regelfalle Redakteure von der Verpflichtung befreit, unter dem Eidesschwange sich der Vergeblichkeit schuldig zu machen und dadurch nach der wohlbegründeten Ansicht ihrer Berufsgenossen eine unmoralische Handlung zu begehen.

Die Strafprozessordnung ist bisher an dem Widerspruch, daß die Hauptverhandlung auch in den unbedeutendsten Sachen öffentlich und mündlich war, während das Untersuchungsverfahren geheim und schriftlich erfolgte. Eine Geldstrafe von auch nur 1 Mark darf nur nach Durchführung einer mündlichen Verhandlung verhängt werden. Im Vorverfahren setzten aber die schwerwiegendsten Eingriffe in Menschenrechte, namentlich die Verhaftung, nichts als einen ohne mündliche Verhandlung ergehenden schriftlichen Befehl voraus; er durfte zwar mit der Befehlsurkunde angefochten werden, über die aber wieder ohne mündliche Verhandlung entschieden wurde. Die neue Novelle verändert die Gesetzeslage entsprechend einer alten sozialdemokratischen Forderung. Ein Angeklundigter, der sich wegen eines Verbrechens oder Vergehens auf Grund gerichtlichen Haftbefehls seiner Freiheit beraubt sieht, hat fortan das Recht, eine mündliche Verhandlung darüber zu beantragen, ob der Haftbefehl aufrechterhalten oder unter der Bedingung der Sicherheitsleistung aufzuheben ist.

Eine weitere Bestimmung bezweckt, der ungemessenen Verlängerung der Untersuchungsfrist zu steuern, deren Dauer im Falle der gerichtlichen Voruntersuchung bis jetzt unbegrenzt war. Das neue Gesetz schreibt nämlich den Gerichten vor, innerhalb bestimmter Fristen von Amtswegen immer wieder nachzuprüfen, ob die Haft noch aufrechterhalten ist. Auch in diesem Haftprüfungsverfahren steht dem Angeklundigten jedesmal das Recht zu, eine mündliche Verhandlung zu fordern. In dieser mündlichen Verhandlung dürfen der Angeklundigte und sein Verteidiger teilnehmen. Stehen der Anwesenheit des Angeklundigten nicht zu beseitigende Hindernisse entgegen, so muß ein Verteidiger seine Rechte wahrnehmen. Hat der Angeklundigte noch keinen Anwalt, so ist ihm ein Verteidiger zu bestellen.

Im Falle der Verhaftung wegen Verdunkelungsgefahr war der Richter bisher befugt, Unterredungen zwischen dem Verteidiger und dem Angeklundigten eine Gerichtsperson beimwohnen zu lassen. In Zukunft darf die Ueberwachung nur durch den zuständigen oder einen von ihm beauftragten oder ersuchten Richter erfolgen. Es würde aber, wie eine bei der Verabschiedung des Gesetzes angenommene Entschließung des Reichstags erkennen läßt, den Absichten des Gesetzgebers nicht entsprechen, wenn zum beauftragten Richter ein noch im Vorbereitungsdiensft tätiger Rechtsfundiger bestellt werden sollte, was an sich nach Lage der Gesetzgebung möglich wäre.

Eines der wichtigsten Rechte des Angeklundigten in der Hauptverhandlung ist in der gesetzlichen Bestimmung begründet, die ihm die Befugnis gibt, die Vernehmung von



## Zur Rabinettstriebe.

Dr. Wirth, der ehemalige Reichskanzler, wird von einzelnen Stimmen auf Grund seiner letzten vermittelnden Reden als künftiger Kanzler bezeichnet. Dr. Wirth ist 47 Jahre alt, war Student der Naturwissenschaften, seit 1914 Mitglied des Reichstages und 1920 bis Februar 1922 Reichsfinanzminister. Der bekannte Zentrumspolitiker war dann von Mai 1921 bis November 1922 Reichskanzler und Oktober 1921, sowie seit Juni 1922 zugleich Reichsaussenminister.

Reichswehrminister Dr. Gessler, der Hauptstiele des Antrages im Rabinett Marx, ist 51 Jahre alt. Er war im kaiserlichen Justizdienst als Gemeinderichter in München tätig, Bürgermeister in Regensburg, 1914/19 Oberbürgermeister in Nürnberg, 1918 Reichsminister für den Wiederaufbau und ist seit März 1920 Reichswehrminister.

Reichsinnenminister Dr. Kull, der Verantwortliche für das Zustandekommen des Schund- und Schmutzgesetzes, ist ebenfalls 51 Jahre alt. Er war vorher Bürgermeister in Jittau und Dresden und ist, wie sein Ministerkollege Gessler, angeblicher „Demokrat“.

Der bisherige Reichskanzler Dr. Marx ist 68 Jahre alt, von Beruf Jurist und seit 1899 in der Politik tätig. Als Führer der Zentrumspartei ist er wiederholt hervorgetreten. Er war von Dezember 1923 bis 1924 Reichskanzler und übernahm diesen Posten nach Luthers Rücktritt erneut.

Zeugen und Sachverständigen durch ihre unmittelbare Ladung zu erzwängen. Eine neuere Gerichtspraxis hat diese Möglichkeit durch eine Auslegung eingeschränkt, die dahin ging, daß die vom Angeklundigten geladenen Zeugen und Sachverständigen nur dann vom Gericht gehört werden müßten, wenn sie bereits bei Beginn der Hauptverhandlung zur Stelle seien. Damit wurde das Recht des Angeklundigten auf unmittelbare Zeugenladung in allen den Fällen beseitigt, in denen sie sich erst im Laufe einer Lage oder Wochen dauernden Verhandlung als notwendig erwies. Das neue Gesetz entzieht durch eine ausdrückliche Bestimmung dieser Einschränkung den Boden.

Schließlich bestimmt die Novelle, daß bei der Urteilsverkündung die Verlesung der Urteilsformel der Mitteilung der Gründe voranzugehen hat, und daß der verurteilte Angeklundigte über das ihm zustehende Rechtsmittel zu belehren ist.

In Entschliessungen ist ferner der Wunsch des Reichstags zum Ausdruck gelangt, daß das Zeugnisverweigerungsrecht der Redakteure auch im Disziplinarverfahren anerkannt werde, und weiter, daß Vorkehrungen gegen das Fortbestehen der bisherigen richterlichen Gepflogenheit getroffen werden, den Angeklundigten, namentlich den verhafteten, im unmittelbaren Anschluß an die Urteilsverkündung zum Verzicht auf Rechtsmittel zu bestimmen.

Das Gesetz ist mit den Stimmen aller Parteien gegen die Deutschnationalen angenommen worden. Diese

hatten im Rechtsausschuß ihre ablehnende Haltung durch eine Erklärung begründet, die zu den unwürdigsten, um nicht zu sagen nichts würdigsten Kundgebungen in der Demagogie aller Zeiten gehört. Ihr Vorstoß ist ihnen aber schlecht bekommen. Die Stützung, die den Herren Barz, Lohmann und Everling namentlich von unseren Berichterstellern juteil geworden ist, war gründlich und erhaben. Wunderbarerweise scheinen die erzieherischen Bestrebungen unserer Genossen nicht ohne Erfolg geblieben zu sein.

## Aus dem Reiche.

In dem Prozeß wegen der Gernersheimer Schleicherei wurde am Montag, d. h. nach dem vierten Verhandlungstage, aber um 10 Uhr, die Beweisaufnahme geschlossen. Der heutige Tag wird die Plädoyers des Staatsanwalts und der Verteidiger bringen. Das Urteil soll im Laufe des morgigen Tages gesprochen werden.

Der Schallstreik im westfälischen Industriegebiet ist auf den Beschluß der dortigen evangelischen Elternschaft mit dem geltenden Lage als abgebrochen zu betrachten. Der Vorstand des evangelischen Reichsverbandes hat die Entscheidung des Reichsgerichts über die Auslegung des preußischen Schallaufsichtsgesetzes vom Jahre 1872 angerufen.

Die volksparteilichen Studenten rufen von den Reichstagskandidaten ab. Der Reichsausschuß der Hochschulgruppen der Deutschen Volkspartei veröffentlicht folgende Erklärung: „Der Deutsche Hochschulring hat in der „Deutschen Zeitung“ und anderen Tageszeitungen eine scharfe Erklärung gegen die vom Preussischen Kultusministerium geplante Änderung des Studentenrechts veröffentlicht, ohne die angeführten Organisationsstellen zu hören. Der Vorstand der Hochschulbewegung der Deutschen Volkspartei, die als außerordentliches Mitglied dem Deutschen Hochschulring angehört, erklärt hierzu, daß er sich mit dem Schrift des Deutschen Hochschulringes weder in der Sache noch in der Form identifizieren kann.“

Der bayrische Handelsminister von Meinel, der schon lang schwer erkrankt ist, tritt in den nächsten Tagen einen unbedingten Erholungsurlaub an. Er dürfte voraussichtlich auf sein Amt nicht wieder zurückkehren. Eine andere Frage ist, ob das bisher von ihm verwaltete Ministerium nicht gänzlich aufgehoben und mit einem anderen Amt verschmolzen wird.

Ein Breslauer ins Justizministerium berufen. Wie amtlich mitgeteilt wird, ist Herr Staatsanwaltschaftsrat Dr. Dittmann von der Staatsanwaltschaft beim Landgericht in Breslau als Hilfsarbeiter von Mitte Januar ab ins preussische Justizministerium berufen worden. — Dr. Dittmann gehört dem Zentrum an und galt auch in andersdenkenden Kreisen als einer der fähigsten Juristen seiner Richtung.

Für Verminderung der Abgeordnetenzahl. Die für die nächste Verfassung bestimmte, daß auf 12 000 Wähler ein Abgeordneter entfällt. Der letzte, bei starker Wahlbeteiligung gewählte Landtag setzte sich infolgedessen aus 72 Abgeordneten zusammen. Dagegen erhoben sich bald nach der Wahl im Jahre 1921 sozialistische Stimmen der Kritik. Die Debatte darüber wurde in den letzten Jahren fortgeführt und hat jetzt ihren Niederschlag in einem Antrag der großen Parteien des Landtags gefunden, der fordert, daß in Zukunft dem Landtag mindestens 53 Abgeordnete angehören sollen. Weitere Bestimmungen, insbesondere die Erhöhung der Wählerstimmen für einen Abgeordneten von 12 000 auf 15 000 fordern dafür, daß der Landtag selbst bei größter Wahlbeteiligung in Zukunft höchstens 57 bis 58 Abgeordnete haben wird. Wenn bestimmte Rautelen geschaffen werden, so wird die Sozialdemokratische Fraktion der für die Änderung der Mandatsziffer notwendigen Verfassungsänderung zustimmen. Damit würde die von den großen Parteien vorgeschlagene Regelung Gesetz werden.

## kleine Auslandsnachrichten.

Der bisherige dänische Ministerpräsident Genosse Stauning ist nach seinem Rücktritt an seinen früheren Platz als Geschäftsführer der Sozialdemokratischen Partei zurückgekehrt, während der bisherige Arbeitsminister Borbjerg wieder die Chefredaktion des „Sozialdemokraten“ übernommen hat.

13jährige Russen sollen die deutsche Arbeiterjugend beschulen. Im Revolutionstheater in Moskau fand dieser Tage eine Konferenz der kommunistischen Jugendpioniere statt, an welcher auch der Bildungskommissar Lunatscharski und der Führer der englischen Bergarbeiter Coof teilnahmen. Coof, der die Rednertribüne mit einer kleinen Bergmannslampe in der Hand (1) betrat, wurde mit Beifallsturm empfangen. Die Jugendorganisation erwähnte Coof zum Ehrenmitglied und überreichte ihm ein rotes Halsstuch als Zeichen seiner Zugehörigkeit zu der Organisation. Der Hauptzweck der Konferenz war die Erwählung von Delegierten zum 3. Allgemeinen Kongreß der Spartakusjugend Deutschlands. Gewählt wurden der dreizehnjährige Alexej Sorin und die dreizehnjährige Katja Prokopjewa.

Im Nu war das ganze Haus alarmiert gewesen. Frauen, Entsetzten, die Meistlerin erbeichtete stürzte zusammen. Männer legten die Leiche beiseite damit die die zur Arbeit wollten, hindurch konnten, bedeckten sie mit einer Decke. In der Wohnung der Schlächtermeisterin schrillte das Telefon nach der Polizei. Die Polizei traf im Auto heran. Kriminalassistenten, Uniformierte, Notrufsamt Telefon nach dem Polizeiarzt. Der Meffor schaut die Hausbewohner an daß sie die Leiche nicht in ihrer ursprünglichen Lage gelassen hätten. Die Schlächtersfrau schreit und weint: „Nord, Nord! Mein Mann — was lang ich arme Frau an!“

Der Inspektor wird verzört. Der Kriminalassistent mißt alle möglichen Maße und Handlungen wird aber von den Männern darauf aufmerksam gemacht, daß es gut die ihren sein könnten, denn man hätte die Hände und Füßchen voll Blut bekommen. Darauf der Polizeiarzt meint das geschähe ihnen recht, warum hätte er die Leiche angerührt. Die Arbeiter stellen die Wegweiserkrone, ob er ihren Kollegen das Zubehörmittel bezahlt hätte. Nur der Lote bleibt krumm und rückt nach — Alkohol!

Schneller als der Polizeiarzt war die Nachbarschaft herbeigekommen. Das Gerücht, das Grauen hatte hurtigere Beine als das Telefon gehabt. Die Polizisten hatten größte Mühe, den Fluß freizuhalten. Wild und unbarbarisch die Kommentare hinter ihnen, selten ein mildes von der Wut vor dem Lobe der herrlichen Wort. Erst jetzt zeigte es sich wie veracht der Schlächtermeister und Hausbesitzer war bei seinen Kunden und Klienten. Die Bemerkung daß es ein Wunder sei, daß nicht das ganze Haus eingestürzt wäre und ihn erschlagen hätte, war noch kaffi.

Neue Aufregung, neue Bewegung vor dem Haus. Ein Auto hält. Die Menge quillt wie ein wildes Wasser abwärts dem Polizeiarzt Raum. Der Meffor ruft diesem zu, halblaut: „Ein Nord, Herr Doktor!“

„Ein Nord?“

(Fortsetzung folgt)

# Indizien

Roman von Paul Garde.

2] (Nachdruck verboten.)

Über sehr oft begegnete sie sich in der Dämmerung. Krüger kam meist um dieselbe Zeit von der Arbeit, um die Straße die Straße hinauszugehen. Dann sah Krüger zuerst den Hut als der Jüngste. Und Starke dankte mit einem ruhigen „Guten Abend“. Mehr sprachen sie nicht miteinander, hielten sich nicht zueinander auf.

Und wiederum war es Abend geworden, und wiederum schaukelte Gustav, Erich, Egon und Hans im Hausflur miteinander. Hans war still und gedreht. Ausblick auf Arbeit hatte er nicht; was noch schlimmer war, sein Vater hatte am Vorabend mit Bitterkeit verkündet, daß in acht Tagen auch in seiner Hude Schlaf sei. Dazu hatte am selben Vorabend Hans, als er ruhig und unruhig zu den anderen im Hausflur hinuntergegangen war, eine jämmerliche Niederlage erlitten. Das Gespräch war auf den Schlächter gekommen, den biden, vollgeschweiften Keil, der jeden zweiten Abend besoffen nach Hause kam und doch der Reiche in der ganzen Dämmerung sei. Gustav, der sich abwechselnd Bockwurst, Sandstark und Ananastri vorantzte, hatte Hans höflich gefragt was denn die Sozialdemokratie gegen solche Schmarotzer tue, und Hans, abwesend und mit keinen eigenen Sorgen beschäftigt hatte ohne zu überlegen geantwortet: „Sie aufhängen und zu richtigen Menschen machen.“

Darob habengedächter, unter dem er und Egon gegangen waren, hinaus in die Herbstluft wo die Hundelara lagerten gingen, ihr Glanz einander sagend.

Wenn Hans trotzdem sah, auf dem Wege zur Arbeiterjugend, im Hausflur wieder hatte schaukeln lassen war das die Schuld des Freundes, den Gustav mitgebracht hatte. Dieser Freund war ein russischer oder finnischer Matrose, ein hagerer, weiterzueinander Mann mit bräunlichen und kaiserlichen Bewegungen. Er erzählte von St. Petersburg, Petersburg und Kommandant, von Schiffen in die Tropen, von Seefahrern

und Dirnen. Und er kimperte dabei in der Tasche mit Geld, schimpfte in einem Atem auf das Schiffleben als das erbärmlichste Hundeleben und präs es als das einzige Mannesleben, das Leben, in dem man immer Geld habe, wenn man an Land etwas ausgeben wolle.

Gustav hieß in dieselbe Kerbe, er fluchte auf die Ausbeutung hier in der Großstadt auf die Schmarotzer wie der Schlächter hier, nebenaan, der vor kurzem erst ganz ohne Grund den jungen Braumann verprügelt und hinausgeworfen hatte, um mit einem Seitenblick auf Hans höhnte er die biden Sozialisten, die dem Rad im Garten bekommen wollten. Der Matrose fiel ein, wild und hehend. Er zog ein Stilleit lachtelte damit herum und sprach: „Hiermit wird's bei uns gemacht.“

Hans, aufstehend aus dem Hof wieder übertrumpft zu werden, fuhr auf: „Ein guter Schmiedekammer tut's auch.“

Egon hatte die Hände: „Der Lump der Schlächter! Pampen läßt er, um die Leute in der Hand zu haben.“

So ging das Gespräch wild und heiß unvernünftig und beknüppelungslos, bis plötzlich eine mäßige Gestalt im Tor erschien. Hans' Blickte, der Stad auf den Boden fiel und weiterging.

Ein Schrei ging durch die Reihen Stillstehend, wie abgehauen alles Leben, Progen Schimpfen. Erich als der Mann gegangen, knurrte Gustav lautend, seige: „Starke, der Spittel!“

Hans, um die Bestimmung abzuhüteln: „Auch so einer.“

Was hier, Verunsicherung heraus aber drängte Egon: „Matrose, ob da ein Platz für so einen Schiffsjungen zum Beispiel zu kriegen ist?“

Die Dämmerung war aufgehoben wie ein Ameisenhaufen in fieberhafteste Erregung verfiel.

Ein Wort war gekommen! Vor der Nummer 88 drängten Männer und Frauen, Jugendliche und Kinder gierig und blickig gegen die Schutzmannschaft, die den Torweg absperrte. Man sah es den meisten an, daß sie die Reugier direkt aus dem Bett dorthin getrieben wie wäre, heilige zerrißene Erpöckenen Rede und Gezernde Krage und Lautwort. Wer war es? Wer war hat's getan? Wo? Im Hausflur? Wie ist's rausgekommen? Was, der Schlächtergeschule?

Dies das Geschehnis: Als der Schlächtergeschule am frühen Morgen wie gewöhnlich das Tor öffnen wollte war sein Fuß auf der Steintrappe gegen etwas Weiches gestoßen. Beim Schreien eines Streichholzes war er erstigt zurückgefallen. Denn auf der Steintrappe lag, heiß und kalt, die Seine auf der obersten Stufe.



## Was wird in China?

Nach Londoner Funkmeldungen hat der neue englische Gesandte in China den Vertretern der anderen Mächte in Peking Richtlinien für Verhandlungen mit der Kanton-Regierung vorgelegt, die ein sehr hartes Entgegenkommen an die chinesischen nationalen Wünsche bedeutet, das unter anderem die Sonderstellung der Ausländer rechtlich abheben und die völkerrechtliche Stellung der chinesischen Regierung grundsätzlich als die einer gleichberechtigten Macht anerkennen wollen. Allerdings sollen die dauernden finanziellen Grundlagen für eine chinesische Regierungspolitik in Form von Sonderabgaben nach den Beschlüssen der Washingtoner Konferenz der China-Interessenten nur einer Regierung gewährt werden, die sich als Vertreterin des gesamten chinesischen Reiches darzustellen vermag.

Inzwischen verstärkt in Nord-China der Marshall Tschang-Tso-Lin seine militärische Rüstung sowohl gegen Rußland, das ihm in der Mongolei aus Rücksicht auf die chinesischen nationalen Gefühle immer größere Konzessionen macht, wie gegen Kanton. Einige europäische Korrespondenten erwarten, daß es zwischen diesem stärksten Machthaber des Nordens und der Kanton-Regierung zu einem Kampf um Schanghai kommen wird, wo inzwischen die Ausländer jedenfalls ihre Schutztruppe verstärken.

In dem zwischen Rußland und Tschang-Tso-Lin umstrittenen mongolischen Gebiet wütet unterdes als Folge der sozialen Wirklungen des Bürgerkrieges die Beulenpest, die sich nach neueren Meldungen im ganzen Bereich der ostchinesischen Bahn ausbreitet.

## Was wird aus dem Franken?

In der „Wost Ztg.“ schreibt ihr kluger Korrespondent Dr. Leo Stahl (Paris):

Bei Poincaré aber ist es weder Besserwisseri noch Rechtschere, die sich ihm allen Warnungen der Finanz- und der ökonomischen Wissenschaft, allen Hilferufen von Handel und Industrie, verschließen läßt. Die Wahrheit ist vielmehr die, daß Poincaré die Verantwortung für eine Entwertung auf sich genommen hat. Weil er nicht eingesehen wollte, daß die künstliche Hausse, die den Kurs des Franken in den letzten Wochen weit über seine effektive Kaufkraft in die Höhe getrieben hat, von der internationalen Spekulation gegen seinen Willen und über seinen Kopf hinweg gemacht worden ist, blieb ihm nichts anderes übrig, als aus der Not eine Tugend zu machen und mit dem zweifelhaften Verdienst, den Frank „revalorisiert“ zu haben, auch die moralische und politische Haftung für die täglich bedrohlicher werdenden Folgen eines aller wirtschaftlichen Verfalls zuwiderlaufenden Börsenmanövers für sich in Anspruch zu nehmen.

Die von der Wirtschaft und so ziemlich von der Gesamtheit der kompetenten Finanz- und Währungspolitiker vertretene Auffassung, daß schon das jetzige Niveau in seinen Rückwirkungen auf die Wirtschaft und nicht zuletzt auf das Budget katastrophal und deshalb auf die Dauer unhaltbar sei, wird von dem Finanzministerium als Sprachrohr dienenden Presse aufs lebhafteste bestritten. Man versucht die Krise damit zu erklären, daß die Revalorisierung zu schnell erfolgt sei, jedoch die Wirtschaft nicht genügend Zeit gehabt habe, sich auf die neuen Verhältnisse um- und einzustellen. Handel und Industrie brauchen nur ein paar Wochen Ruhe, um den natürlichen Anpassungsprozess vollziehen zu können, und dies werde ihnen durch die jetzt auf dem Devisenmarkt eingetretene Riempause ermöglicht.

Gegen diese offiziöse Betrachtungsweise der Dinge spricht nicht nur die Erfahrung, sondern vor allem auch die Unannehmlichkeit einer Entwertung, die die realen Gelehe wirtschaftlicher Logik schlechterdings auf den Kopf stellt. Die dieser Tage von der amtlichen französischen Statistik veröffentlichten neuen Indexzahlen zeigen, daß Preisentwertung und Frankenkurs nicht parallel, in diametral entgegengesetzter Richtung verlaufen, mit dem Erfolg, daß die französischen Inlandspreise, die noch vor zwei Monaten erheblich unter den Weltmarktpreisen gelegen haben, diese heute zum Teil sehr beträchtlich überhöhen haben.

Während die Kleinhandelspreise nach dem amtlichen Index auf das 62fache der Friedenshöhe gestiegen sind, beträgt für die Arbeitstätigen der Leveragekoeffizient etwa 5, für die Bezüge der Angestellten 4,5 und für die Beamtengelder weniger als 4. Da also von dieser Seite her kein Ausgleich zu erwarten ist, wird die Unspannung früher oder später von der Seite der Devisenkurve erfolgen müssen.

Die Aufstellung des Haushalts-Voranschlags und seine Berechnungen datieren aus einer Zeit, da das Pfund um 170 herum notierte. Die Wirtschaft befand sich damals in einem Zustand außergewöhnlicher Prosperität, und das unausfallsame Anziehen des Preisniveaus berechtigte dazu, das Aufkommen aus den Steuern wesentlich höher einzuschätzen als in den vergangenen Jahren. Der inzwischen eingetretene Konjunkturmangel hat alle diese Berechnungen über den Haufen geworfen. Es sind rein fiktive Ziffern, über die man seit Wochen in Kammer und Senat diskutiert. Die einseitige Wirtschaftskrise, die sich im Handel in einer völligen Stodung des Geschäftsganges, in der Industrie in einem starken Rückgang der Produktion, verbunden mit Massenentlassungen von Arbeitern und der Einführung beschleunigter Arbeitszeit, geltend macht, läßt bei dem Aufkommen der direkten und vor allem der Verkehrssteuer mit 75 % Beträgen rechnen, deren Schätzung schon jetzt in die Milliarden geht. Dazu kommen bei dem zum größten Teil dem Wert nach erheblichen indirekten Steuern die automatischen Rückwirkungen der rückläufigen Preise. Während, in Gold berechnet, die steuerliche Belastung sich in den letzten Jahren mit rund 5 Milliarden Goldfranken auf ungefährer Friedenshöhe gehalten hat, ist sie durch die Entwertung der letzten Monate auf nahezu neun Milliarden gestiegen. Eine Kompensation aber ist nur in beschränktem Umfang möglich, da einmal mehr als die Hälfte der staatlichen Einnahmen von dem Dienst der öffentlichen Schulden absorbiert wird, deren Goldgewicht durch die Revalorisierung sich nahezu verdoppelt hat, und da andererseits die Unmöglichkeit einer Senkung der Beamtengelder, sowie der Kosten für Heer und Marine eine wirklich ins Gewicht fallende Verminderung der rein administrativen Ausgaben, auf absehbare Zeit hinaus ausgeschlossen erscheinen läßt.

Das alles spricht gegen die Möglichkeit einer weiteren Revalorisierung der französischen Währung, läßt auch die Aussichten, den Franken auf seinem gegenwärtigen Kurs zu halten, mehr als prekär erscheinen.

## Die polnischen Sozialisten und der Pilsudskismus.

Warschau, 21. Dezember. (Eigener Funkbericht.)

Der Hauptparteitag der polnischen Sozialdemokratie, der am Sonntag und Montag tagte, billigte den bereits bekannten Beschluß des Zentralkomitees über die oppositionelle Haltung gegen die Regierung. In der Entscheidung heißt es jedoch gleichzeitig, daß diese Opposition keinen Sturz der gegenwärtigen Regierung Pilsudski bezweckt, sondern lediglich deren Umstürzung anstrebt. Jeder monarchistische Einfluß soll ausgeschlossen und gleichzeitig eine Aenderung der Politik gegenüber den nationalen Minderheiten herbeigeführt werden. — Die Entscheidung wurde einstimmig angenommen.

## Bürgerliche Senker kleiner Auslandsstaaten.

Der frühere Staatspräsident Smetona (Bild links) von Litauen ist durch den faschistischen wieder ans Ruder gekommen. Smetona ist Führer der Partei der Progressiven; er spielte schon beim Aufbau des litauischen Staates in der Zeit der deutschen Weisung eine Rolle und mußte vor einigen Jahren zurücktreten. Smetona ist inzwischen wieder zum Staatspräsidenten gewählt worden, in Abwesenheit der Mehrzahl der Parlamentsmitglieder und unter den Bajonetten der Faschisten.

Giuseppe Motta (mittleres Bild) wurde erneut zum Bundespräsidenten der Schweiz für das Jahr 1927 gewählt. Er ist 55 Jahre alt, von Beruf Rechtsanwalt und seit langem in der Politik tätig. Seit 1889 ist Motta Mitglied des Nationalrats, seit 1911 des Bundesrats; er war bereits 1915, 1917, 1920 und 1923 Schweizer Bundespräsident. Im Weltkrieg hatte Motta zur strengen Neutralität der Schweiz beigetragen.



Dr. Moltzen, der neue dänische Außenminister (Bild rechts), ist durch Verständigungsreden bekannt geworden; er war auch mehrere Jahre beim Völkerbund als Delegierter Dänemarks erfolgreich tätig.

## Ungetreue Verwaltung des beschlagnahmten deutschen Eigentums in Amerika?

Die „New York World“ veröffentlicht Einzelheiten aus einem Bericht des Generalkontrollors Mac Gal an den Präsidenten Coolidge über die Geschäftsbearbeitung der Verwaltung des feindlichen Vermögens. Es ist selbstverständlich, daß es einflußreiche Kreise in Amerika gibt, die an der Beschlagnahme feindlichen, besonders deutschen Vermögens, zu profitieren versuchen. Was der Generalkontrollor aber festgestellt hat, scheint nach den vorliegenden Meldungen selbst über das für amerikanische Verhältnisse gewohnte Maß hinauszugehen.

In der Hauptsache wird den Verwaltern vorgeworfen, daß sie das ihnen übertragene Amt zur persönlichen Bereicherung mißbraucht haben. Es wird darauf hingewiesen, daß riesige Gehälter gezahlt wurden, die in einzelnen Fällen in die Dollar Millionen gingen. Beamte erhielten aus den Trustfonds riesige Zuzuggehälter. Vor allen Dingen scheint man sich nicht an die vom Kongreß festgestellten Richtlinien bezüglich der Ausgaben gehalten zu haben, so daß die entstehenden Unkosten in keinem Verhältnis zu der geleisteten Arbeit stehen. Die Trustfonds selbst hat man jahrelang ohne jeden Versuch, die einzukassieren, in Händen von Privatpersonen gelassen und zahlreiche überflüssige Korporationen wurden nicht liquidiert, nur um den Inhabern der Ämter ihre Freunde nicht zu nehmen.

## Budapest wählt 7 Sozialdemokraten!

Budapest, 20. Dezember. (Eigener Drahtbericht.) Am Sonntagabend wurde die Stimmengählung im Wahlbezirk Budapest-Nord beendet. Von den 9 Mandaten sind nach dem bisherigen Abstimmungsergebnis drei an die Sozialdemokraten gefallen, so daß in Budapest jetzt insgesamt sieben Sozialdemokraten gewählt sind. In ganz Ungarn haben die Sozialdemokraten nicht, wie anfänglich angenommen wurde, 16, sondern 14 Mandate erlangt. (Außerhalb der Großstadt ist das ungarische Wahlrecht bekanntlich öffentlich! Red.)

## Große Waffenstiehlungen nach dem Osten.

Wie die „Zentraleuropäische Zeitungskorrespondenz“ aus wohlinformierter Quelle erfährt, laufen seit etwa Mitte Oktober unausgesehrt Waffenstiehlungen, hauptsächlich Maschinengewehre nach osteuropäischen Staaten und zwar handelt es sich um jene ungeheuren Bestände, welche während des Weltkrieges, aber besonders beim Zusammenbruch der Kaiserkrone Italien in die Hände gefallen sind. Von einem Bestande von ungefähr 20 000 Maschinengewehren hat Italien nun vor einigen Monaten 5000 Stück an Rumänien verkauft und bereits abgeliefert. Für den Rest interessieren sich eine ungarische und eine bulgarische Kommission, welche nach den verfügbaren Geldmitteln fallweise Partien antauchen. Von jeder Partei erhalten 40 Prozent Ungarn, 40 Prozent Bulgarien und 20 Prozent die mazedonischen Komittees. Die nötigen Beträge werden teils durch die betreffenden Staaten teils aber im Wege patriotischer Spenden aufgebracht.

Die Waffenstiehlungen gehen nun unter Vermeidung jugoslawischer Staatsgebiete, ohne Wien zu berühren, aus Italien über österreichisches Gebiet nach Ungarn, Rumänien oder Bulgarien. 500 Maschinengewehre wurden seinerzeit in Kelenföld bei Budapest ausmagaziniert. Da die Republik Österreich auf Grund des Friedensvertrages Waffentransporte über ihr Gebiet nicht gestatten darf, laufen die italienischen Waffenstiehlungen unter falscher Deklaration meist als Zitronen und Orangen. Um der Wachsamkeit der österreichischen Zollorgane zu entgehen, werden die Sendungen häufiglich mit vollen Zitronen und Orangensaft gemastert. Immerhin ist es auffällig, daß bisher alle Sendungen unbehelligt die Grenzstationen passieren konnten.

## Aus aller Welt.

Die Zahl der Rundfunkteilnehmer in Deutschland ist im Monat November um 51 491 gestiegen; die Gesamtzahl der Rundfunkteilnehmer beträgt nach dem Stande vom 1. Dezember 1926 1 337 122.

## Berlins Verkehr am Goldenen Sonntag.

Die Reichshauptstadt erlebte in den Nachmittagsstunden des Sonntags im Innern der Stadt einen gewaltigen Verkehr, der an die Verkehrsmittel ungeheure Ansprüche stellte. Die größte Menschenmenge wurde von der Straßenbahn befördert. Sie hat rund 2 Millionen Fahrtscheine ausgegeben. Unter Berücksichtigung der Inhaber von Monats- und Wochenkarten ist die Zahl der von ihr beförderten Personen noch bedeutend größer. Die Hoch- und Untergrundbahn beförderte rund 500 000 Personen, während es die Omnibus-Gesellschaft auf rund 800 000 Fahrgäste brachte. Verhältnismäßig gering war der Verkehr auf der Stadt- und den Vorortbahnen. Hier wurden etwa 680 000 Fahrkarten ausgegeben, wozu noch rund 300 000 Fahrten von Inhabern von Zeitkarten zu rechnen sind. Insgesamt wurden also rund 3,8 Millionen Personen von den öffentlichen Verkehrsanhalten befördert.

## Explosionsunglück in Charlottenburg.

Am Montag mittag gegen 12 Uhr ereignete sich in einer Seifenfabrik in der Galvanistrasse in Charlottenburg eine Explosion eines großen Behälters mit ätherischen Ölen. Zum Glück befanden sich keine Menschen in dem Laboratoriumsraum, der sofort in Flammen stand. Der Inhaber der Fabrik, Fritz Ahen, erlitt bei dem Versuch, in die brennenden Räume vorzudringen, schwere Verletzungen. Er wurde durch den Luftdruck einer zweiten Explosion meterweit weggeschleudert und mußte in das Krankenhaus übergeführt werden. Der Feuerweh, die mit fünf Löschzügen erschienen war, gelang es nach anderthalb Stunden den Brand zu löschen. Der Sachschaden wird auf über 100 000 Mark geschätzt; er ist durch Versicherung gedeckt.

## Im Hochofen verbrannt.

Auf dem Stettiner Hochofenwerk Hiltten-Kraft ereignete sich am Montag früh ein furchtbares Unglück. Beim Auffüllen eines Hochofens mit Kohlen und Koks gelang es mehreren Arbeitern, die gegen 7 Uhr früh eine Vore mit Koks in den glühenden Schlund gepumpt hatten, nicht mehr, die Glode wieder fest zu schließen, da sich einige Koksstücke zwischen die Dichtungslagen geschoben hatten. Mehrmals hoben die Arbeiter deshalb die Glode. Dabei schlug plötzlich eine gewaltige Flamme empor und große, glühende Koksstücke flogen durch die Luft. Um sich vor den Flammen zu retten, liefen die Arbeiter davon. Dabei sprang der Arbeiter Albert Lindhorst aus Stolzenhagen bei Stettin nach der verkehrten Seite und fiel in den brennenden Hochofen. Nach Beseitigung der Gefahr konnte der Unglückliche nur völlig verbrannt als Leiche geborgen werden.

## Sechs Arbeiter ertranken.

Sonntag ereignete sich bei den Arbeiten am neuen Stauwerk an der Bahn zwischen Dausenau und Bad Ems ein schweres Unglück, das 6 Menschenleben forderte. Eine Dampftramme, die auf zwei Pontons befestigt war, sollte den Fluß heraufgezogen werden. Dabei lief der eine Ponton voll Wasser, jedoch die Dampftramme ins Wasser rutschte. Von den acht auf dem Floß befindlichen Arbeitern konnten sich nur zwei retten. Die anderen ertranken. Die Leichen konnten noch nicht geborgen werden.

## Der „Große Conde“ wiedergefunden.

Der Pariser Kriminalpolizei ist es am Sonntag gelungen, zwei der Diebe festzunehmen, die vor etwa zwei Monaten den auffahnerregenden Einbruchsdiebstahl in das Museum von Chantilly ausgeführt hatten. Auch ein Teil ihrer Beute, darunter der berühmte Diamant, der „Große Conde“, dessen Wert vor dem Kriege auf über zehn Millionen Franken geschätzt wurde, ist wiedergefunden worden.



## Scharfe Winterluft

schadet der zarten Gesichtshaut nicht, schützt sie ein Hauch von „4711“ Cold Cream. Unter seiner Einwirkung werden raue Hautstellen weich wie Samt. Das ergänzende Hautpflegemittel ist „4711“ Matt-Creme. Er gibt am Morgen der Haut vollendete Schönheit, die „4711“ Cold Cream während der Nacht vorbereitet.

Nur gibt mit der gen. „4711“ (Bismarck-Parfüm)

in Flasche und Tuben

4711 Cold Cream & Matt-Creme



# Gebr. Adler

Likör-Fabrik  
Breslau

# Jamaika-Rum

Feinster

6861

Verschnitt

das ganze Liter lose vom Fass Mk.

# 3.-

Verkaufsstellen:  
Sadowstr. 18, Königsstr. 11, Hotelstr. 11a, Behrensstr. 5,  
Grynsstr. 99, (Zam. Bahnh.)  
Friedr.-Wilhelm-Str. 27, (Göberts)  
Antonienstr. 29, (Schulwerkstr. 37,  
Breslau: Bahnhofstr. 3,  
Taschenstr. 17,  
Königsstr. 11,  
Hotelstr. 11a,  
Behrensstr. 5,  
Grynsstr. 99,  
Friedr.-Wilhelm-Str. 27,  
Antonienstr. 29,  
Schulwerkstr. 37,  
Breslau: Bahnhofstr. 3,  
Taschenstr. 17,  
Königsstr. 11,  
Hotelstr. 11a,  
Behrensstr. 5,

**Stadttheater**  
Dienstag 8 Uhr:  
Unter Leitung  
des Komponisten  
Das verlebte Lachen  
Mittwoch 8 Uhr:  
A. Mann - Morf - Nung  
Serie B  
"Martha"  
Donnerstag 8 1/2 Uhr:  
Der Pappenschuster.

**Lichtbildbühne Ost**  
Teumitzstr. 177.  
Dienstag bis Donnerstag:  
**Eddi Polo**  
Bühse u. Lasso.  
16 Akte.  
IV. Teil: Das Antlitz des Todes.  
V. Teil: Durch Not und Tod.  
VI. Teil: Glühende Rache.

**Liebig-Theater**  
Täglich 8 Uhr:  
Zauberschau Kassner  
und das große  
Variété-Programm.  
BILL. Eintrittspreise  
von 50 Pf. an.  
Jeden Sonn- u. Feiertag,  
nachmittags 3 1/2 Uhr.  
Familien- und  
Kinder-Vorstellung.  
Das volle Programm zu  
ermäßigten Preisen  
An den Weihnachts-Feiertagen  
Sonnabend, 25. Dezbr.,  
Sonntag, 26. Dezbr.,  
und Montag, 27. Dezbr.,  
je 2 Frst-Vorstellungen  
nachm. 3 1/2, nach 8 Uhr.  
Der Vorverkauf für die  
Feiertage beginnt  
Montag, 20. Dezember,  
an der Theaterkasse  
und bei Barasch

**Traurige billig**  
Leihhaus, Trebnitzer Str. 21  
13818  
Leihweise elegante  
15 69  
**Frad- u. Rod-  
Anzüge**  
**Herm. Mohaupt**  
Karlstr. 1, a. Tel. 1303  
über Albrechtstr. 1  
Armbanduhren à Mk. 5.50  
Silb. 12.- silb. Zug 10.- Gold 29  
Wecker, Ketten, Uhren-  
Geschäft Poststr. 7, 1. Stock  
**Nähmaschinen**  
gegen Teilzahlung  
Grosch, Herrenstr. 24  
Eigene Reparaturwerkstatt.

**Dr. Senfner-Brot**  
Bei ständigem Genuss wirksames Vorbeugungsmittel gegen Aderverkalkung und Lungenleiden. Dr. Senfner-Brot, durch Autoritäten glänzend begutachtet, unterscheidet sich geschmacklich nicht von anderem Brot.  
Zu haben in allen durch Plakate gekennzeichneten Bäckereien u. Verkaufsstellen.

**Schauspielhaus**  
Operettenbühne.  
Tel. Stephan 36300.  
Täglich 8 Uhr:  
Der große Operettenerfolg!  
"Die Zirkusprinzessin"  
Spielplan der  
Weihnachtsfeiertage:  
Nachmittags:  
Sonnabend, 25. Dezember,  
nachmittags 3 1/2 Uhr:  
"Die Förstergrüßel"  
Sonntag, 26. Dezember,  
nachmittags 3 1/2 Uhr:  
"Cady Hamilton"  
Montag, 27. Dezember,  
nachmittags 3 1/2 Uhr:  
"Das Dreimäderlhaus"  
Abends:  
Sonnabend, Sonntag,  
Montag 8 Uhr:  
Der große Operettenerfolg!  
"Die Zirkusprinzessin"

**Circus Busch**  
Wunderschöne  
Wasserschlitten  
für die ganze  
Familie  
Wunderschöne  
Wasserschlitten  
für die ganze  
Familie

Leihweise elegante  
Rod- und  
Smoking-  
Anzüge  
**A. Patalong**  
Schneidermeister  
Bischoffstr. 3.

**Trebniher  
Koffleischerei**  
Marktallee Gartenstraße  
empfehlen  
prima Fohlenfleisch,  
Frischwurst, Bratwurst  
und alle anderen Wurstwaren.

Morgen sowie jeden Mittwoch  
**Doppel-Bock  
Conrad Kießling**  
Bierstuben  
Junkernstr. 15/17  
Königstr. 7/9

**Lobe-Theater**  
Tel. Ring 6774  
Dienstag, Mittwoch,  
abends 8 Uhr:  
"Enfante"  
Küchlein des Heilighaus  
in d. Hofl. Landesstadel  
**Thalia-Theater**  
Tel. Ring 6701  
Dienstag, Mittwoch,  
abends 8 Uhr:  
Lege Aufstellungen!  
Das reißende Lamm

**Sprechapparate • Schallplatten**  
nur beste Fabrikate - Trommeln,  
Pfeifen, Violinen, Lauten,  
Gitarren, Ital. Mandolinen,  
Zithern, Harmonikas  
Billigste Preise.  
**Friedr. Meisel** Breslau  
Klosterstraße 37

**Laubsäge • Kerbschnitt**  
Holz, Vorlagen, Gegenstände, Werkzeuge  
Taschkasten, Seizen, Malbücher  
billigst bei 15000  
**Lessing & Pohl, Breslau**  
Taschenstraße 29/31 :: Fernruf Ring 1925

Das prächtige  
Weihnachts-Geschenk!  
Die moderne  
**Armband-Uhr,**  
die schöne  
**Zimmer-Uhr,**  
mit herrlichem Doppel-Gong-  
Läut (him-bam),  
die gut gehende  
**Taschen-Uhr,**  
die geschmackvollen  
**Oberlinge,**  
die gebiegenen  
**Trattlinge**  
liefert bei großer Auswahl  
zu billigen Preisen  
**Georg Geler**  
Uhren, Goldwaren  
Neue Graupenstr. 5  
Ede Freiburger Str. 6.

**Victoria-Theater**  
Theater - Heute ringen  
Steinke geg Thompson  
Entscheidungskampf:  
Wildmann geg. Benold  
Entscheidungskampf:  
Frohaska geg. Finetzi

**Direkt aus der Fabrik**  
ohne jeden Zwischenhandel liefern wir  
Meisterwerke der deutschen Destillier-  
kunst in untenbezeichneten 5 Geschäften  
**Breslauer 35% Ltr. 2<sup>10</sup>**  
**Weinbrand-Verschnitt 2.80**  
**Weinbrand 5.-, 4.-, 3.50**  
aus französischen Weinen  
**Jamaika-Rum-Verschnitt 2<sup>90</sup>**  
5.-, 4.-, 3.50,  
**Liköre per Liter 3<sup>00</sup> Mark**  
Stonsdorfer, Rosen, Ingwer, Kümmel,  
Pfefferminz, Kirsche, Bergamotte usw.  
**Edel-Liköre per Liter 3<sup>60</sup>**  
Bint- und Goldorange, Sherry-Brandy,  
Goldwasser, Prünelle, Curaçao, Allasch  
Kakao, Abtei (Benediktiner) usw.  
**96% Monopol-Alkohol 4.70**  
**Dampf-Destillierwerk**  
**Herzberg & Co.**  
Fabrik Höfchenstraße 48,  
Blücherplatz 20, Michaelisstraße 3,  
Klosterstraße 64, Leuthenstraße 10.

**Hasen im Fell und gespickt**  
halbe Hasen, Hasenläufe  
**Reh** Rücken, Keulen u. Blätter  
halbe Reh Rücken u. Keulen  
**Gänse** feinste Mastgänse,  
Stopf gänse, Gänsefett  
Gänseleber  
Mastenten, Mastputen, Poulets,  
Kapaunen, Poularden, Sappenhühner  
**L. Adler Oder-  
straße 2**

**Proletarier!**  
Hesselt die Hindernisse der  
Sprachschranke! Lerne die  
Weltprache **Esperanto**,  
die von Arbeitern aller Nationen  
gesprochen und verwendet wird

**Pappenwagen**  
Kinderwagen  
Teilezahlung  
gestattet.  
Sämtliche  
Reparaturen  
Planenbeziehen, Verdeckaus-  
täteln, schnell und preiswert.  
Alle Ersatzteile, Räder usw.  
Günstig, auch für Pappenwagen  
Mücke, Weidenstr. 7.

**Buchhandlung Volkswacht** Modernes  
Breslau 3 Antiquariat  
Neue Graupenstr. 5

Am besten  
bestellen Sie Ihre  
**Verlobungsanzeigen**  
sowie alle anderen Familienanzeigen  
bei der  
**Volkswacht-Buchdruckerei**  
Flurstraße 4/6

**Billige Gänse**  
Brat-, Mast-, Stopf-Gänse,  
Gänsefett, Gänseleber, Enten,  
Puten, Hühner,  
Große, weiße Gänsestopflebern  
**Billige Hasen**  
im Fell und geteilt,  
Rücken, Keulen, Läufe,  
Rehe, Hirsch- u. Frischlings-  
Keulen, -Rücken u. -Blätter,  
Fasan, Wildkanin, Perlhühner  
Geflügel- und Wild-Großhandlung  
**E. Kreischner**  
Gegründet 1878  
Breslau I  
Karlsr. 44 und Kaiser-Wilhelm-Str. 3  
Fernruf: Rg. 556, O. 2056  
Telephonische Aufträge sofort per Auto frei Haus.  
Prompter Versand nach auswärts.

**Kleine Anzeigen**  
sind kompensiert gesetzlich ein-  
Anzeig. v. Verkäufen, Kaufge-  
suchen u. a. nur von Privat-  
Wort 3 Pfg., Text 4 Pfennige  
Geige mit Zubehör ver-  
billig Grabstener Str. 54. I.

**Liederbuch**  
des Reichsbanners  
Schwarz-Rot-Gold  
69 Lieder mit Noten  
Preis 80 Pf.  
Volkswacht-Buchhandlung

Die Beleidigung gegen  
Fräulein Kindler,  
Steinamer Straße 82,  
nehme ich zurück und  
leiste Abbitte.  
955  
Frau A. Weigelt,  
Westendstraße 46.

**Als Weihnachtsbraten!**  
**Billige Gänse**  
Brat-, Mast-, Stopf-Gänse,  
Gänsefett, Gänseleber, Enten,  
Puten, Hühner,  
Große, weiße Gänsestopflebern  
**Billige Hasen**  
im Fell und geteilt,  
Rücken, Keulen, Läufe,  
Rehe, Hirsch- u. Frischlings-  
Keulen, -Rücken u. -Blätter,  
Fasan, Wildkanin, Perlhühner  
Geflügel- und Wild-Großhandlung  
**E. Kreischner**  
Gegründet 1878  
Breslau I  
Karlsr. 44 und Kaiser-Wilhelm-Str. 3  
Fernruf: Rg. 556, O. 2056  
Telephonische Aufträge sofort per Auto frei Haus.  
Prompter Versand nach auswärts.

# Spiele jeder Art und billig

Die Jagd nach dem Millionendieb	1.50
Das lustige Gänsepiel	1.50
Sport heiß!	1.50
Im Märchen- und Wunderland	1.50
Das Struwwelpeterpiel	1.50
Haus aus dem Haus	1.50
Der kleine Robinson	1.50
Was will ich werden?	1.20
Radio	1.20

Reise durch Amerika	1.20
Im Flug durch die Welt	1.20
Rund um die Erde	1.50
Zoff, Zoff	0.60
Bücherlotto	0.60
Die Kobelbahn	1.20
Das lustige Affenspiel	1.20
Loche nicht zu früh	1.10 u. 0.60
Mühle und Dame	0.60

Salma	0.60
Quartettspiel	1.10
Schachspiel	4.00
Bastel- u. Mosaikspiel	
Lochtubus	1.00
Ziechtubus	0.60
Märchentubus	0.60
Baustein	

# Volkswacht-Buchhandlung Neue Graupenstr. 5 Taschenstraße 11

Für die Redaktion verantwortlich: Fritz Zimmer, für die Anzeigen: Max Lohse. - Redaktion: Gräbnerplatz 3. - Hauptverlag: Flurstr. 4. - Druck und Verlag der "Volkswacht" G. m. b. H., sämtlich in Breslau.



## Breslauer Nachrichten.

Breslau, 21. Dezember

### Stadtentwicklung — Kulturarbeit.

In diesen Tagen hat das Preussische Staatsministerium den Entwurf eines Städtebaugesetzes zur verfassungsrechtlichen Stellungnahme zugestellt. Der Entwurf erstrebt eine Umgestaltung und Vereinheitlichung der auf dem Gebiete des Städtebaues bisher geltenden Bestimmungen. Das Gesetz soll in wesentlichen Zügen folgende Bestimmungen enthalten: Flächenaufteilungspläne, Bauvorschriften, Umlegung und Grenzveränderung von Grundstücken, Enteignung, Entschädigung, Anlagengelder.

Der wichtigste Abschnitt ist der über die Flächenaufteilungspläne. Die bisherige Planlosigkeit bei der Anlage von Siedlungsplätzen, die am krassensten im Bilde der modernen Großstädte im Durcheinander von rauchenden Schloten, häßlichen Wohnhäusern und verkümmerten Grünflächen zutage tritt, hat schwere soziale und gesundheitliche Schäden verursacht. Die systematische Planung städtischer Siedlungen wird künftig mit der städtischen Verwaltung bestimmter Flächen für Erholungs- und Erziehungszwecke beginnen. In dieser Richtung muß auf weitere Vorkehrungen getroffen werden, besonders wo eine stärkere Umgestaltung im Bau von Arbeitsstätten und Wohnungen zu erwarten ist — daneben hält der Entwurf für zweckmäßig, für Landwirtschaft und Industrie, für kommunale Wasserwirtschaft u. a. Maßnahmen vorzusehen, und den Wohnvierteln ihre gesunde Fläche zu erhalten.

Abchnitt 2 regelt auf dem bisher geltenden Baufluchtlinien-Gesetz von 1875 fußend die Anordnung der Verkehrs- und Erholungsflächen innerhalb der zu bebauenden Ortsteile und Baufluchtlinien derselben.

Im Anschluß hieran gibt Abschnitt 3 Vorschriften über den Bau von Straßen und die bauliche Ausnutzung von Grundstücken, die die äußere Gestaltung des Straßens, Platz-, Orts- und Landschaftsbildes, womit die bisherigen Verordnungen übereinstimmen sollen. Von Bedeutung sind auch die Vorschriften über die Baufluchtlinien und Baufluchtlinien, die die Handhabung der Bauvorschriften aus bauwirtschaftlichen, hygienischen und ästhetischen Gründen ermöglichen sollen.

Die Abschnitte 4 und 5 über Umlegung und Enteignung, besonders in Sonderfällen der Gemeindeentwicklung, Abschnitt 4 die Enteignung und zweckmäßige Gestaltung des Baugeländes und Abschnitt 5 die Befreiung der mit Fluchtlinien begrenzten Verkehrs- und Dauergrünflächen u. a. sowie die Enteignung von Grundstücken aus besonderen Gründen.

Abchnitt 6 regelt die nach diesem Gesetze zu zahlenden Entschädigungen; der letzte Abschnitt die Anlagengelder, die in der Ausführung des bisherigen Vorschriften des Baufluchtliniengesetzes zu zahlen sind.

Würde man beim Städtebau aber lediglich diese Grundzüge beachten, so würde man wohl einen zweckmäßigen Städtebau, aber die eigentliche Stadtkultur erzielen können. Das eigentliche ist an sich noch nicht schön, das Zweckmäßige hat zunächst in der Kunst noch nichts zu tun. Beide bilden aber die Grundlage, auf denen das Schöne überhaupt erst aufgebaut werden kann. Die Stadtkultur soll in der Stadtkultur unter Verwendung der kulturellen Errungenschaften ihrer Zeit und des Landes den vollkommene und schönsten Ausdruck erbilden. Erst dann wird das Schöne der Stadt die gesamte Tätigkeit, insbesondere das wirtschaftliche, geistige und künstlerische Leben seiner Bewohner wiederbeleben. Die Bauart der Städte ist das Ergebnis ihrer geographischen Lage und Geschichte, ihres Alters, ihrer Größe und des Alters ihrer Leiter und ihrer Bewohner. Deshalb geben die alten Städtepläne ein so bereichendes Zeugnis von der geistigen Eigenart ihrer Zeit, und wir können aus diesen Ausdrucksformen architektonischer Kultur auf die allgemeinen Kulturzustände überhaupt schließen.

Im modernen zu lösenden städtebaulichen Aufgaben sind wir in Breslau nicht verlegen. Da gilt es zunächst, den ehemaligen Platz — Exerzierplatz — aus den Händen des Militäristus zu befreien, und ihn zufolge seiner zentralen Lage mit zweckdienlichen Straßenschlüssen zu verbinden, stadtkulturell zu gestalten. Die Zustände am „Siebischplatz“ brüllen direkt nach einer durchgreifenden hygienischen und verkehrstechnischen Umgestaltung. Der Exerzierplatz, in städtischem Besitz, und das jenseitige der Freiheitsbrücke, einsehbar vor und hinter der Uferstraße, verlangen längst nach einer künstlerischen Lösung. Nicht minder dringend ist die Ableitung des Verkehrs aus der Richtung der Freiheitsbrücke, Unterferstbrücke, Schmiedebrücke, Ring, durch die Uferstraße nach der Oberstrasse in der Richtung Oberstrasse, Herrenschenke nach der Koblenzstraße. Ueberhaupt ist die Sanierung der Altstadt ein außerordentlich dringendes Bedürfnis, denn fast alles, was zwischen Königsplatz und Hauptmarkt durch die Fluchtlinie der nördlichen Ringstraße bis zur Uferstraße hin gelegen ist, ist abbruchreif und wieder aufbaubedürftig. Das ist, teils unrationell ausgenutzt. Etwas abseits vom Verkehr sind die alten Kasernen mit ihren Pferdeställen, Magazine usw. in dort in stottem Tempo vorüberziehenden Verkehr durchaus unbrauchbar. Stadtgebiete wie Gräbchen, Dammstraße, Schönstraße sind noch so völlig unerschlossen und von moderner stadtkultureller Umgestaltung noch so wenig erfasst, daß man sich z. B. begnügt, in dem zum Teil bereits angelegten Straßen Petroleumlampen zu hängen. Wie überaus dringend wäre es doch hier, zu bauen und zu sanieren. Wie überaus dringend wäre es doch hier, zu bauen und zu sanieren. Wie überaus dringend wäre es doch hier, zu bauen und zu sanieren. Wie überaus dringend wäre es doch hier, zu bauen und zu sanieren.

Bei solchen, weitaustrahlenden Maßnahmen würden wir sehr wohl nicht mehr von den Schwierigkeiten, sondern viel mehr von den Segnungen sprechen können! In volkswirtschaftlicher Hinsicht handelt es sich darum, Wohnungen dazuzubringen, die sich ihre Kosten in angemessenem Verhältnis zum Einkommen der für diese bestimmten Bevölkerungsschichten stellen. Ferner ist zu erstreben die gerechte Verteilung der möglichst niedrig zu haltenden Kosten für Straßen- und Sanitätsbauten, für öffentliche Parks und Kinderspielplätze, die Hygiene hat die Aufgabe, die Gefahren zu beseitigen, die aus dem Zusammenwohnen der Menschen für die menschliche Gesundheit entstehen können.

Der Boden, auf dem wir wohnen, die Luft, die wir atmen, das Wasser, das wir brauchen, müssen rein gehalten werden! Wir können unsere Wohnungen und uns selbst ausreichend beschützen und schützen lassen können, wir müssen über schattige Spazierwege und schattige Schul- und Sportplätze verfügen! Im Stadtplan schon sollen die Straßen nach ihrer Bedeutung als Haupt- oder Nebenstraßen verschieden angelegt werden.

Bisher ist die Erkenntnis von einer wachsenden Bedeutung der öffentlichen Boden-, Siedlungs- und Wohnungspolitik, die die Wohnung von Klein- und Mittelwohnungen im Kleinhause mit Garten, immer noch nicht so allgemein, daß sie das Massenmietwesen verdrängen konnte. Wenn auch vielerorts die kommunale Wohnungspolitik zur Beseitigung der Wohnungsnot auf gutem Wege ist, so kann nicht genügend betont werden, daß umfangreiche Siedelungen uns not tut! Zum Bauen gehört aber Geld! Bauen bedeutet das Schaffen besserer Lebensbedingungen. Bisher und

bis auf weiteres konnte der Siedlungs- und städtische Wohnungsbau im wesentlichen nur aus öffentlichen Mitteln — Hauszinssteuer — finanziert werden. Leider hat es an der rechtzeitigen Bereitstellung dieser Mittel oft gefehlt. Auch die der Protest gegen die anderweitige Verwendung der Hauszinssteuer nicht verkommen! Die ausschließliche Verwendung der Hauszinssteuer zum Wohnungsbau würde das Uebel an der Wurzel erfassen und zunächst der Beschaffung von Arbeitsgelegenheit für alle Berufe, ungeleitete und geleitete, gesundem, ausreichendem Wohnraum, gleichzeitig dienen!

Das kostbarste Gut, das wir in Deutschland besitzen, ist die gesunde Arbeitskraft unseres Volkes; hütet sie und nutzt sie rechtzeitig zur schönsten modernen Ausgestaltung unserer Stadt!  
Architekt Ernst Kleemann.

### Weihnachts-Ausstellung der Kunstakademie.

Die Weihnachts-Ausstellung der Staatlichen Akademie für Kunst und Kunstgewerbe ist, was in der Natur der Sache liegt, kein erschütterndes Ereignis. Der überwiegende Teil des Ausgestellten wird von der Malerei eingenommen. Bei den meisten Arbeiten lassen sich deutlich die Stileinflüsse der Akademielehrer feststellen, ohne daß es den einzelnen Schülern gelungen wäre, dagegen ihre eigene Persönlichkeit durchzusetzen. Aus der Menge der Arbeiten ragen heraus: einige Tierstücke von Schulze, die Schwung haben, Bleistiftzeichnungen von Kinder von Charlotte Neumann, von trefflicher Beobachtungsgabe zeugend, und eine farbige Skulptur von Plüger, ein Mädchen mit einem Kind auf dem Schoß. Auffallend ist bei allen farbigen Arbeiten das Fehlen leuchtender Töne.

Obgleich die Plastik nur durch fünf Aussteller vertreten ist, müssen die Arbeiten als die bedeutendsten Leistungen der ganzen Ausstellung angesehen werden. Von starker, selbständiger Gestaltungsart und entwickelter Eigenart zeugt die ein- und dreifigurige darstellende Holzplastik von Hugo Busch. Zwei Männerköpfe in gelbem Gips von Hermann Weizener und Ernst Lindner haben kraftvolle, sichere Form- und Linienführung. Wilhelm Heerde's Arbeiten, zwei Kinderköpfe und eine nackte weibliche Figur, beweisen kein ungewisses Können; jedoch fällt an ihnen ein gewisser Mangel an Kraft auf, den Heerde durch Gewissenhaftigkeit und leicht manierierte Stoffbehandlung zu verdecken sucht. So wirken seine Arbeiten krampfhaft und dadurch energielos. Wehnisch ist das Urteil über die Köpfe von Helge Meißner, deren Bestes ein von dem bezeichneten Mangel fast freier Knabenkopf und ein Mädchenkopf aus Bronze sind.

Recht unbefriedigend wirken die kunstgewerblichen Arbeiten, die fast an das berüchtigte „deutsche Kunstgewerbe“ erinnern, das die Aufgaben der Zweckmäßigkeit über gewollter Originalität und malerischer Wirkung verliert. Unter den ausgezeigten Zeichnungen und Modellen der Architekturklasse befindet sich ein bemerkenswerter Entwurf für einen Neubau des Oberstraßenbahnhofs.

### „Winterfeier der Arbeit.“

Wie schon der Name andeutet, sollte die gestrige Feier des Freigewerkschaftlichen Jugendrats der Versuch zu einer Neugestaltung sein. Im Gegensatz zu allen herkömmlichen Weihnachts- und Sonnenwendfesten. Das betonte der Vorsitzende des Kartells, Genosse Hegelmeier, auch noch besonders in seiner Begrüßungsrede. Leider ist dieser Versuch nicht vollständig gelungen, obwohl anerkannt werden muß, daß viele neue und gute Gedanken, die die weitere Auswertung noch lohnen würden, in den einzelnen Darbietungen enthalten waren. Die Leistungen des aus Jugendgenossen gebildeten Streikorchesters waren im Rahmen der Verhältnisse durchaus beachtlich und sollten dazu führen, daß das Orchester erhalten bleibt, um auf unseren Festen mitzuwirken. — Zu Beginn zeigten sich nach musikalischer Einleitung auf der Bühne zwei gegeneinander sprechende Sprechchorgruppen von Jungen und Mädchen. Der Handlung lag, wie der ganze Feier, das Thema der Not der Arbeit und der Erlösung durch eigene Kraft, nicht durch einen Glauben an eine überirdische Seligkeit, zugrunde. Eine Gelegenheit zu beherzter Ironie hätte der symbolische Kampf des 20. Jahrhunderts gegen den Weihnachtsengel bieten können, wobei zum Schluß das 20. Jahrhundert, ein junger, kräftiger Burde, auf der plötzlich erscheinenden Filmleinwand Schattenbilder von den Weihnachtsfreuden des Arbeiters zeigte. Bei Ausführung dieses durchaus neuen und originellen Gedankens, stärkerer Charakterisierung der Schattenbildtypen und satirischer Behandlung des Textes, könnte hieraus eine neue politische Komödie entstehen. Auch der zweite Sprechchor, der die Vereinnahmung der Arbeiter zur gemeinsamen Schaffung ihrer neuen Welt darstellte, hätte schärfere Charakterisierung einzelner Berufsgruppen und ausdrucksvolleres Sprechen nötig gehabt. Der Versuch einer körperlich-musikalischen Formgestaltung am Schluß sollte auch zum Weiterarbeiten in dieser Richtung anregen, ohne daß über die Schwierigkeit solcher Leistungen eine Täuschung bestehen darf. Den Abschluß bildete der Gesang der „Internationalen“. Wenn auch das Ideal einer proletarischen Feier gestern nicht erreicht wurde und erreicht werden konnte, so waren die Leistungen doch interessant und an manchen Stellen von mitreißendem Schwung. Leider war der große Saal des Gewerkschaftshauses nicht voll besetzt.

### Das Winter Sonnenwendfest des Parteidistrikts Gräbchen.

Dürfte zur Festigung des sozialistischen Gedankens innerhalb der Anwesenden stark beigetragen haben. Gelang es doch an diesem Tage, alle Parteigenossen im Räucherhof zu versammeln, so daß der Genosse Prange als Festredner keine begeisterten Worte an eine so zahlreiche Versammlung richten konnte, wie wohl noch nie in Gräbchen. Eingeleitet wurde die Feier durch Vorträge der Arbeiter-Mandolinsten und des Gesangsvereins „Freier Klang“. In seiner Rede zeigte der Referent zunächst die geschichtliche Entwicklung des germanischen Hoffensfestes Jul zum christlichen Erntedankfest Weihnachten. Eine Erwähnung, auf die heute noch die Menschheit wartet. Davon ausgehend, zeigte Genosse Prange, daß die Erfüllung nur auf natürlichem Wege erreicht werden kann. Dafür gilt es zu streben. Die Worte wurden mit Begeisterung aufgenommen und machtvoll klang dann: „Brüder zur Freiheit, zur Sonne empor“, von allen mit tiefem Eindrud gefungen, durch den Saal. Vorher schon wurde den anwesenden 140 Kindern Kaffee und Kuchen gereicht. Viele von ihnen, deren Väter schon lange erwerbslos sind, konnten Kuchen fast nur noch dem Namen nach. Nun entwickelte sich ein Programm, in bunter Reihe, aber von sozialistischem Geist erfüllt. Jedes der Kinder erhielt zunächst einen Beutel, mit den altherkömmlichen Süßigkeiten (Apfel, Nüsse, Pfefferkuchen und Schokolade). Zum Gelingen des Festes haben so viele mit allen Kräften beigetragen, daß eine Aufzählung aller zu viel Raum beanspruchen würde. Doch sei allen an dieser Stelle für ihre Aufopferung gedankt.

### Sie sehen schlecht aus,

weil Sie an Verdauungsstörungen leiden. Lassen Sie dieses Uebel nicht chronisch werden, sondern verschaffen Sie sich durch das mild wirkende Lagin-Konfekt eine geregelte Darmtätigkeit. Lagin ist der leichte und sichere Weg zu Wohlbefinden, Schlaftheit und froher Stimmung. Lagin ist das ideale Abführmittel und schmeckt wie das feinste Konfekt. Eine Dose kostet M. 1,50. In allen Apotheken und Drogerien zu haben.

### Märchenachmittag.

Das war aber gestern etwas sehr schönes, was der Arbeiterbildungsausschuss zusammen mit den Kinderfreunden für die Kleinen und auch für die Großen zurechtgemacht hatte. Schade, daß viele Hundert Kinder nicht mehr hineingelassen wurden, aber wenig der große Saal ganz voll ist, gehen eben nicht noch mehr hinein. Die Kleinen haben das auch gesehen und sich auf ein andermal vertrösten lassen, aber manche der Großen wollten es nicht gleich begreifen. Doch es michte nichts, der Saal war voll, und alle, die nicht hinein konnten, werden bei anderer Gelegenheit wohl auch noch an die Reihe kommen. Ein paar große Jungen haben sehr schön Geige und Mandoline gespielt, dann hat ein Kinderchor Lieder gesungen, die Herr Lehrer Erner eingeleitet hatte, und dann haben Mädchen einen Schneeflockentanz aufgeführt. Das war aber fein! Sie hatten ganz weiße Kleider an, mit Schneeflocken garniert. Dann hat Fräulein Marianne Brunz Märchen gelesen, wobei Lichtbilder gezeigt wurden, aber dabei sind die Kinder nicht alle still genug gewesen, so daß die hintersten nicht alles verstehen konnten. Zuletzt gab es ein Theaterstück mit vielen Zwergen, die immer im Kreise herum-liefen. Sie haben ein armes Mädel bestraft, weil es so gut war, und ein reiches Mädel bestraft, weil es so eingebildet war. Das war aber ganz recht! Zuletzt haben alle Kinder gesungen: „Wenn wir schreien Seit an Seite“, dann hieß es wieder nach Hause gehen. Das war aber schabel!

### Weihnachtsfeier des Zentralverbandes der Arbeits-invaliden.

Montag, den 13. Dezember, hatte die Ortsgruppe Breslau eine Weihnachtsfeier für die Mitglieder im großen Saale des Gewerkschaftshauses veranstaltet. Bereits um 2 Uhr war der Saal dicht gefüllt von alten Müttern und Vätern. Zu dieser Feier hatten sich verschiedene Kräfte zur Verfügung gestellt. Um 3 Uhr begann das Konzert der Freien Musikervereinigung unter Leitung des Herrn Kapellmeisters Neugebauer. Sein ausgewähltes Programm fand stürmischen Beifall, und man merkte, wie die von Sorgen durchführten Gesichter der Alten aufgehellt wurden. Als eine besondere Ehrlage gab das 1. Schillerische Saxophon-Quintett unter Leitung von Herrn Otto Kästner einige der Feiertage des Tages angepaßte Choräle zu hören. Es kann allen nicht genug dank abgestattet werden für diese künstlerischen Darbietungen. Außerdem wurden von Fräulein Finke eingeliebte Kinderreigen und Weihnachtsspiele aufgeführt, an den sich unsere Alten nicht genug satt sehen konnten und die gleichfalls stürmischen Beifall fanden, erinnerten sie doch an die eigene Kinderzeit. Die Beifall wurden durch humoristische und ernste Vorträge der Herren Gebr. Tillner ausgefüllt, und die Lachmuskeln der Anwesenden kicherten schon lange nicht mehr so in Bewegung gesetzt worden sein, wie an diesem Tage. Abends stellte sich dann noch die Dilettanten-Kunstgenossenschaft unter Leitung des Herrn Hofmann zur Verfügung, die auch noch mehrere Theaterstücke zur Aufführung brachte. Der Beifall bezeugte, wie dankbar auch diese aufgenommen wurde. Auch vom Volkshor Breslau wurden einige ausgezeichnete Gesangstücke zu Gehör gebracht und fanden reichen Beifall. Alle Mitwirkenden haben sich vollständig kostenlos zur Verfügung gestellt und sei ihnen auf diesem Wege nochmals herzlich gedankt. Gegen 10 Uhr war diese wohl-gelungene Feier beendet und schieden alle mit dem Bewußtsein, einen genussreichen Nachmittage erlebt zu haben. So dürfte auch diese Veranstaltung dazu beigetragen haben, etwas Licht in den grauen Alltag zu bringen.

Generalversammlung am 10. Januar, 2 Uhr, im Gewerkschaftshaus.

### Billiger Vorortverkehr von Breslau.

Das Verkehrsamt der Stadt Breslau schreibt uns: Aus Anlaß der Feiertage machen wir nochmals auf den verbilligten Vorortverkehr aufmerksam, der für die Umgegend von Breslau eingerichtet ist. Es werden Fahrpreise für 20 Fahrten (befriedigt hin oder zurück) mit Ermäßigung von 20 Prozent, gültig für 2 Monate, ausgeben, nach und von Breslau von den Stationen: Obernigk, Deutsch-Wissa, Sacrau, Trebnitz, Sgibillendorf, Brodau, Kattorn, Ohlau, Tschelnitz, Wolfswitz, Altdendorf, Zobien, Canth und weiter von den neuerdings für diesen billigen Vorortverkehr zugelassenen Stationen: Brieg, Malitz, Neumarkt, Strehlen, Ströbel, Dyhernfurth. Wir bitten, von den Fahrpreisrückführern möglichst regen Gebrauch zu machen, damit die Einrichtung des verbilligten Vorortverkehrs bestehen bleibt und weiter in der von uns beantragten Weise — größere Verbilligung, größere Geltungsbauer der Karten, Uebertragung auch auf Familienmitglieder, Ausgabe der Fahrpreisbücher auch in Breslau — ausgebaut wird.

### Zur Eingemeindung.

Die Gemeinden Hartlieb, Neutirch und Schmiedefeld haben den ihnen vorgelegten Eingemeindungsvertrag einstimmig angenommen.

### Angela.

Das neueste Buch des Bücherkreises (illustriert), eine Hegen-geschichte aus dem Mittelalter, ist lobend in der Volkswacht-Buchhandlung, Neue Gruppenstraße 5, eingetroffen. Es wird allen Mitgliedern des Bücherkreises als Weihnachtsgeschenk hoch-willkommen sein und empfiehlt sich daher schnellster Abholung. Wer dem Bücherkreis ab Oktober beiträgt, kann ebenfalls das wertvolle Buch erwerben. Im Buchhandel ist es nicht erhältlich. Bei der Abholung ist unbedingt die Mitgliedskarte zwecks Entwertung der Marken mitzubringen.

### Gebt auf Geistesranke acht!

In Breslau laufen eine große Anzahl Geistesranke frei herum, die im allgemeinen als harmlos gelten und deshalb nicht in Anstalten untergebracht sind. Die Statistik in der Tannengasse, wo ein Geistesranke ein achtzigjähriges Mädchen mit einem Fleischermesser lebensgefährlich verletzte, zeigt aber, wie sehr es notwendig ist, auf Geistesranke mehr als bisher zu achten! Zum besten dann, wenn das Gedaren eines Geistesranke auf eine Verschlimmerung seines Zustandes schließen läßt. Auch der Kontordienar Kohn in der Tannengasse hat sowohl auf seinen Bruder, als auch auf seine Logiswirtin in der letzten Zeit den Eindrud einer Verschlimmerung seines Leidens gemacht. Trotzdem ist von keiner Seite die Unterbringung Kohns in der Heil- und Pflanzanstalt in der Einbaumstraße veranlaßt worden. Wäre dies geschehen, so hätte dieses entsetzliche Unheil nicht geschehen können.

Kohn führte ein Fleischermesser bei sich. Auch das ist weiter nicht aufgefallen. Auf jeden Fall ist es aber höchst bedenklich, wenn ein Geistesranke ein solches Messer bei sich führt. Das Krankenhaus in der Einbaumstraße (unter Ring 1709 telephonisch erreichbar), sorgt für sofortige Abholung jedes Geistesranke, bei dem der Verdacht besteht, daß er irgendwie gemeingefährlich werden könnte. Es mag sein, daß es nicht immer leicht ist, Verschlimmerungen im Befinden eines Geistesranke rechtzeitig zu erkennen. In den Fällen aber, wo sich ein Geistesranke immer verzerrter gibt, die Wäsche eines Gebärmordes ansetzt, oder andere bedrohliche Erscheinungen zeigt, die Anstalt sofort zu be-schäftigen. Möge die Statistik in der Tannengasse allen denen zur Lehre dienen, die in ihrer Behandlung einen Geistesranke haben.



### Der Weihnachtsbaum ohne Ritzh.

Die meisten Weihnachtsbäume leiden in ihrer Gesamtwirkung sehr darunter, daß sie zu stark mit Ritzh behangen werden. Was kommt da nicht alles auf den Baum herauf: Christbaumkugeln, Wachspengel, Glöckchen, Pfeiffertücher, Perlen, Braunschweiger Würste, elektrische Glühbirnen und anderes mehr. Ein so zurechtgemachter Baum: wieft geschmacklos überleben.

Die schönste Wirkung wird erreicht, wenn der Weihnachtsbaum nichts weiter aufweist, als die brennenden Lichter zwischen den grünen Zweigen. Das ist dann der reine Lichtbaum, der uns erinnern soll an die Sonnenwendfeier unserer heidnischen Vorfahren. Wer jemals einen nur mit Lichtern besetzten Weihnachtsbaum gesehen hat, wird bestätigen müssen, daß durch diese Einfachheit eine warme, poetische Stimmung viel eher erzeugt wird, als wenn der Baum mit allen möglichen und unmöglichen Dingen behangen wird. Es ist auch nicht empfehlenswert, den Baum mit elektrischen Glühbirnen zu versehen, da dem elektrischen Licht gegenüber der milden Kerzenflamme stets etwas Kaltes anhaftet.

### Förderung des Gartenbaus.

Der Bundesverband Schlesien im Reichsbund des deutschen Gartenbaus, hielt am Sonntag, unter Vorsitz des Herrn Tillack, eine aus der ganzen Provinz gebildete Versammlung im Bürgergarten, die als eine Vorberberatung für den Zusammenschluß aller am Gartenbau interessierter Kreise gedacht war. In seiner Begrüßungsansprache wies der Vorsitzende darauf hin, daß die schwere wirtschaftliche Lage des Gartenbaues gebietet, die Unterstützung verlange. Um diese aber von den maßgebenden Stellen zu erlangen, bedürfte es des geschlossenen Zusammenhaltens aller Berufsangehörigen des Gartenbaues. Immer größer wird die Auslandskonkurrenz, immer schwieriger die Absatzmöglichkeiten.

Nachdem Gartenbaudirektor Dannenberg die Grüße des Oberbürgermeisters und die des Dezerenten der Gartenbauverwaltung überbracht, hielt Gartenbauinspektor Langer von der Landwirtschaftskammer Braunschw. ein Referat: Wie kann der deutsche Gartenbau durch behördliche Maßnahmen gefördert werden? Der Redner sagte, daß infolge einer Reihe wichtiger Umstände die Produktion im Gartenbau im letzten Jahre um 50 bis 100 Millionen Goldmark in Deutschland zurückgegangen sei. Für 3½ Milliarden Mark Nahrungsmittel seien im letzten Jahre aus dem Auslande eingeführt worden. Darunter für 570 Millionen Mark Obst und Gemüse. Das Reich hat nun bereits drei Millionen Mark zur Hebung des Frühgemüsebaues an den deutschen Gartenbau verteilt. Das ist infolgedessen erfreulich, als die Reichsstellen nun endlich auch auf diesen Kulturzweig aufmerksam wurden, doch ist dahin zu wirken, daß auch an anderen Zweigen des Gartenbaus Reichszuschüsse gewährt werden. Der Redner beschäftigte sich sodann mit den behördlichen Stellen, die den Wünschen des Gartenbaues den nötigen Nachdruck verleihen können. Da sei zunächst die Sachabteilung der preussischen Landwirtschaftskammer, die immer fördernd für die Belange des Gartenbaues gewirkt habe, und die einzelnen Landwirtschaftskammern selbst. Der Vortragende legte dann die Wünsche dar, die der deutsche Gartenbau an die Behörden hat. Neben Kredithilfen aus Reichsmitteln, über die gegenwärtig beraten wird, fordert der Verband vor allem eine Pflanzenschutzkontrolle an den Grenzen, denn die meisten Pflanzentransporte mühen aus dem Auslande eingeführt. Des Weiteren muß die Errichtung einer Versuchsanstalt verlangt werden, die unabhängig von Lehranstalten ist. Im Interesse des Fortschritts müssen Untersuchungen für Studienreisen gewährt, gärtnerische Jahrbücher herausgegeben und Vorträge an den Orten gehalten werden. Was der Redner über das spezielle Gebiet des Gemüsebaues sagte, war für Schlesien nichts neues. Denn wiederholt hatte sich hier der Verein mit der Hebung der Sortenfrage beim Obstbau beschäftigt. Als vorbildlich auf diesem Gebiete wurde Ungarn angeführt, wo Gemüse zur Verfügung gestellt, und wo die Umprägung der Obstbäume auf Kosten des Staates erfolgt. Eine dringende Notwendigkeit für die Verbesserung des Gemüsebaues ist die Einrichtung von Versuchsfeldern, Einführung von Lehrkursen für Gemüsegärtner und finanzielle Unterstützung der rein praktischen Betriebe. Eine Willenshaft für sich sei die Hebung der gärtnerischen Nachwuchs durch Fachschulen und Gemüseschulen herangebildet wird, Lehrgänge für angehende Obergärtner eingeführt werden, und die Berufsangehörigen fest zusammenhalten, dann wird es auch mit dem Gartenbau vorwärts gehen, so daß die Auslandserzeugnisse immer mehr ausgeschaltet werden können.

Über die Eindrücke einer Studienreise nach Holland und Ostfriesland berichtete der Leiter der Gemüsebauverwaltung, Herr Dr. Orange. Er hat festgestellt, daß die allgemeine wirtschaftliche Lage der Gartenbauer in Holland durchaus keine günstige ist, denn die erzielten Preise sind recht niedrig. Vielleicht wird sich in Zukunft die Wirtschaftslage etwas bessern, da nun dort auch Amerika als Käufer antritt. Eine der bedeutendsten Gemüseplantagen ist die der Nord-Westfälischen Kraftwerke in Wiesmoor in Ostfriesland. Tomaten- und Gurkenhäuser von großem Ausmaße sind hier angelegt. Die Verkaufsanstalt ist großzügig. Redner betonte, daß der schlesische Gartenbau nun überall her sich das Beste herausuchen und auf sich übertragen möge, dann dürfte recht bald ein Fortschritt zu verzeichnen sein.

In der Aussprache erklärten die Vertreter der verschiedenen Zweige des Gartenbaus, daß sie sich dem Reichsverband des Deutschen Gartenbaues anschließen würden, um geschlossen ihre Forderungen vertreten zu können.

### Die Mannschaften beim 25-Stunden-Rennen.

Die Mannschaftensjammenkunft für das am 1. Weihnachtstagsabend beginnende 25-Stunden-Rennen steht nunmehr endgültig fest, und zwar werden folgende 13 Paare an diesem langen Rennen teilnehmen: Georges Fardet-Lucien Choury (Frankreich), Alois Degraeve-Emil Thollenset (Belgien), Alessandro Tonanti-Andriano Zanaga (Italien), Ernst Andersen-Jans Jensen (Dänemark), Viktor Nielsen (Belgien)-Ernst Junge (Breslau), Marcel Vanhe (Belgien)-Ernst Feja (Breslau), Fritz Knapp-Willy Rieger (Breslau), Gottfried Hürten-Viktor Kausch (Köln), Rudolf Krollmann-Max Stupinski (Breslau), Max Fahn-Oskar Diez (Berlin), Fritz Bauer-Paul Koch (Berlin), Paul Thomas (Breslau), Will Gottfried (Hannover), Fritz Häuser-Bernar Wiethe (Berlin). Die Startliste weist also vier rein ausländische, zwei gemischt ausländisch-deutsche und sieben rein deutsche Paare auf. Das Ausland ist durch Degraeve-Thollenset, Fardet-Choury und Tonanti-Zanaga sehr stark vertreten, und unsere deutschen Mannschaften werden sich gehörig frecken müssen, um das zweite Breslauer 25-Stunden-Rennen nicht mit einem Sieg des Auslandes enden zu lassen.

### Ringkämpfe im Bistchofftheater.

Sechens blieb der Kampf Karisch-Kunz unentschieden. Bezile warf Debie nach 20 Minuten 40 Sekunden. Der Kampf Kawan-Froschasta zeigte wegen Eintritts der Polizeihunde abgebrochen werden. Poushoff ist die angeforderte Genesung gelungen, durch keine Körperkraft zwei Brenndampfgenerationen am Anfahren zu verhindern. Poushoff ist aus dem Breslauer Arbeiter-Sportklub „Herc 1899“ herausgeworfen.

### Die Polizeihunde besetzt.

Sehen vor einigen Jahren wurde die Besetzung dadurch in Bezugnahme verlegt, daß in der verbleibenden Stadtgrenze die Polizeihunde ihres Inhalts beraubt und Rechnungen durch einen Betrüger vorgelegt werden. Als der Täter wurde damals der Kaufmann Ernst Graballe ermittelt und bestraft. Der jetzt 27-Jährige war damals schon erheblich vorbestraft. Für die Polizeihunde-Polize erhielt er sechs Jahre Gefängnis. Als er einen Teil seiner Strafe erfüllt hatte, gelang ihm ein

20. August d. J. die Flucht aus der Strafankast. Sofort setzten auch wieder die Verurteilungen der Briefkästen ein, wozu er sich jetzt besonders die Gegend Hohenzollernstraße, Hötchenstraße, ausgesucht hatte. Die Briefkästen waren aufgeschlossen und die Briefschaften heraus entnommen worden. Gewöhnliche Briefe wurden wieder in die Briefkästen zurückgeworfen; Briefe, in denen sich Rechnungen oder sonstige Rechnungen befanden, wurden zurückbehalten und die Rechnungen vorgelegt. In einer Anzahl Fällen wurde auch Zahlung geleistet. Auf diese Art freute er sein Leben, denn er durfte sich nicht recht vorwagen, da er ja als ausgegrenzter Staatsbürger eingestuft wurde. Doch am 8. Oktober konnte er wieder verhaftet werden. Er gab sofort die ihm zur Last gelegten Straftaten zu. Auch am Sonnabend vor dem Großen erweiterlichen Schöffengericht war er schuldig. Während der Vernehmung des Postfachverständigen wurde die Öffentlichkeit ausgeschlossen. Mit Rücksicht auf seine Vorstrafen beantragte der Staatsanwalt drei Jahre und drei Monate Zuchthaus und fünf Jahre Ehrverlust. Der Angeklagte bat um eine mildere Strafe, denn er habe alle Straftaten in Hörtigkeit zu einem Postbeamten begangen, dessen Namen er aber unter keinen Umständen preisgeben werde. Das Urteil gegen ihn lautete auf 2½ Jahre Gefängnis.

**Arbeiter-Wohlfahrts-Lotterie.** Wie uns die Staatliche Lotterie-Gesellschaft in Firma B. Klement, Breslau, Ring 22, mitteilt, sind folgende Hauptgewinne in der Arbeiter-Wohlfahrts-Lotterie gezogen worden: 50 000 Mark auf Nr. 982 292 G; 25 000 Mark auf Nr. 597 004 D; 20 000 Mark auf Nr. 795 623 A; 15 000 Mark auf Nr. 442 289 E; 12 000 Mark auf Nr. 148 654 B.

Ein Programm der Sensationen hat der Zirkus Busch für seine diesjährige Breslauer Winterpielzeit zusammengestellt. Artistisch-jugendliche Nummern ganz großer internationaler Klasse beherzigen das Programm. Zirkusattraktionen von Welttruf, die man in solcher Reichhaltigkeit noch nicht gesehen hat und die für Breslau eine große Ueberrückung bedeuten werden. Sensationelle Spielereistungen der Zirkusartistik weist das imponierende Eröffnungsprogramm auf, u. a. 4 Wallendas mit ihrer Produktion „Zehn Minuten atemraubende Spannung auf 60 Fuß hohem Turmsteil“, Cabare, der Autostieger mit seiner Todesfahrt durch die Luft, die 7 Urmanns, genannt die „fliegenden Teufel von Moskau“, eine Luftnummer ganz großen Formats, das Qualitätsstück „Freiheitsdröppeln“, das hypochondrische „König-Rausch“, das 50 Pferde zu gleicher Zeit in die Manege brint, Alf Daniels, der weltberühmte Gigerl-Clown, hohe Schule und Reizspiele.

Zeugen gesucht. Wer am 24. November den tödlichen Unfall des Schöpfers Alfred Scholz durch Stromsäure am Rittlerplatz beobachtet hat, wird gebeten, der trauernden Witwe, Frau Hedwig Scholz, Siebenhulenerstraße 46, hieroon Mitteilung zu machen.

Die Organisationsstelle für Schaufenster-Beleuchtung hat in ihrer letzten Sitzung beschlossen, den Schaufensterwettbewerb für richtige Beleuchtung, die Stellung von Preisfragen über Schaufensterbeleuchtungen und die hieran anschließende Verteilung von Anerkennungen und Preisen bis auf den 31. Dezember nächsten Jahres zu verlagern. Bis dahin soll durch geeignete Vorträge und durch Aufklärung dahin gewirkt werden, das Verständnis für eine richtige Beleuchtung des Schaufensters weiter zu verbreiten und die Zahl der hiernach beleuchteten Schaufenster zu vermehren. In der Sitzung kam allgemein zum Ausdruck, daß hinsichtlich einer richtigen Schaufensterbeleuchtung in Breslau bereits ein guter Fortschritt zu verzeichnen ist.

Aus dem Kunstgewerbemuseum. In die Weihnachtsverkaufsaktion im Wirtshaus des Ruems sind nachträglich noch einige Exponate von Walter Hühne in Götlich eingereicht worden, als Ergebnisse eines besonders gelungenen Brandes. Die keramischen Erzeugnisse dieser Töpferei sind gegenwärtig die besten in Schlesien und erfreuen sich auch glücklicherweise bei dem Publikum einer besonderen Beliebtheit.

Warnung vor einem Betrüger. Am 11. Dezember hat ein junger Mann bei einer Familie auf der Tiergartenstraße Wäsche abgeholt, die bei einer hiesigen Reinigungsanstalt gewaschen werden sollte. Einige Stunden später erklärte er die richtige Bote und mußte festgestellt werden, daß der erstere ein falscher Bote war. Es wurden verabsolgt: zwei kleine weiße Beistafen, zwei große weiße Bettbezüge, ein Ueberziehlagaken, sechs Kopfkissenbezüge und ein kleiner weißer Bettbezug. Die Wäsche ist weiß E. S. gezeichnet. Der Betrüger ist 1,70 Meter groß, schlank, bartlos und hat ein frisches gesundes Gesicht, ist bekleidet mit graugrüner Schilddomäne, ebenfallser Joppe und langen Hosen. Zweidienliche Angaben erbittet die Betrugsdienststelle des Polizeipräsidiums Breslau, Schuhbrücke 27, II., Zimmer 6, zu R. P. IIIa 471/28.

Geschäftseinbruch. In der Nacht zum 16. Dezember ist in die Lager- und Geschäftsräume eines Parfümerie- und Toiletteartikelgeschäftes Schuhbrücke 34 eingebrochen worden, wobei eine Anzahl hiesigen Parfümerien verschiedener Marken gestohlen wurden. Unter den entwendeten Waren befinden sich zwei Geschenkparfüms „Lai-Lai“, wozu der eine chinesische Interimarbeit (eingelegte echte Goldarbeit) aufweist. Ein zweites Parfüm ist ebenfalls eingelegte Arbeit. Die Etikette der Parfümfläschchen sind sämtlich mit der Firma J. G. Rowson & Co. versehen. — In der Nacht zum 18. Dezember ist die Schaufenstertheke eines Lederbestellungsgeschäftes Widenstraße 4 zertrümmert worden. Von den im Fenster ausgestellten Lederwaren wurden etwa 5-6 Stück darunter, mittel- und hellbraune Herren-Lederjassen, 4-6 Lederhühner, 8 Stück Autolappen, eine Anzahl Lederhandschuhe wie: Rappo, Wildleder und Stulpschuh mit und ohne Futter, entwendet. Da die Lederwaren gewaltsam durch das Loch einer zerbrochenen Fenstertheke gezogen wurden, ist anzunehmen, daß sie beschädigt sind und äußerliche Kratzen aufweisen. Zweidienliche Angaben über den Verbleib der gestohlenen Waren und der Täter erbittet die Kriminalpolizei, Zimmer 57.

Wagendiebstahl. Am 14. Dezember wurden von einem Bogen am Westplatz 2 Wille Zigaretten, Marke „Rensima“, gestohlen. Ferner wurden am 14. Dezember aus einem hiesigen Café ein helgraues Regien, mit dunkelgrauem Futter und grauen Overalls, gestohlen. Der Dieb ist für eine kleine, ausgewachsene Person angefertigt worden. Ferner wurde aus einem Auto in der Kirchstraße eine braunlederne Pelzdecke (Angora-Ziegenfell) gestohlen. Dieselbe hat einen Wert von 400 Mark. Zweidienliche Angaben erbittet die Kriminalpolizei, Zimmer 56.

Diebstahl in einer Fleischer. In der Nacht zum 17. Dezember wurden aus einem Fleisch- und Wurstgeschäft auf der Kaiser-Wilhelm-Straße Wurstwaren im Gewicht von 160 Pfund im Werte von 200 bis 250 Mark gestohlen. Der Dieb ist durch ein Lüftungsfenster in den Laden eingestiegen. Sachdienliche Mitteilung erbittet die Kriminalpolizei, Zimmer 57.

Warnung vor einem Schwindler. In letzter Zeit sucht ein Schwindler Uebertreibungen auf, gibt sich als Wirtschaftsführer

assistent oder Einkäufer größerer Restaurants hier aus, kann Karten, Güter und dergleichen, die er sich nach irgend einer Stelle durch Boten mit qualifizierter Rechnung bringen läßt. Er verleiht es, dem Boten die Karte abzukleben und dann das Weite zu machen. Beschreibung: etwa 30 Jahre alt, klein, schlank, dunkle Haar, trägt dunklen Ueberzieher, dunklen Hut, an einer Wangen eine sichtbare Narbe. Es wird gebeten, den Schwindler festzunehmen zu lassen, auch Nachricht nach Schuhbrücke 27, Betrugsdienststelle des Polizeipräsidiums, zu geben.

### Winterschau.

„I. I. Besuch mich mal bei mir zu Haus“. Die Romantiker des Wildwest ist im Schwinden begriffen. Die Cowboys existieren nur noch bei Karl May und im Film. Sehr zum Leidwesen so mancher noch heute romantisch veranlagter Mädchen auch Mollig (die hübsche Carter Kalkson) hat noch sehr romantische Vorstellungen vom wilden Westen. Auch will sie nicht einen Mann heiraten, der ein „wirklicher“ Mann ist. In Bill Danneberg, dem Millionärssohn aus New York, glaubt sie, dies Ideal gefunden zu haben und ist enttäuscht, als sie fest, daß er auch nur ein Salonschweine ist, dem alle Frauen nachlaufen. Bill will ihre Gunst wiedergewinnen, und geht für sechs Monate auf eine Farm in Wildwest zu seinem Onkel, um ein tüchtiger Junge zu werden, den Lasso zu schwingen mit der wilden Cowboys um die Wette. Aber, o weh! Da gibt es ja gar keine Cowboys mehr. Die Burlesken, die dort sind, stammen zum großen Teil aus New York, und manche haben sich nach dem Wildwest geflüchtet um für einige Zeit dem „Polypen“ zu entgehen. Reiten können sie gar nicht und gejagt wird nur mit Forbaus als Bill berichtet aber seiner Braut gar Schönes von der Wildwestromantik, und um sie kennenzulernen, läßt er sie ihren Besuch an. Der arme Bill, der ihr die Freude nicht verderben will, steht die Burlesken in Cowboyleider (aus dem Völkerkundemuseum geholt) leicht zu reiten, stellt verkleidete Indianer auf — und Mollig freut sich. Aber bald kommt alles heraus Mollig ist verärgert, aber zum Schluß gibt es doch eine Heirat. Der Film ist eine originelle Verfilmung auf die Wildwestromantik und reich an Komik. Er verläuft einige heitere Stunden. Den Bill Danneberg verleiht Richard Dix aus beste. — Im Beiprogramm ist neben dem Abwechselungsreichen Wochenschau Bulgarien, das Rosenland zu sehen. Das stellt aufsteigende Balkangebirge, die wildschäumende Maritza, das hübsche Tal der Rosen bei Karlowo, wo Millionen Blüten geerntet und zu dem kostbaren Rosenöl verarbeitet werden, das sind alles Bilder von wunderbarer Schönheit.

Bromenaden-Theater. Paris bei Tag und Nacht. Lustig geht es zu in diesem Filme. Und das Gute ist, daß die Lustigkeit nicht an den Haaren herbeigezogen ist. Selbst wo Groteskes in die Handlung einfließt, ist immer noch der Schimmer der Möglichkeit vorhanden. Ein romantisch veranlagter amerikanischer Büroangestellter, der im reinen Stodwerk eines Weltkriesers Schreiberdienste tun soll, dafür aber lieber liest, gewinnt gut in der Lotterie. Sein Traum Paris ist Wirklichkeit geworden. Mit seiner Braut, die er durch eine vermeintliche Heldentat erlangt, landet er in Paris. Mit Hilfe von Cools Agentur, die die Reisenden in rasendem Tempo durch die Stadt und die Museen schleift, und einem geschickten rumänischen Grafen, der mit seiner Braut anbandelt, gelingt es dem Romantiker, sehr reale Abenteuer zu erleben. In zwei Tagen und zwei Nächten lernt er die Höhen und Tiefen des Seinebabels kennen. Mit der Entdeckung des rumänischen Grafen als gemeinem Verbrecher und der Verlobung im Anblick von Notre Dame schließen die Pariser Erlebnisse. Im Büro seiner Firma landet der romantische Angehörige als Brautjungfer. — Eine unverständliche Frau ist Neu — es ist dies ein Beißim — die, vom Manne weg, beim Liebhaber keine Liebe findet und in den Tod geht. Die Gesellschaftsfilme, in der solche Leidenschaft spielen, liegt den Arbeitenden fern. Man hat bei dem Film das Gefühl: das tun nur solche, die viel Zeit haben.

### Eingelandt.

Unter dieser Rubrik veröffentlichen wir diejenigen Zuschriften aus anderer Gegend, für die wir nur die verlegerische Verantwortung übernehmen. Die Redaktion.

### Auch ein Arbeitsverhältnis.

Ich bin bei der Schließlichen Dampf-Rohrspinnerei A.-G., Delesner Straße 7, beschäftigt. Direktor Lewi, zugleich Mitinhaber, hält es für angebracht, mich durch verkürzte Arbeitszeit mehr hungern zu lassen, als es ein Arbeitsloser muß. Ich habe eine sechs-köpfige Familie zu ernähren und arbeite schon dreizehn Monate verfürzt. Stundenlohn ist 60 Pf. Bei vier Tagen Arbeit gleich 32 Stunden, macht 32x60 Pf. = 1920 Mark. Ab hiervon Abzüge 170 Mark = 1750 Mark. Bei vier Tagen Arbeit gibt es keine Kurzarbeiterunterstützung. Beim Stempeln hätte ich 21 Mark nebst Mietzuschuß, Bezahlungsgeld und Lebensmittelschein. Ich habe ihn darauf hingewiesen und gebeten, mich länger zu beschäftigen und bekam zur Antwort: „Es ginge ihm auch nicht besser, er könnte mich nur auf eigenen Wunsch entlassen, aber nicht wegen Arbeitsmangel“. Da ich ja sonst Stempelgeld bekomme. Ich betone ausdrücklich, daß ich jederzeit zu arbeiten bin durch Kollegen, die günstigere Familienverhältnisse haben als ich und arbeitslos sind. Diese würden meine Stelle annehmen, da sie dann besser stehen würden, als wenn sie auf der Straße liegen. Diese sind entweder ledig oder kinderlos. Herr Lewi will davon nichts wissen, sondern freut sich, daß es mir schlecht geht. Er meint, er hätte seine Gründe dafür. (Wiederholungen der Löhne.) Bitte daher, da ich dem Glend hilflos gegenüberstehe, eine frange Frau habe, um öffentliche Bekanntgabe in Ihrem geschätzten Blatt. G. D.

### Briefkasten.

Allen Anfragen muß eine Bezugskennung beiliegen. Bezugskennungen erhalten unsere Leser auf Verlangen von den Volkswacht-Lagen oder Zeitungen; die Postbetriebe haben die Postkennungen beizulegen. Sprecht uns bei der Redaktion montags von 12-1 Uhr mittags.

Quellen. Für ein Inserat zu genanntem Zweck eignet sich am besten die „Allgemeine Deutsche Beamten-Zeitung“, Berlin SW. 35, Potsdamerstraße 106.

### Breslauer Produktenbörse.

Ämtliche Notierungen der an der Breslauer Produktenbörse vom 20. Dezember gezeichneten Preise in Reichsmark bei sofortiger Bezahlung (mit für Kartoffeln gilt der Erzeugerpreis) ab schließlicher Verabredung in vollen Waggonabladungen (mit Ausnahme von Futtermitteln, die sich nach dem Warenverzeichnis). Tendenz: Getreide: Roggen etwas gefragt, sonst ruhig. — Nüssen: Roggen: — Kartoffeln: Mit Rücksicht auf das Frostwetter fest. — Mehl: Ruhig.

Eigentliche amtliche Notierungen (100 kg)		Nüssen		
Getreide:	18.	20.	18.	
Belgen 75 kg	27.50	27.50	30.00	
Belgen 71 - 8	26.50	26.50	28.00	
Roggen 71 - 7	24.20	24.20	Senflamen neu	40.00
Roggen 68 - 8	23.40	23.40	Hanfart	25.00
Hanfart	17.50	17.70	Stammeln	92.00
Wassermehl	24.00	24.00	*) Gute Qualität	
Wassermehl	19.50	19.00	*) Durchschnitts-Qualität	
Wassermehl	18.50	18.50	*) Mittlere Art und Güte	

Spezialnotizen, rote und weiße 300.		Substitutionspreis für das Prozent Gürtelgewicht 0.14.	
Ämtliche Notierungen für Weizenmehl (je 100 kg)			
20.	18.	20.	18.
Belgen (70 %)	40.50	40.50	45.50
Roggen (70 %)	34.75	34.75	

Belger Sorten werden näher bezahlt.

Das schönste Weihnachtsgeschenk für den Sportmann

... eine Eintrittskarte zum

# 25 Stunden-Rennen.

Vorverkauf bei Herzsch und Jahnstraße 10, Schönbogen

Geht Eure Anzeigen der Volkswacht.



**Direkt 34.** Unsere Weihnachtsfeier findet heute, Dienstag, den 21. Dezember, abends 8 Uhr, im „Birgergarten“, Weidenstr., statt.

**Freiwerkwirtschaftliches Jugendballet.**

Zentralverband der Arbeiterjugend, Jugendabteilung. Heute abends 8 Uhr im Heim, Laidenstraße, Generalprobe. Alle Sprechchormitglieder müssen unbedingt erscheinen. — Mittwoch treffen sich alle Freunde, die Zeit haben, um 8 Uhr nachmittags vor dem Hauptbahnhof. — Donnerstag, abends 8 Uhr, im Heim, Laidenstraße, wichtige Funktionärstagung. Die Weihnachtsfeier fällt aus. — Sonntag (1. Feiertag), nachmittags 8 Uhr, findet in der Aula der Ceclienkirche, Laidenstraße 29, unsere Weihnachtsfeier statt. Musik, Rezitationen, Sprechchor, Gesang und „heiterer Teil“. Alle Jugendmitglieder unseres Verbandes sowie deren Eltern und Angehörige sind herzlich willkommen.

**Beschäftigungsarbeiten.** Wir treffen uns heute Punkt 8 Uhr im Sekretariat. Proletarische Weihnachtsgedanken werden uns beschäftigen.

**Sozialistische Arbeiterjugend.**

Heim 6. Mittwoch muß jedes Mitglied unbedingt erscheinen, da wir Wichtiges zu besprechen haben.

Heim 7-11. Die Funktionärstagung fällt aus.

Heim 12. Heute abends findet unsere Weihnachtsfeier statt. Jedes Mitglied bringt bestimmt ein Pflichtgeschenk mit.

Der Sprechchor probt Mittwoch abends im Gewerkschaftshaus. Dasselbe findet auch eine Besprechung über die fernere Ausgestaltung des Sprechchors statt.

**Von den Arbeiterkinderkreisen.**

Gruppe 2 (Scheitnia). Unsere Weihnachtsfeier findet Mittwoch 8 Uhr im Heim statt.

Gruppe 4 (Mikolajtor). Dienstag nachmittags um 5 Uhr findet unsere Weihnachtsfeier statt. Kommt zahlreich, Eltern wie Kinder, um einige Vaterkinder zu verleben. Auch werden unsere Vaterarbeiten ausgestellt werden.

Gruppe 6 (Sirehener Tor). Liebe Eltern! Unsere über elf Jahre alten Kinder machen in der Zeit vom 29. bis 31. Dezember eine Winterfahrt ins Sobotener Bergland. Manche Eltern werden denken, daß wir dümm geworden sind, in so einer kalten Jahreszeit nach Baden zu machen, wo sich die Kinder leicht erkälten und krank machen können. Aber, liebe Eltern, nicht so eräuert. Die Winterzeit hat auch ihre gesundheitlichen Werte. Erstens ist die Luft am reinsten und zweitens schadet es unseren Kindern gar nichts, wenn der kalte Wind ihnen auch mal kräftig um die Nase weht; die Haupt Sache ist, daß Körper und Füße warm werden. Schafft also unseren Kindern diese Weihnachts- und Winterfreude, indem ihr sie an der Fahrt teilnehmen laßt. Für Fahrt und Verpflegung brauchen wir 1,50 Mark. Laßt es bis Mittwoch in der Gruppe melden.

**Geschäftliches.**

Die Hindemann u. Co., A.-G., die bereits Kauf- und Warenhäuser in Berlin, Potsdam, Spandau, Bremerhaven, Garburg, Guben, Goslar sowie Görlitz besitzt und am 11. Dezember ein neues, großes Kaufhaus in Breslau eröffnete, hat zudem auch in Frankfurt a. M. Fuß gefaßt. Die Firma hat dort das seit 52 Jahren bestehende Kaufhaus Frank u. Baer, A.-G., erworben und wird dasselbe unter der Firma Frank u. Baer, A.-G., Inhaber Hindemann u. Co., A.-G., fortführen.

**Das Geld liegt auf der Straße** — auch heutzutage. Man muß nur die Augen offenhalten und die Vorteile, die einem in den Schatz fallen, ausnutzen. Vor allem muß man sich der Neuzeit entsprechend umstellen und nicht denken, daß alles Gute vom Alter hergebrachten abhänge. Vielmal Geld kann eine moderne Frau sparen, die gründlich zum Braten, Baden und Kochen und zum Brotbacken nur die Feinsofmarzgarine „Blauband“ frisch gebrannt verwendet. Man rechne sich doch einmal den Fettverbrauch eines Haushaltes im Jahre aus, dann wird man leicht die große Summe ermitteln können. Dabei wird die Nährkraft der Speisefett nicht im geringsten herabgemindert, da „Blauband“ den gleichen Nährwert und die gleiche Bekömmlichkeit wie beste Süßrahmbutter besitzt. Die Herstellung geschieht unter Beobachtung peinlichster Sauberkeit ohne Berührung durch Menschenhand. Der Preis ist nur 50 Pf. für das halbe Pfund. Denn: willst du sparen und doch gut essen, darfst du „Blauband“ nicht vergessen.

**Arbeiter-Sport.**

**Arbeiter-Sport-Kartell zu Breslau, e. V.**

Mittwoch, den 22. Dezember, abends 8 Uhr, findet im Gewerkschaftshaus eine erweiterte Kartellvorstandssitzung statt. Dazu bitten wir außer den Vorstandsmitgliedern die Vorsitzenden der angeschlossenen Vereine bringen um ihr Erscheinen. Tagesordnung: 1. Der günstige Einkauf von Waren aller Art. 2. Vorsichtige zum Ausbau des Kartells und Jahresfahndung. 3. Besichtigendes. Die Vorstehenden bringen auch die Statistik der Unfälle und Verabreichung der Frankfurter Versicherung dazu bestimmt mit.

**Freie Turnerschaft Breslau, e. V.** Sämtliche Turngenossen und Genossinnen sind zu der am 1. Weihnachtsfeiertag im großen Saale des Gewerkschaftshauses stattfindenden Weihnachtsveranstaltung der 3. Turnerschaft und 5. Männer-Abteilung freundlichst eingeladen. Ein gut zusammengestelltes Programm von allen Arten der Leibesübungen wird geboten. Eintritt 50 Pf., Kinder 15 Pf. Karten sind an der Kasse erhältlich. Beginn der Veranstaltung 8 Uhr.

**Touristenverein „Die Naturfreunde“, Winterport-Sektion.** Donnerstag, den 22. 12. Treffen aller Sektionsmitglieder und Bestfahrer (Ausgabe der Daten, Tourenplan, Quartierangelegenheiten).

**Konzerte — Theater — Bergnügungen.**

**Stadtheater.** Heute, Dienstag, 8 Uhr, gelangt unter Leitung des Komponisten die komische Oper „Das verkaufte Madchen“ von Erik Corrolets zur Aufführung. Morgen, Mittwoch, 8 Uhr, wird als 9. Abonnementvorstellung der Serie B „Marta“ oder „Der Markt zu Richmond“ in der Neuinszenierung gegeben. Donnerstag, nachmittags 5 1/2 Uhr, wird das Weihnachtskindermärchen „Der Puppenkünstler“ mit allen Ueberrassungen für die Kleinen wiederholt. (Ermäßigte Preise der Gruppe 2.) Der erste Weihnachtsfeiertag bringt nachmittags 3 Uhr eine weitere Aufführung des Weihnachtsmärchens „Der Puppenkünstler“ abends 7 1/2 Uhr Charpentiers Musikroman „Loulie“ in vollständiger Neuinszenierung. Im zweiten Weihnachtsfeiertag wird nachmittags 3 Uhr bei den ermäßigten Preisen der Gruppe 3 die Zellerische Operette „Der Vogelhändler“ gegeben, abends 8 Uhr Puccinis erfolgreiche Oper „Turandot“. Montag, den 27. Dezember, Anfang 6 1/2 Uhr: Die Meisterfänger von Künzberg. Der Vorverkauf für die Weihnachtsfeiertage einschließlich Montag, den 27. Dezember, hat bereits begonnen.

**Volkstheater.** Täglich das Lustspiel des Aristophanes „Lysistrata“ in der Bearbeitung und Inszenierung des Intendanten Paul Barnag und der Regie von Dr. Edmund Mik. Dreier; das Schlesische Landesorchester.

**Theater.** Heute und morgen die letzten Wiederholungen des Dramas von Emil Bernhard „Das reißende Kamel“ in der Fassung der Uraufführung. Donnerstag findet wiederum eine Uraufführung statt. Es gelangt das Lustspiel von Julius Bertel „Dover-Calais“ in der Inszenierung Ernst Reiches zur Darstellung.

**Schauspielhaus.** Heute, Dienstag, und die folgenden Tage geht die mit großem Beifall aufgenommene Operette „Die Zirkusprinzessin“ von EimERIC KALMAN in Szene. Spielplan der Weihnachtsfeiertage: Sonnabend, den 23. Dezember, nachmittags „Die Förkerzwickel“, Sonntag den 24. Dezember, nachmittags „Das Sammler“, Montag, den 25. Dezember, nachmittags „Das Dreimäderlhaus“, Sonnabend, Sonntag und Montag abend: „Die Zirkusprinzessin“.

**Amthlicher Wetterbericht des Meteorologischen Observatoriums**  
Krietzern bei Breslau.

(Nachdruck auch mit Quellenangabe verboten.)

Das Zentrum der Störung 62 E hat heute abend Südschweden erreicht, und bringt der deutschen Nordseeküste schweren Nordweststurm und verbreitete Hagel- und Gewitterböden. Frische Polarluft, die der Störung folgt, dürfte im Laufe des Dienstags in den Südetenländern einbrechen. Bei kühnlichen Nordwestwinden und sinkenden Temperaturen sind zum Teil starke Schneefälle zu erwarten. — Aussichten für das schlesische Flachland. Kühnlicher Nordwest, trübe, kräftige Graupel- und Schneehäuer, kälter, Frost. — Aussichten für die schlesischen Mittelgebirge: Nordweststurm, trübe, starke Schneefälle, zunehmender Frost.

**Das Wetter im Gebirge.**

**Schneehöhe:** Schneehöhe 64 Zentimeter. **Schlesierhaus:** Schneehöhe 111-120, Neuschnee 16-20 Zentimeter, Schneehäufchen: etwas vermehrt, Sportmöglichkeit: Ski und Rodel möglich. **Wiesenthal:** 131-140, 11-15, etwas vermehrt, Ski und Rodel sehr gut. **Brinzig-Heinzig-Baude:** 96-100, 16-20, etwas vermehrt, Ski und Rodel möglich. **Hampelbaude:** 76-80, 16-20, etwas vermehrt, Ski und Rodel sehr gut. **Schlingelbaude:** 68-70, 6-10, Pulverschnee, Ski und Rodel sehr gut. **Teichmannbaude:** 41-45, 6-10, Pulverschnee, Ski und Rodel sehr gut. **Krummhübel:** 31-35, 6-10, Pulverschnee, Ski und Rodel sehr gut. **Büdenberg:** 31-35, 6-10, etwas vermehrt, Ski und Rodel sehr gut. **Peterbaude:** 121-131, 16-20, Pulverschnee, Ski und Rodel sehr gut. **Seiborf:** 31-35, 6-10, etwas vermehrt, Ski und Rodel sehr gut. **Schneegrubenbaude:** 101-110, 6-10, etwas vermehrt, Ski und Rodel sehr gut. **Reifträger und Neue Schlesiische Baude:** 101-110, 6-10, Pulverschnee, für alle Sportarten ausgezeichnet. **Alte Schlesiische Baude:** 96-100, 6-10, Pulverschnee, für alle Sportarten ausgezeichnet. **Schreiberhau:** 56-60, 16-20, Pulverschnee, nur Rodel möglich. **Heufuderbaude:** 56-60, 6-10, etwas vermehrt, Ski und Rodel sehr gut. **Bad Kilsberg:** 30, 6-10, Pulverschnee, für alle Sportarten ausgezeichnet. **Glaizer Schneeburg (Schweizerrei):** 96-100, 16-20, Pulverschnee, Ski und Rodel möglich. **Glaizer Schneeburg (Sichtsteinhaus):** 66-70, 11-15, Pulverschnee, Ski und Rodel sehr gut. **Wölfelsgrund:** 28, 6-10, Pulverschnee, Ski und Rodel sehr gut. **Grumwald:** 61-65, 16-20, Schneedecke gleichmäßig, Ski und Rodel sehr gut. **Bad Reinerz:** 31 bis 35, 6-10, Pulverschnee, Ski und Rodel sehr gut. **Bad Varnsdorf:** Schneehöhe 6 Zentimeter. **Hohe Eule:** 41-45, 1-2, Schneedecke gleichmäßig, Ski und Rodel gut. **Silberberg:** 12, 1-2, Schneedecke gleichmäßig, Ski und Rodel gut. **Jobten:** 15, 1, Rodel stellenweise möglich. **Gärbersdorf:** 11, 1-2, etwas vermehrt, Ski und Rodel möglich.

**Dezete Wetternachrichten.**

Datum:	Temperatur			Wetter	Wind	Niederschlag	Wasserstand
	heut	Maxim.	Min				
21. 12. 26.	heut	Maxim.	Min				
	12h	12h	24 Stunden				
Grünberg	-0	4	-0	Schnee	SW 2	2	1
Görlitz	0	4	-0	"	SW 3	4,5	1
Wobris, Kr. Guben	1	5	-1	"	SW 3	1	3
Bad Kilsberg	-2	1	-4	"	SW 4	3	3
Heufuderbaude	-6	-3	-7	Nebel	SW 4	56-60	56-60
Oberjägerberghau	-3	0	-3	wolfig	SW 2	50-60	50-60
H. Schlei Baude	-5	-4	-5	Schnee	SW 4	101-110	101-110
Reifträgerbaude	-7	-5	-9	"	SW 4	101-110	101-110
Schneeloppa	-9	-7	-9	"	SW 2	64	64
Diehbort	3	5	1	bedeckt	SW 2		
Reictern	1	5	0	Schnee/Regen	SW 2	3,2	
Jobten	-2	-1	-3	Schnee	SW 4		15
Bad Kilsberg	-1	1	-1	bedeckt	SW 2	2,5	15
Reinerz	1	0	-2	Schnee	SW 2		31-35
Reinberg	1	0	-1	"	SW 2		3
Reinberg	0	2	-2	bedeckt	SW 3		1
Reinberg	0	2	-2	Schnee	SW 3	5	2
Reinberg	0	2	-2	bedeckt	SW 2	0,1	
Reinberg	1	2	0	Schnee	SW 2	3,2	2
Reinberg	0	1	-2	"	SW 3		2
Reinberg	0	1	-2	wolfig	SW 2		2
Reinberg	-1	1	-7	bedeckt	SW 2	3	7

**Aus Schlesien.**

**Ein sozialdemokratischer Antrag fordert Hilfe für Waldenburg.**

Im Preussischen Landtage ist folgender Antrag der Sozialdemokratischen Partei eingegangen: Von der allgemeinen Notlage im Waldenburger Industriegebiet werden in stetig steigendem Maße die Schulkinder besonders hart betroffen. Zahlreiche Kinder müssen bei ungünstigem Wetter vom Schulbesuch befreit werden, weil sie kein Schuhwerk haben. Der Gesundheitszustand der Kinder ist der denkbar ungünstigste. Trotzdem haben einige Gemeinden bereits in diesem Etatsjahr alle Aufwendungen für Schulärzte streichen müssen. Weitere Gemeinden werden im kommenden Etatsjahr zur völligen Aufhebung oder zu erheblichen Einschränkungen der Aufwendungen für Schulärzte kommen müssen, weil ihnen die erforderlichen Mittel für die notwendigsten Aufwendungen fehlen. Der Kreis und die Gemeinden sind aus eigener Kraft außerstande, zur Behebung dieser außerordentlichen Notlage wesentliches zu tun. Wir beantragen deshalb: Der Landtag wolle beschließen, das Staatsministerium zu ersuchen, daß den hilfsbedürftigen Gemeinden im Kreise Waldenburg in Schlesien schleunigst staatliche Mittel zur Verfügung gestellt werden, um eine Bänderung der fürchterlichen Notlage der Schulkinder im Waldenburger Industriegebiet zu ermöglichen.

**Die Stundung der Hochwasserdarlehen.**

In einem Antrag im preussischen Landtag wurde das Staatsministerium ersucht, mit Rücksicht auf das neue, durch Hochwasser über zahlreiche Landbestelle getommene Unglück die anfänglich der Hochwasserhäden von 1919/20 und 1924 gegebenen Staatskredite von den betroffenen Gemeinden und Einzelpersonen nicht zurückerfordern. In einer kleinen Anfrage wurde unter anderem das Staatsministerium gefragt, weshalb dem Landtagsbeschluss betr. Rückzahlungsforderung der Staatsdarlehen aus 1924 bisher nicht Rechnung getragen worden sei. Wie der Amtliche Preussische Pressedienst der Antwort des Preussischen Innenministeriums entnimmt, ist bereits im April d. J. Rückzahlung wie Verzinsung sämtlicher Hochwasserdarlehen aus den Jahren 1924 und 1925 bis zum 1. Januar 1927 gestundet worden. Gleichzeitig sind die in Frage kommenden Oberpräsidenten ermächtigt worden, die gewährten Darlehen niederschlagen, falls die Schuldner erneut Hochwasserhäden erleiden haben. Eine entsprechende Anordnung ist bezüglich der Hochwasserdarlehen aus den Jahren 1919/20 getroffen. Von dieser Ermächtigung wird in den weitaus meisten Fällen Gebrauch gemacht, insbesondere bei Darlehen unter 1000 Reichsmark.

**11 000 Jugendwanderer im Riesengebirge.**

In den Jugendbergen des Riesengebirges einmündig der zum Gemeindegemeindebezirk Schreiberhau gehörenden Raumbanden während des Sommerhalbjahres 1926 war die recht häufige Anzahl von 10 965 Jugendwanderern eingewandert. Es entfielen auf die Jugendberge Alte Schlesiische Baude 282, Reif-

trägerbaude 592, Zafelsallbaude 281, Neue Schlesiische Baude 877, Abendbaude 2129, Mariental 2897, Galtbau „Zum Judental“ 1286, Galtbau „Zur Sonne“ 272, Galtbau „Bergschloßchen“ 938, Galtbau „Zum Wachtstein“ 22 und Laubau 261 jugendliche Darunter waren 2658 weibliche Personen und 522 Führer. Diese Zahlen beweisen zur Genüge, wie beliebt solche Unterkunftsstätten bei den wandernden Jugend sind.

**Schlesischer Landgemeindefesttag.**

Der Vierte Schlesiische Landgemeindefesttag findet am Sonnabend, den 6. Januar 1927, in Ober-Schreiberhau i. R. unter Leitung des Provinzialverbandes-Schreiberhau, Bürgermeister Staeckel-Schreiberhau i. R. statt. Es werden u. a. Wohnungs- und Verkehrsfragen erörtert werden. Ferner werden sprechen der Hauptgeschäftsführer des Verbandes der Preussischen Landgemeinden, Landrat a. D. Dr. Gerete-Berlin, M. d. R. über „Die Landgemeinden und ihre Sorgen“ und Reichslandwirtschaftsminister Professor Dr. Kobsch-Lober-Berlin über „Wappen und Siegel der Landgemeinden“ (unter Vorführung von Lichtbildern). Der Festtag geht am Freitag, den 7. Januar 1927, ein Kreisvertretertag voran, der zur Beschlußfassung über Organisations-Angelegenheiten (Rechnungslegung, Feststellung des Haushaltsplanes u. a.) bestimmt ist und der den Geschäftsbericht entgegennehmen wird. Außerdem wird Syndikus Dr. Berthold-Berlin, M. d. R. über „Eingemeindungsfragen“ sprechen.

**Zindel, Traurige Zustände herrschen auf dem** Dominium Zindel, Kreis Breslau. Am 1. Juli 1925 wurde ein Arbeiter entlassen. Er hatte sich die größte Mühe gegeben, eine andere Stellung zu bekommen, aber leider ohne Erfolg. Man konnte ihn bewegen auch nicht aus der Wohnung weifen. Es ist ja nur eine Notwohnung, denn eine solche gab man ihm, als er die Stellung angetreten hatte. Er bekam dann andere Arbeit und als er dann im Winter wegen Arbeitsmangel entlassen wurde, machte ihm der Wirtschaftsbeamte Schwierigkeiten wegen der Erwerbslosenunterstützung. Im Frühjahr dieses Jahres wurde der entlassene Arbeiter wieder gefragt, ob er gewillt sei, seine Arbeit wieder anzutreten wo er sich bereit erklärte, sobald er aus der Krankenbehandlung entlassen werde. Als er sich dann stellte, konnte man ihn wieder nicht gebrauchen. Jetzt ist wieder Weihnachten, und der Wirtschaftsbeamte versteht es wiederum, einem Arbeiter einen Streich zu spielen, indem er dem Mann wieder Arbeit geben will (es ist dies nur ein Trick, denn er weiß ganz genau, daß der Arbeiter sich augenblicklich in ärztlicher Behandlung befindet). Es ist doch unmöglich, daß ein Arbeitsunfähiger Lohnarbeit verrichten kann. Einem anderen Kollegen ging es nicht besser, als dieser im Sommer dieses Jahres erkrankt war, gab man ihm weder Lohn noch Krankengeld. Als er dann seine Rechte geltend machte, wurde ihm ebenfalls die Kündigung in die Hand gedrückt. Vor zwei Jahren stieß ihm im Betrieb ein Unfall zu, jetzt sind die Knochen verbrannt, nun kann er gehen. Dies ist die Weihnachtsbeurteilung für die Landarbeiter auf Dominium Zindel. Darum, ihr Landarbeiter, schließt euch doch zusammen im Landarbeiter-Verband, wo eure Interessen vertreten werden.

**Die Tat eines Rohlings.** Durch einen Tierarzt wurde festgestellt, daß bei 27 Kindern der Herde eines Gutsbesizers in Greibitz jedem Kinde der Schwanz ein- oder zweimal gebrochen worden ist. Diese furchtbare Tierquälerei ist von einem bis vor kurzem bei dem Gutsbesizer beschäftigt gewesenen Metzger verübt worden. Der hiesige Tierkühverein hat die Angelegenheit zur weiteren Verfolgung an die Staatsanwaltschaft weitergegeben.

**Glogau, 300 000 Reichsmark Defizit im Stadt-** haushalt! Wie in der Sitzung der Stadtvorordneten-Versammlung am Freitag mitgeteilt wurde, ist damit zu rechnen, daß das laufende Rechnungsjahr für den städtischen Etat mit einem Defizit von etwa 270 000 Reichsmark abschließen wird. Der Defizitbetrag ist durch die Aufhebung der Steuererleichterungen und die Steuererhöhungen hinter dem Etatsvoranschlag zurückgeblieben und im Laufe des Jahres veranschlagte Mehrausgaben einzutreiben hatten. Zu der Summe von 270 000 Reichsmark kommen noch die Ausgaben, die durch die Weihnachtsbeihilfen notwendig sind, so daß mit einem Defizit von rund 300 000 Reichsmark gerechnet werden kann.

**Dittersbach, Hilfe für die Erwerbslosen.** Die letzte Gemeindevortretung in Dittersbach beschloß den Ausbau des Laibebachs, der 420 000 Mark erfordert. Zunächst werden zwei Teilstrecken für 58 000 Mark ausgebaut. Die sozialistische kommunizistische Mehrheit letzte die Vorlage durch, während alle (1) Bürgerlichen damit noch warten wollten. 17 000 Mark werden für die Anlage eines Luft- und Sonnenbades und für den Ausbau des Freibades bewilligt. In Erwerbslose und Hilfsbedürftige werden Naturalien als Weihnachtsgabe verteilt.

**Schiffsdorf, Kr. Girschberg.** Vom Auto gestört. Am Sonnabend, früh 7 Uhr, verunglückte der 60jährige, seit 17 Jahren bei der Talbahn angestellte erste Fahrdienstleiter Köpcke tödlich. Er war von der Elektrischen abgestiegen und wollte über die Straße gehen, als ein Auto, nicht abgeblendet, angefahren kam. Köpcke wollte ausweichen und trat zurück; in diesem Augenblick kam der Straßenbahnwagen und erlachte ihn, so daß er direkt unter den Wagen kam. Der Wagen mußte gehalten werden, um den Schwerverletzten zu bergen. Auf dem Transport nach dem Krankenhaus ist er den schweren Verletzungen erlegen.

**Rosenberg D.S.** Von der Dreschmaschine gestört wurde die Auszüglerin Krasselt aus Pelschna beim Getreibe dreschen. Sie geriet in die Maschine und erlitt so schwere Verletzungen, daß der Tod auf der Stelle eintrat.

**Breslau (Land)-Neumarkt.**

**Klettendorf, Sozialistische Arbeiter-Jugend.** Heute abend haben wir bei Conrad unsere Weihnachtsfeier. Wir beginnen um 8 Uhr. Die Genossinnen und Genossen, die den Raum helfen ausgefallen, sind schon um 7 Uhr da.

**Borsnigge, Sonntag, den 2. Januar, veranstalten** wir bei Paul Conrad, Klettendorf, unsere Winter-Sonnenwendfeier. Wir bitten alle Parteigenossen von Klettendorf und Umgebung jetzt schon davon Notiz zu nehmen und für rege Propaganda Sorge zu tragen. Einladungen sind bei unseren Jugendgenossinnen und Genossen zu haben.

**Wasserstand**

	21. Dezember	22. Dezember
Kaffler	1,98	Ramen (Unter-Regel) . . . . . 2,69
Welle (Stadt) v. 20. 12.	-0,38	Dahmshub . . . . . 3,02
Reifensandung (Unter-Regel)	2,48	Wassermenge technisch 255 cbm
Weg (Mastkanal)	3,41	Wassermenge v. 20. 12. . . . . 2,18
Leichen	1,78	Wassermenge . . . . . + 2

**Bereinstalender.**

**Deutscher Holzarbeiter-Verband.** Die Auszahlung der Weihnachtsunterstützung erfolgt Dienstag, den 21. Dezember, bis Donnerstag, den 23. Dezember, mittags von 11-1 Uhr, an alle unwilligen Kollegen sowie an krank und arbeitslos ausgefallene Kollegen, die vier Wochen ohne Beschäftigung sind. Die Lokalverwaltung.





# Persimmon 8 Pfg. Corps Diplomatique 10 Pfg.



Die tonangebenden Zigaretten mit echtem Strohmundstück  
L. PRZEDECKI, Zigarettenfabrik „Sultan“, Breslau II. (Stammhaus gegr. 1860.) Berlin W. 8, Passage 45/46.

## Familien-Anzeigen

### Deutscher Bauwerksbund.

Am 19. Dezember starb unser langjähriger Mitglied, der Fassadenputzer

### Gustav Felke

im Alter von 64 Jahren 9 Monaten 3210  
Ein ehrendes Andenken bewahren ihm  
Die Mitglieder der Bauwerkschaft Breslau.  
Beerdigung: Donnerstag, vormittags 11 Uhr, von der Halle des Pohlenowitzer Friedhofes.

### Deutscher Verkehrsbund.

Am 18. Dezember verstarb unser wertiges Mitglied, der Kutscher

### Wilhelm Wolf

im Alter von 50 Jahren. 3207  
Ein ehrendes Andenken werden ihm bewahren  
Die Mitglieder der Verwaltungsstelle Breslau.  
Beerdigung: Mittwoch, den 22. Dezember, nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle II des Oswitzer Friedhofes.

### Am 18. Dezember verschied unser Mitglied, der Kutscher

### Wilhelm Wolf

im Alter von 50 Jahren. 3209  
Ehre seinem Andenken!  
Sozialdemokratische Partei Deutschlands  
Ortsgruppe Breslau.  
Beerdigung: Mittwoch, den 22. Dezember, nachmittags 3 Uhr von der Leichenhalle II in Oswitz Trauerhaus: Blücherstr. 10. Distrikt 21.

### Am 19. Dezember verschied sanft unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

### Frau Marie Seewald

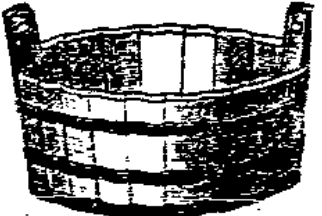
geb. Härtel  
im fast vollendeten 74. Lebensjahre. 3006  
Dies zeigt schmerzhaft an  
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen  
Fritz Seewald  
seiner Anverwandten.  
Beerdigung: Mittwoch, den 22. Dezember, nachm. 1 1/2 Uhr, von der Leichenhalle St. Barbara

### Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und für die herrlichen Kranzspenden bei dem Hinscheiden unserer lieben Entschlafenen sprechen wir hiermit allen Beteiligten, insbesondere Herrn Pastor Meyer-Friedrich für die trostreichen Worte am Grabe unseren herzlichsten Dank aus.  
Breslau, den 20. Dezember 1926.  
Tautenzstr. 146.

### Gottfried Torke und Kinder.

## Waschgefäße

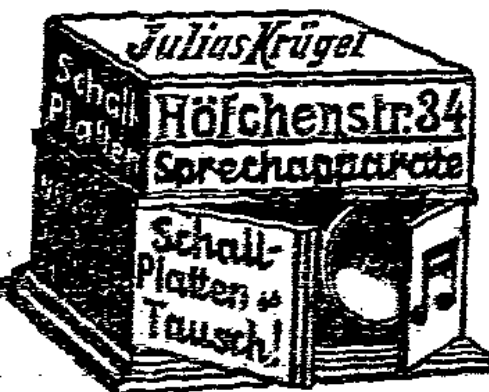


In enorm großer Anzahl  
Waschkübel 6,75, 8,75, 9,50 Mk.  
Waschwannen 10,50, 12,50 Mk.

### Waschkörbe

aus gute und schwere Verarbeitung zu billigen Preisen.  
Erstes Spezialgeschäft feiner Holzwaren, Haus- und Küchengeräte, Stängelwaren aller Art

L. Kornmann  
zur Taschenstraße 29/31 (Sonderstraße).



Wintermäntel 18.-  
bis zu den besten Fabripreisen  
Herren- und Damenmäntel  
(Kein Laden.)

Aus einem mühevollen und arbeitsreichen Leben rief der Tod meinen lieben Mann, den Fassadenputzer

## Gustav Felke

im Alter von 64 Jahren ab.  
An seiner Bahre stehen trauernd mit mir seine Kinder, Schwiegerkinder und Enkel.

### Auguste Felke geb. Summa.

Beerdigung: Donnerstag, den 23. Dezember, vormittags 11 Uhr, von der Leichenhalle des Friedhofes in Pohlenowitz. 15121

Am 19. Dezember verschied nach kurzer Krankheit mein langjähriger Mitarbeiter

### Herr

## Gustav Felke

im 64. Lebensjahre. 15170  
30 Jahre lang hat er für das Wohl meines Baugeschäftes sein Bestes gegeben und auch im hohen Alter wollte er diesem seine unersetzliche Arbeitskraft nicht vorerhalten. Erschüttert stehe ich an der Bahre dieses seltenen Mannes.  
Sein Andenken wird mir unvergeßlich bleiben.  
Breslau, im Dezember 1926.

### Max Mathis

Architekt und Maurermeister.

Am 18. Dezember verschied nach schwerer Krankheit mein lieber Mann, guter Vater, Bruder, Schwager und Onkel

## Wilhelm Wolf

im 51. Lebensjahre. 3008  
Um stilles Beileid bittet  
Breslau, Blücherstraße 10

### Marie Wolf, geb. Jörgler als Gattin.

Beerdigung: Mittwoch, den 22. Dezember, nachmittags 3 Uhr, von der Halle II des Friedhofes in Oswitz.

## Bürsten

Besen, Pinsel, Teppichkehrer, Fußmatten, Putzleder, Abstäuber, Wascheleinen, Bohrerer, Schwämme, Kämmen, Geschenk-Garnituren, Seifen, Scheuertücher und sonstige Artikel etc. erhalten Sie in unserem Geschäftslokal

## auf der Oderstraße

London & Co. Oderstraße 5  
C. m. b. H.

Genossen deckt Euren Bedarf bei unseren Inserenten!

## Spotthilf!

Moderne Herren-Mäntel  
marengo und schwarz  
jetzt 21.00 Mk  
von 15.00 am

Elegante Anzüge  
40 00, 32 00, 24 00, von 17.00 Mk an

Direkt ab Fabrik!  
Brunnenstr. 8, 1. Et.  
geradeüber d. Loheschule

Leibwette  
Frad Smolins u.  
Kost-Anzüge  
C. P. Pöppel,  
Königsstr. 79, 1. Etage  
Kuchant

## Wolljerge

Mit 90 Wt. b. 3.00 Mk. Rittler  
Mit 48-90 Wt. Reinwand  
Mit 35 Wt. b. 1.20 Mk. Garn  
1000 Wt. 30-70 Wt. Hellgarn  
20 Gramm 10 Wt.  
Schneefestel 100 Paar 2.00 b.  
8.00 Mk. Hermetischer Wt.  
85 Wt. b. 1.40 Mk. Hemden-  
tuch Wt. 45-60 Wt. Woll-  
line Wt. 2 Wt.  
Detail und Export  
Bertold Lippert  
Heinrichstraße 16  
Filiale: Oderstraße 17.

Best unter Preis  
herzliche  
Damenmäntel  
von 10.- Mk. an  
auch mit Pelzbesatz

## Pelz-Besätze

nicht Imitation  
für Mäntel, Rohwolle etc.  
Große Auswahl 2 Mk. an  
Zur Ansicht sofort Anknähen  
Urban Karlsruh, 2. Etg.  
Ede  
Schweidnitz, Str.

## Billig! Große Posten Billig! Gänse! Gänse!

täglich frische Zufuhren.  
Hausfrauen, überzeugen Sie sich von meinen guten Qualitäten und billigen Preisen!  
Der Weg lohnt sich!  
2. Niebel, Geflügel-Großhandlung  
Fräncelplatz 7  
kein Laden,  
Einzelverkauf im Hof

## Weihnachts-Angebot in Fahrrädern

zu Kaufpreis billigen Preisen:  
mit Freilauf Wt. 60.-, 65.-, 75.-, 85.-, 95.-  
Nahmen 22.-, 26.-, 28.- u. w. Kennr. Wt. 32.-  
an, Ketten 1.50, Pedale 1.50, Sattel 2.00 an,  
Schläuche 1.25, Breten 2.50, Laternen 1.75-2.75.  
Sämtliche in- und ausländischen Rennfahrer-Wittel.  
Wer ein Fahrrad oder Zubehör kaufen will,  
besichtige erst meine große Ausstellung.  
A.P. Hagendorf, Bismarckstr. 28.  
Wuch Teilzahlung.  
Fachmännliche Reparatur-Betrieb.

## Achtung! Hausfrauen Achtung!

Ihren  
Weihnachtsbraten  
in  
Hasen u. Gänsen  
sowie jedes andere  
Wild und Geflügel  
kaufen Sie am vorteilhaftesten bei  
C. Valentin  
Tel.: Ring 1781. Sandstraße 6.



## Herrenzimmer

gediegene Ausführung  
1,80-2 Meter, eich komplett  
verkauft billig  
C. Scholz, Ring 5, I.

## Arbeitsmarkt!

Effizientesten  
gen. u. jewel. rim. lochen u.  
Beläge f. II. Gang, bald aber  
mit gel. Geleiste 32, hpt. r.

## Straßenhändler

Sanfter, Erwerbsteife er-  
geben hohen Verdienst durch  
Bestauf weiser  
Weihnachtslager  
Gegen geringe Einnahme  
Warte in Romantik. 320

A. Witte  
Hörsingstraße 6.



# Gewerkschaftsbewegung.

## Silberstreifen?

Noch kein halbes Jahr ist es her, da wollten naive Leute der Arbeiterschaft vorreden, die bekannnten Silberbergreden seien ein Silberstreifen am Horizont, der eine Verständigung zwischen Arbeiterschaft und Unternehmertum ankündige. Die fähige Zurückhaltung der freien Gewerkschaften gegenüber den damaligen Sirenenklängen findet jetzt fast Tag für Tag neue Rechtfertigung. Da werden Schiedsprüche gefällt, die mit Ach und Krach den Arbeitern ein paar Pfennige Lohnerhöhung bringen. Die Arbeitgeber aber gebärden sich wie Verzweifelte, wenn sie diese für die Arbeiterschaft überaus mageren Schiedsprüche annehmen sollen. Nur mit Hängen und Würgen bequemen sie sich schließlich dazu, die für verbindlich erklärten Schiedsprüche durchzuführen. Am schlimmsten treiben es zurzeit die Schuhfabrikanten. Trotz des in der vorigen Woche gefällten, beiderseitigen Schiedspruches, der eine Lohnerhöhung von 70 auf 75 Pfennige pro Stunde vorsieht, brüskiert der Verband der Deutschen Schuhfabrikanten Arbeiterschaft und Reichsarbeitsministerium. Seine Antwort auf den Schiedspruch war der Beschluß der Generalaussperrung, die am 8. Januar wirksam werden soll.

Mit der Begründung der Kriegserklärung, die der Verband in einer besonderen Entschlieung dargelegt hat, haben sich die Schuhfabrikanten ein geradezu jämmerliches Ermittlungszeugnis ausgestellt. „Der Schiedspruch“, so heißt es wörtlich, „belaßt, falls die in ihm vorgesehene Lohnerhöhung vom Arbeitgeber getragen werden muß, diesen derart, daß sie für ihn wirtschaftlich untragbar ist. Falls aber die Lohnerhöhung abgewählt wird, tritt hierdurch eine derartige Steigerung der Schuhpreise ein, daß sie im Hinblick auf die an und für sich geschwächte Kaufkraft der Bevölkerung zur Verminderung des Absatzes, damit zur Einschränkung der Produktion und im Verfolg hiervon zu Betriebsbeschränkungen und Arbeiterentlassungen in der Schuhindustrie führen muß.“

Die Mitgliederversammlung, so heißt es weiter, beschließt daher zur Abwehr der teilweise unter Vertragsbruch von den Arbeitnehmern ergriffenen Kampfmaßnahmen die Generalaussperrung und beauftragt die Geschäftsführung, beim Reichsarbeitsministerium darauf hinzuwirken, daß eine Verbindlichkeitsklärung des Schiedspruches nicht ausgesprochen werde.

Mit einer solchen Begründung wagen es die Schuhfabrikanten, eine Generalaussperrung heraufzubeschwören, die rund 100 000 Schuharbeiter treffen würde. Ein geradezu unglaubliches Vorgehen, das nur dadurch zu erklären ist, daß eben bei den Schuhfabrikanten wie bei dem größten Teil des deutschen Unternehmertums der Wille zur Verständigung mit der Arbeiterschaft völlig fehlt. Wie liegen denn die Dinge in der Schuhindustrie? Selbst ein Blatt wie die „Frankfurter Zeitung“, das doch gewiß den Schuhfabrikanten nicht voreingenommen gegenübersteht, sieht sich gezwungen, zur Lohnfrage folgende Feststellungen zu machen: „In einer modern eingerichteten Schuhfabrik (200 Arbeiter) machen die Löhne und Gehälter 16 bis 18 Prozent (je nachdem, ob Stiefel oder Halbschuh) vom Preise des Fertigproduktes aus, die Löhne allein etwa 14 bis 15 Prozent. Bei einem Paar Stiefel für 15 Mark würde der Lohnanteil also etwa 2,25 Mark betragen, die Lohnerhöhung von 11 Prozent daher 24 bis 25 Pfennige. Bei einem Paar Konsumstiefel von 10 Mark machte die Verteuerung durch die Lohnerhöhung 16 Pfennige aus.“ Das Blatt wirt im Anschluß daran noch die Frage auf, ob diese Verteuerung nicht durch Reduzierung bei den übrigen Kostengruppen des Preises, an welchem die Materialien mit 62 bis 64 Prozent, Anstoßen, Nagen und Risiko mit 16,5 bis 17 Prozent und Vertreterprovisionen und Umsatzsteuer mit 3 bis 4 Prozent beteiligt seien, weitgemacht werden können und verweist dabei auf amerikanische Vorbilder.

Wiso selbst bei einer für die Schuhfabrikanten überaus wohlwollenden Untersuchung über die Auswirkung des Schiedspruches bleibt die ablehnende und drohende Haltung der Schuhfabrikanten absolut unverändert. Tatsächlich haben, wie vor kurzem erst in der Schuhfabrikantenzeitung festgestellt wurde, „selbst größere Ersparungen am Arbeitslohn keinen irgendwennennenswerten Einfluß auf den Verkaufspreis“. Der Verband wird durch die Praktiker der Schuhindustrie also selbst lügen gestraft. Der in der Entschlieung nochmals aufgewärmte Schwindel über die „teilweise unter Vertragsbruch von den Arbeitnehmern ergriffenen Kampfmaßnahmen“ ist längst richtig gefasst und erledigt.

Das Reichsarbeitsministerium sollte mit Hilfe der Verbindlichkeitsklärung kurzen Prozeß machen. Die Schuhfabrikanten haben den Bogen überspannt. Sie müssen einsehen, daß zu schwach nicht schneidet und zu spitz nicht sticht.

## Ueber die Gestaltung des zukünftigen Reichswirtschaftsrates

Indem dem vorläufigen Reichswirtschaftsrat und dem Reichswirtschaftsminister jetzt zwei Gesetzentwürfe zur Begutachtung vorgelegt. Ein verfassungsänderndes Rahmengesetz mit 5 und ein Ausführungsgezet mit 53 Paragraphen. Gegenüber den Borentwürfen, die im Jahre 1925 vorgelegt wurden und von den Gewerkschaften mit Recht sehr unzufrieden aufgenommen wurden, enthalten die jetzt vorliegenden Gesetzentwürfe zwar manche Verbesserungen, aber die Verwirklichung der Hauptforderungen der Gewerkschaften, die Umgestaltung der Industrie- und Handelskammern der Handwerks- und der Landwirtschaftskammern zu paritätischen Wirtschaftskammern bringen auch diese Gesetzentwürfe nicht. Nach den Entwürfen soll es der künftige Reichswirtschaftsrat als eine seiner Aufgaben empfinden, an dieser Umgestaltung der Berufskammern selbst mitzuwirken. Diese Aufgabe ist sehr problematisch, denn die paritätischen Wirtschaftskammern sind für die Gewerkschaften nicht von der Bedeutung, die ihnen für die Unternehmertumskreise für die paritätischen Wirtschaftskammern zu haben. Wer dies hat sich gerade in Anbetracht der, man kann wohl sagen, feindsichtigen Haltung der Regierung sehr geändert. Heute stehen die Gewerkschaften mit ihrer Forderung so ziemlich allein im Reichswirtschaftsrat, zumal die Gewerkschaften auch auf die Stimmen der Gruppe 3 nur sehr wenig rechnen können. Aber nach einem Artikel der „Gewerkschafts-Zeitung“ sind die Gewerkschaften entschlossen, schon bei Beratung der Gesetzentwürfe im Reichstage ihren alten Forderung nach Umgestaltung der Berufskammern mit aller Kraft zu erheben. Wir gehen also festhaften Auseinandersetzungen im Reichswirtschaftsrat und sehr wahrscheinlich auch Reichstage entgegen. Das im Borentwurf vorgesehene Aufsichtsrat der Regierung über die Organe des Reichswirtschaftsrats ist gefallen. Dafür wird die Regierung aber ein weitgehendes Einspruchsrecht für sich haben, indem sie nach Anhörung des Vorstandes des Reichswirtschaftsrats alle drei Jahre im Besondere durch die Benennung von Vertretern für ständige Mitglieder anderweitig festzusetzen das Recht haben will. Mit Recht wird Sorge zu tragen sein, zu verhindern, daß auf diesem Wege Organisationen zur Vertretung im Reichswirtschaftsrat gelangen, deren Beziehungen zur Wirtschaft höchst dunkel und unfauler Natur sind. Das Wichtigste was die Gesetzentwürfe bringen ist das Recht der Initiative und die Ausübung des Enquêterechts. In Ausübung des Rechts der Initiative wird dem Reichswirtschaftsrat das Recht verliehen, eigene Gesetzesentwürfe beim Reichstage einzubringen und durch Beauftragte vertreten zu lassen. Aber das Enquêterecht ist schon wieder verkauliert und bier

Anlaß zu weitgehendem Mißtrauen. Jedenfalls wird es im Reichswirtschaftsrat und auch im Reichstage bei Beratung der vorliegenden Gesetzentwürfe zu lebhaften Auseinandersetzungen über den Gesamtfragenkomplex kommen.

## Die Lohnverhandlungen für die ostfälische Textilindustrie

haben am Montag in Dresden stattgefunden. Aber Wahrscheinlichkeit nach werden sie ein ähnliches Ergebnis bringen wie der Schiedspruch für Westschiffen.

Die durch den westfälischen Schiedspruch geregelten Tarifverträge treten am 1. Januar in Kraft und gelten mit fester Laufdauer bis zum 30. September 1927. Der Deutsche Textilarbeiterverband wird am Dienstag in Dresden in einer besonderen Konferenz zu dem Schiedspruch Stellung nehmen. In weiteren Verhandlungen wird der Schlichter, wie von den Organisationen beantragt wurde, eine besondere Regelung der Löhne für die berufsfremden Arbeiter, wie Metallarbeiter, Maschinisten und Heizer, Transportarbeiter usw. vornehmen.

Wenn durch den Schiedspruch nicht alle gefällten und berechtigten Wünsche der Textilarbeiterchaft befriedigt worden sind, so lag dies zum guten Teil mit an der verräterischen Hilfeleistung, die von der kommunistischen Presse und ganz besonders dem „Kämpfer“, dem Unternehmertum geleistet wurde, indem er Beschlüsse und Mitteilungen, die vertraulich in Konferenzen gemacht wurden, zum Schaden der Arbeiter und zum Nutzen der Unternehmer der Öffentlichkeit vorzeitig mitteilte.

Einen guten Erfolg erzielte der Deutsche Textilarbeiterverband bei den Betriebsratswahlen in der großen Inte-Spinnerei Beuel bei Bonn. In diesem Betrieb, in dem bisher ein gelber Betriebsrat tätig war entfielen von 827 Wahlberechtigten auf die Liste der Gelben 76 Stimmer, auf die Liste der Christlichen 36, auf die Liste des Deutschen Textilarbeiterverbandes aber 592 Stimmen, so daß bei 87prozentiger Wahlbeteiligung der Deutsche Textilarbeiterverband 82,6 Prozent der abgegebenen Stimmen erhielt. Der Deutsche Textilarbeiterverband erhält 10 Sitze, die Gelben einen.

Der Schiedspruch zur Beilegung des Lohnstreits in der rheinischen Textilindustrie (München-Gladbach-Rheindt) ist am Sonnabend für verbindlich erklärt worden. Die Gewerkschaften hatten dem Schiedspruch zugestimmt und damit zu erkennen gegeben, daß sie bereit sind, dem Wirtschaftsstreben zu dienen. Die Arbeitgeber dagegen hatten den Schiedspruch abgelehnt.

## Wie der Allgemeine Eisenbahner-Verband seine Verpflichtungen abschüttelt und die Arbeitsinvaliden mißbraucht.

„Die jüngeren aktiven Mitglieder sind meistens im Einheitsverband und die alten im AEB“, behauptete ein langjähriger Mitglied des AEB, am 1. November in einer Berliner Invalidenversammlung. So ist es in der Tat nur daß der Einheitsverband auch alle Leute hat zwar diejenigen, welche ihm schon als Aktive angehört, während der AEB, mehr einem nur noch heimatverwerterungsunfähigen Landsturmbatalion gleicht. Diese verschiedenartige Zusammensetzung der beiden Verbände spiegelt sich auch draußen im Lande in der Agitation wider.

Wiel dem AEB, die Agitation unter den Aktiven nichts mehr nicht, versucht er seine Reihen mit den Invaliden aufzufüllen und um diese auf indirektem Wege anzulocken werden besondere Vereine der Eisenbahn-Invaliden gebildet. Das ist nicht überall leicht und deshalb droht man wie in Berlin gesehen, den im AEB organisierten Invaliden, daß, wenn sie den Invalidenvereinen nicht beitreten würden, sie weitere Maßnahmen der Gewerkschaft gegen sich zu erwarten hätten. Diese Maßnahmen bestehen darin, daß der AEB, diejenigen Invaliden, welche nicht

in die Invalidenvereine gehen wollen aus dem AEB, hinaus wirft, wie nachstehendes Schreiben bew. ist.

Allgemeiner Eisenbahner-Verband, Berlin-Schöneberg, 3. Nr. 5/Cr. den 8. Nov. 26.  
Herrn Gustav Kühnig  
Berlin N., Fennstraße 46.

Ein Schreiben!  
Seit längerer Zeit werden von Ihnen die Bemühungen unserer Verbandsbeauftragten, welche auf die Gründung einer Reutenempfangsaruppe gerichtet sind, unter Verstoß gegen die Verbandsstatuten bekämpft. In letzter Zeit hat Ihr persönliches Verhalten unserer Organisation gegenüber, insbesondere durch Ihr öffentliches Auftreten in Verbindung mit namentlichlichen Gegnern unseres Verbandes derartige Formen angenommen, daß wir darin eine bewusste und erhebliche Schädigung des Verbandsansehens erblicken müssen. Wir sehen uns daher genötigt, Sie unter Berufung auf § 15 letzter Absatz der Verbandsstatuten hiermit von der weiteren Mitgliedschaft zu unserer Gewerkschaft auszuschließen.

Allgemeiner Eisenbahner-Verband  
einmütiger Bescheid  
ges. Unterschrift: Hugo Scaruppe.

Unter diesem Druck hat der AEB, denn auch an einigen Orten schon kleinere Invalidenvereine zusammengebracht.

Der Beitrag beträgt 25 Pf. pro Monat. Sterbegeld gibt es dafür nicht, auch keinen Rechtsanspruch, sondern nur Rechtsauskünfte. Aber der AEB, bzw. seine Invalidenvereine, belangen für den Beitrag wenigstens ein „kühnes“ Begräbnis. In Berlin wurde dem Invalidenverein das alle Banner einer eingegangenen Ortsgruppe des AEB, angeboten. Dieses könnten die Invaliden sich nach ihrem Geschmack umändern lassen und dann habe bei jeder Beerdigung wenigstens eine Kommission mit dem Banner mitzugehen. Wenn sie Lust dazu haben wollen, so müsse diese extra bezahlt werden. Danach erhalten die Invaliden außer den Rechtsauskünften für ihren Beitrag also gar nichts denn die Teilnahme der Kommission und das Tragen des Banners besorgen die Invaliden doch selbst und zwar kostenlos. Wer für solche Anterstützungen 25 Pf. bezahlen will soll von uns nicht behindert werden. Uns aber erscheint die Sorge für die Lebenden und Hinterbliebenen viel wichtiger. Es wäre an der Zeit, daß auch die paar Mitglieder des AEB, zu dieser Ansicht kämen.

## Zur Aussperrung in der Schuhindustrie.

Leipzig, 21. Dezember. (Eigener Fundbericht.) Die Generalversammlung des deutschen Hauschuhfabrikanten-Verbandes und des Verbandes deutscher Holzschuh- und Holzpantoffel-Fabrikanten hat sich einstimmig dem Aussperrungsbeschluß des Verbandes deutscher Schuh- und Schäftefabrikanten angeschlossen. Von diesem Beschluß werden ungefähr 29 000 Arbeiter betroffen.

## Schiedspruch in Ostböhmen.

Kattowitz, 20. Dezember. Heute fand eine Sitzung der Arbitrage-Kommission statt, in der der Schiedspruch für die Kohlen-, Eisen- und Zinkindustrie gefällt wurde. Für die Kohlenindustrie wurde eine Lohnerhöhung von 8 Prozent, für die Eisenindustrie von 6 Prozent, für die Zinkindustrie von 5 Prozent festgesetzt. Der Spruch ist für beide Teile bindend.

## Der Moskauer Gewerkschaftskongress beendet.

Moskau, 20. Dezember. Die Tagung des 7. Gewerkschaftskongresses der USSR, ist beendet worden. Es wurde ein aus 168 Mitgliedern bestehender Zentralrat gewählt. Unter den Gewählten befindet sich Tomski, Losowski, Dogadoff, Ordschonikidse und Kuibischeff. In einer Vollsitzung des Zentralrats der Sowjetgewerkschaften, die nach der Wahl stattfand, wurde Tomski zum Vorsitzenden und Dogadoff zum Sekretär gewählt.

# Wirtschaft.

## Amerikanische Milchwirtschaft.

### Wo bleibt das deutsche Reichsmilchgesetz?

Im Laufe dieses Jahres haben mehrere deutsche Fachmänner auf dem Gebiete des Molkeerwesens, wie Professor Lichtenberger und Professor Rahm, die Vereinigten Staaten von Nord-Amerika bereist um die dortige Milchwirtschaft zu studieren. Ihre Berichte liegen jetzt vor. Bei uns ertrifft sich die Milch noch nicht der ihr gebührenden Wertschätzung. Die Forderung der Sozialdemokratie nach der Vorlage eines Reichsmilchgesetzes ist bisher nicht erfüllt worden, nur ein Reichsmilchhausgesetz wurde eingelegt und in Kiel eine Forschungsanstalt gegründet. Wir haben in einzelnen Städten und ihrer nicht wenige ganz unverantwortliche Milchverteilungs-Verhältnisse. „Stell Lichtenberger nach der Rückkehr von Amerika fest.

### Die Milchkontrolle.

Die Milchwirtschaft ist in den Vereinigten Staaten in verhältnismäßig kurzer Zeit zu einer Industrie geworden, die von den staatlichen und städtischen Behörden eifrig gefördert wird. Die hohen Arbeitslöhne zwingen dazu, die machinellen Einrichtungen unausgeseht zu vervollkommen und die menschliche Arbeitskraft nach Möglichkeit auszuschalten. Das hat bei der Milch den großen Vorteil daß die Bakterienübertragung auf das geringste Maß beschränkt werden kann. Die Industrialisierung der Milchwirtschaft hat auch zu einer relativem Verbilligung geführt. Im Mai 1925 kostete das Liter Frischmilch in Berlin 26 bis 28 Pf., in Philadelphia, Chicago und New York dagegen 44 Pf. In New York verdient ein Milchverkäufer 40 bis 45 Dollar, in Chicago 52 Dollar die Woche in Berlin kaum soniel Marl. Der Milchpreis ist also in Amerika nur um etwa die Hälfte höher als in Deutschland; die Milchlöhne dagegen sind vier- bis fünfmal so hoch.

Der größte Wert wird in Amerika auf eine gute Milchkontrolle gelegt. W. S. Price, der Gesundheitsbeamte der größten Molkeerei in Detroit, stellte folgende drei Grundsätze für die Milchverteilung auf:

- a) Regelmäßige reichliche Milchmengen;
- b) zureichende Ueberwachung und Sicherung;
- c) einen Milchpreis, so niedrig wie irgend möglich unter der Voraussetzung reichlicher Milchbelieferung.

Das Ergebnis der Milchkontrolle ist recht befriedigend. „Jeder, der Gelegenheit gehabt hat, amerikanische Trintmilch mit derjenigen europäischer Städte zu vergleichen“, sagt Prof. Rahm, „wird der amerikanischen Milch den Vorzug geben. Infolge des Wohlgeschmacks ist der Milchverbrauch tatsächlich ein recht großer. In jedem Hotel kann man zu jeder Mahlzeit Milch bekommen; in einer Viertelmilchflasche verschlossen, unberührt von den Händen des Personals. Es scheint mir sehr gut möglich, daß auch in Deutschland der Trintmilchverbrauch gesteigert werden könnte, wenn die übliche Handelsmilch eine höhere, wohlschmeckende Milch wäre, die man nicht erst aufkochen muß, um eventuelle Krankheitskeime zu töten.“

### Die Milchpropaganda.

Außerordentlich interessant ist die Art, wie in Amerika für den Genuß von Milch Propaganda gemacht wird. Die Reklame ist durchaus vornehm und künstlerisch. Es werden besondere

Milchaktionen veranstaltet, deren Hilfsmittel folgende sind: Plakate, Zeichnungen der Kinder, Schreiben von Aufsätzen, Lernen von Mitgliedern, Aufführung von Milchspielen, Demonstrationstocher und Speisungen für Hausfrauen, Milchverteilung in den Schulen, Fabriken, Geschäftshäusern, Ansprachen in allen Kreisen der Bevölkerung, Artikel in den Zeitungen, Rundfunk, Straßenumzüge, Schaufensterklame, Speisekarten in den Hotels, Kinos usw. Die Universitäten steuern zahlreiche Schriften bei, die in gemeinverständlich Weise das Volk mit der Bedeutung der Milch, mit ihrem Nährwert, mit der Art, sie zu genießen und vor allem auch im Haushalt sachgemäß zu behandeln vertraut machen. Die bestwirksamste Propaganda ist aber die Kontrolltätigkeit, die der Konsument genau kennt und die die beste Sicherung für eine hochwertige Milch ist. Deshalb gilt ein wesentlicher Teil dieser Propagandatätigkeit der Aufklärung der Landwirte.

In den Jahren 1920 bis 1924 ist der Milchkonsum in Amerika um 27 Prozent auf 208 Liter pro Kopf der Bevölkerung und Jahr gestiegen. Bei uns beträgt der Verbrauch kaum die Hälfte davon.

### Die Milchherzeugung.

Die größte Aufmerksamkeit wird den Ställen zugewendet. Melkapparate sind weit verbreitet, die Milchgefäße sind genormt, auf ihre Reinhaltung wird große Sorgfalt verwendet. Die einzelnen Farmen bringen die Milch nach Sammelstellen von wo sie in die Molkeereien und Bearbeitungsbetriebe gebracht wird. Die Bakteriensterilisation (Erhitzung auf 63 Grad und Wiederabkühlung) der für die städtische Bevölkerung bestimmten Milch hat sich allgemein durchgesetzt.

„Tierärztliche und tierärztliche Ueberwachung, Tuberkulinprobe, Bakterienzählungen und Klaffsterilisation der Ställe werden öfters als Ersatz oder Verbesserung, gegenüber der Pasteurisierung vorgeschlagen. Das ist schwer zu verstehen weil keine dieser Maßnahmen, weder einzeln noch gemeinsam, die drei Hauptprobleme löst, nämlich reichliche Milchmengen, sichere Milch, billige Milch.“

So W. S. Price auf dem Milchwirtschaftlichen Weltkongress, Washington 1923. Professor Rahm ist mit der Ueberzeugung zurückgekommen, daß die städtische Milch in Deutschland pasteurisiert werden müsse, und Professor Lichtenberger schließt sich ihm an.

Dr. Isaac Rawlings (Gesundheitsamt des Staates Illinois) berichtet aus Chicago: „Eine Großmolkeerei verurteilte vor dem Pasteurierungszwang in Chicago 3480 Scherlachfälle, die Halsentzündung eines Händlers rief 10 000 Erkrankungen hervor. 1911 bis 1915, als bereits 60 Prozent der Milch in Chicago pasteurisiert wurden, entstanden 14 weitere Epidemien, die auf Milch zurückgeführt werden konnten. 1916 bis 1923 wurden in Chicago 90 Prozent der Milch pasteurisiert und seit 1916 ist keine Epidemie mehr durch Milch in Chicago verbreitet worden.“

### Die Verteilung der Milch.

Der Hauptteil der Milch aus den Molkeereien geht entweder direkt in das Haus des Konsumenten oder an Hotels, Restaurants, Krankenhäuser, Milchhäuser, Bäckereien, Eiscreme-Fabriken. Der Milchmilchverkauf herrscht vor. Es wird erwartet, daß in nicht allzu langer Zeit alle Milch, mit Ausnahme der Fabrikationsmilch, in Flaschen verteilt werden wird. Der Ladenhandel mit Milch befindet sich in ihrem Rückgang und der Zwischenhandel hält sich fast nur noch in kleineren Städten. Für die Versorgung der direkten Hausbelieferung waren folgende Erfahrungen bestimmend:



# Deutsche Gartenbau- und Schlesiſche Gewerbe-Ausstellung Liegnitz 1927.

Der Milch ist gegenüber dem Bodenschicht regelmäßiger und der Konsum pro Kopf der Bevölkerung berechnet, steigt bei direkter Melkerei.

Die Milch gelangt in besserer Qualität und vor allen Dingen früher in den Haushalt, jedoch sie ist auch ohne Kühhilfen in den Wohnungen, selbst in heißer Zeit, bis zum Abend haltbar.

Die Molkereien und auch die Gesundheitsbehörden haben eine leisere Kontrolle; der Kontakt zwischen Molkerei und Konsument ist enger, jedoch Beschwerden leichter zu beheben sind.

Die Molkerei erreicht der Konsumenten mit ihrer Transportanda besser.

Die Konzentration in der Verteilung und die demzufolge auch besseren Einrichtungen für die Verteilung ermöglichen in erster Linie eine Senkung der Verteilungskosten.

Außerordentlich stark ist in Amerika der Verbrauch an Eiscreme, die, im Gegensatz zu unserem deutschen Speiseeis, vorwiegend aus Rahm hergestellt wird und daher hohen Nährwert besitzt.

## Forderungen für Deutschland.

Die Forderungen, die wir für uns aus den amerikanischen Verhältnissen ableiten können, cräben sich von selbst. Dringend notwendig ist die Schärfe, aber einheitlich geregelte Kontrolle der Milch, die Neuorganisation der Milchverarbeitung, die Verbesserung der Qualität der an die häusliche Bevölkerung gelieferten Milch durch Baktérienreinigung und Mischungsverhältnisse. Bei einer besseren Verteilung der Milch an die Verbraucher kann die Spanne zwischen Erzeuger- und Verbraucherpreis zugunsten des Erzeugers erheblich verringert werden. Der Landwirt hat ein erhebliches Interesse an der Steigerung der Milchproduktion, die aber durch die von gewissen agrarischen Kreisen verlangten Zollerhöhungen nur verhindert werden kann. Dagegen ist es notwendig, die Löhne der Arbeiter und Angestellten zu erhöhen, um sie konsumkräftiger zu machen.

Vor allen Dingen ist es geboten, nachdem jetzt genügend Erfahrungen über ausländische Einrichtungen gesammelt worden sind, endlich das deutsche Reichsmilchgesetz zu schaffen, um den Ländern und Gemeinden Gelegenheit zu geben, nach einheitlichen Richtlinien die Milchwirtschaft zu kontrollieren und zu organisieren.

## Die Ueberproduktion in der Kunstseidenindustrie.

Unhaltbar der Preisrückgang auf dem Markt für Kunstseide, fallen der Aktien der Kunstseidenfabriken, zunehmende Schwierigkeiten der Kapitalbeschaffung durch Anleihen zeugen für die krisenartige Lage, in die die Kunstseidenindustrie in den letzten Monaten eingetreten ist. Zum Teil ist diese ungünstige Entwicklung auf den Modewechsel und auf die wachsende Einsicht der Käufer, daß die Haltbarkeit von Kunstseide noch sehr viel zu wünschen übrig läßt und sie sich wegen ihres schönen Glanzes vornehmlich nur für Wicklungen mit anderen Fasern eignet, zurückzuführen. Was letztere betrifft, so zeigt zum Beispiel die nordamerikanische Statistik den dauernden Rückgang des Prozentsatzes der unermischten Verwendung von Kunstseide zugunsten der vermischten Verwendung mit Baumwolle, Baumwolle oder Wolle. Während zum Beispiel 1915 in Amerika 70 Prozent der Kunstseide unermischt 22 Prozent vermischt verarbeitet wurden, waren 1925 die Prozentzahlen 46 Prozent für unermischt und 43 Prozent für vermischte Verwendung. In England hat die Baumwollindustrie 1925 sogar 40 Prozent des gesamten englischen Kunstseidenverbrauchs in Anspruch genommen, die Wollindustrie 20 Prozent. Allerdings wird der Absatzbereich der Kunstseide durch die Mischung nicht nur eingegrenzt, sondern auf der anderen Seite auch vergrößert. Viel bedeutsamer ist aber die ungesunde Ausdehnung der Kunstseidenproduktion in den letzten Jahren. Die Weltproduktion, die 1919 26 Millionen Pfund betrug, erhöhte sich 1922 auf 80 Millionen, 1923 auf 97, 1924 auf 141, 1925 auf 192 Millionen Pfund. Die Leistungsfähigkeit der Kunstseidenindustrie ist aber noch viel größer. Sie wird sich Anfang 1927 in den Vereinigten Staaten, wo 1925 50 Millionen Pfund hergestellt wurden auf 80 bis 90 Millionen erhöhen, in Italien (Produktion 1925: 28 Millionen) auf 72 Millionen, in Großbritannien (1925: 29 Millionen) auf 47 Millionen, in Frankreich (1925: 22 Millionen) auf 45 Millionen, Deutschland (1925: 26 Millionen) auf 30 bis 40 Millionen, Holland (1925: 9 Millionen) auf 30 Millionen usw. Die gesamte Leistungsfähigkeit dürfte gegenüber einer Produktion von 192 Millionen im Jahre 1925 auf 330 bis 350 Millionen Anfang 1927 steigen. Phantastische Erweiterungspläne bestehen in Japan, wo man mit der Produktion erst 1922 in geringem Umfang begann. 1925 wurden 3 Millionen Pfund erzeugt, für 1926 rechnet man mit 4,8 bis 5,5 Millionen, bis 1930 soll aber die Leistungsfähigkeit auf 88 Millionen gesteigert werden. Für das italienische soziale Dumping ist es bezeichnend, daß die Ausfuhr von italienischen Kunstseiden nach Indien im Jahre 1925/26 beinahe doppelt so hoch war als die Ausfuhr aus England; Kinderarbeit, niedrige Löhne und der Mangel an sozialen Einrichtungen vermachten Italien einen richtigen Preisvorsprung vor England zu sichern.

## Der westfälische Arbeitsmarkt

zeigte in der vergangenen Woche ein verändertes Bild. Die Arbeiterentlassungen ließen wieder, die Einstellungen, bei denen längere und unentgeltliche Kräfte bevorzugt werden, abnehmen. Wohl ist in den 20 wichtigsten Arbeitsbezirken die Zahl der Unterhaltungsempfänger von 66 466 auf 66 179 zurückgegangen, aber die Zahl gibt kein wahres Bild über den Umfang der Erwerbslosigkeit. Die Gesamtlage des Arbeitsmarktes ist besonders wenn man das Vorkjahr zum Vergleich heranzieht, recht ungünstig.

## Erneute Erhöhung der Kalipreise.

Die Kali-Industrie wird auf der zum 22. Dezember einberufenen Syndikatsversammlung abermals einen Antrag auf Erhöhung der Kalipreise stellen. Die Forderungen sind noch nicht fest umrissen.

Das Reichswirtschaftsministerium, das bisher den Preisforderungen ablehnend gegenüberstand, hat eine Ueberprüfung der Selbstkostenberechnung durchgeföhrt. Wie es heißt, sollen die neuen Preisforderungen der Kali-Industrie das Ergebnis dieser Prüfungsarbeiten sein.

Die Kohleerzeugung im Monat November wird nach der Statistik des Vereins Deutscher Eisen- und Stahlindustrieller mit 983 298 Tonnen gegenüber 935 279 Tonnen im Monat Oktober angegeben. Die arbeitstägliche Leistung steigerte sich im November gegenüber Oktober um 2,5 Prozent. Die Kohleerzeugung stellt sich für November auf 1 257 007 Tonnen (im Oktober 1 174 696 Tonnen). Die arbeitstägliche Leistung hat sich um 11,28 Prozent gesteigert.

Rückgang der Kohlenförderung an der Ruhr. Das Statistische Reichsamt gibt für die zweite Dezemberwoche ein weiteres Sinken der täglichen Kohlenförderung im Ruhrgebiet an. Sie stellt sich arbeitstäglich auf 413 800 Tonnen gegenüber 442 500 Tonnen in der dritten Novemberwoche. Die Förderung liegt ungefähr auf der Höhe der arbeitstäglichen Förderung in der ersten Novemberwoche und ist immer noch um rund 35 000 Tonnen höher als im Frieden. Die Kohlenförderung stellt sich auf 76 100 Tonnen arbeitstäglich. Das sind ungefähr 11 000 Tonnen mehr als im Frieden. Bezüglich des Arbeitsmarktes wird festgestellt, daß in der Hauptsache die fortschreitende Beendigung der Reparaturen auf dem Arbeitsmarkt drückt, während die Lage der Schmelzindustrie, namentlich im Vergleich zum Vorjahre, als einigermaßen fest bezeichnet werden kann. Beständig wird dieses Urteil durch die fortwährende Belebung im Maschinenbau, in der Elektro-, der chemischen, der feinsten mechanischen und Glasindustrie. Auch die Textilindustrie, welche fortwährende Beschäftigung

Gustav Allinger, der verdienstvolle architektonische Leiter und Schöpfer der diesjährigen großen Dresdner Jubiläums-Gartenbau-Ausstellung, hat auch für die nächstjährige Deutsche Gartenbau-Ausstellung, die von Juni bis September in Liegnitz stattfinden, den architektonischen Gesamtplan entworfen. Nachfolgende Ausführungen aus der Feder des Architekten dürften daher allgemeines Interesse beanspruchen.

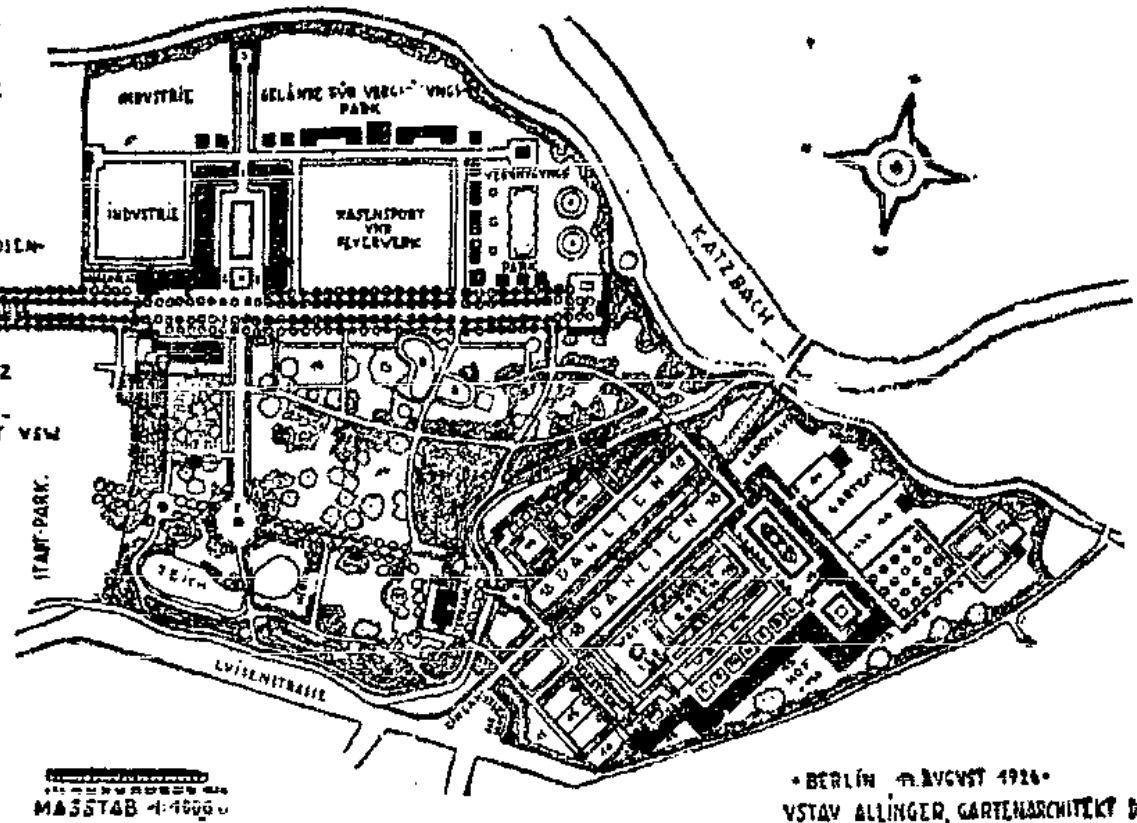
Vom 26. Juni bis Mitte September findet im nächsten Jahre in Liegnitz die Deutsche Gartenbau- und Schlesiſche Gewerbe-Ausstellung 1927, statt, veranstaltet und getragen von der Stadtgemeinde und Bürgerſchaft der Gartenstadt des deutschen Ostens, Liegnitz. Gartenbau und Gewerbe sollen in der Ausstellung sich zu gemeinsamer Tat vereinen. Jeder Zweig des Gartenbaues, des Handwerks, der Industrie und des Handels kann sich an der Ausstellung beteiligen; technische Höchstleistung, Qualitätsarbeit, soll in allen Teilen der Ausstellung zum Ausdruck kommen. Die Ausstellung findet in dem vorhandenen alten Stadtpark und auf dem daran anschließenden Gelände der ehemaligen Bergwiese statt. Da eine weitere, von Baumbestand freie Geländefläche erwünscht schien, wurde die an der Weihenroder Straße gelegene, rings herum von hohen Bäumen umgebene

zugewendet, weil von hier aus die Besucher zu dem Brückenübergang über den Mühlgraben hingeleitet werden sollen. Wie aus dem Gesamtentwurf ersichtlich, wurden im alten Stadtpark eine größere Zahl von vorhandenen Fußwegen aufgehoben. Nur auf diese Weise war es möglich, gute und zweckmäßige Befestigung zu erzielen, deren klare Zusammenhänge es dem Besucher erleichtern, sich zurechtzufinden. Außerdem sind hierdurch gleichzeitig die sehr erwünschten größeren, ruhigen Rasenflächen geschaffen, die im Verein mit dem alten Baumbestand, der hier und da gelichtet werden muß, erfreulich wirken werden. Falls es sich als notwendig erweisen sollte, können an drei oder vier Richtungen auch noch Sondergärten einzelner Firmen eingefügt werden. Am Ende der Schubertallee, in Verbindung mit dem Treppenaufgang an der Eiche, ist ein Café geplant, das massiv gebaut, auch für die Zukunft erhalten werden soll. Seine Lage erhebt hier, wo die Terrassenbildung mit dem Bild nach Süden auf den neuen Teil ansetzen ist und wo nördlich ein großer halbkreisförmiger Kanal angegeschlossen werden kann, am günstigsten, wenn man die Lage sämtlicher Erfrischungstätten vergleicht, so wird man finden, daß dieselben auf alle Teile der Ausstellung gleichmäßig verteilt sind und ihren Platz immer an einem gewissen Brennpunkt des Verkehrs haben. Der neue Gelände teil, südwestlich des Mühlgrabens, soll die wichtigsten gärtnerischen Neuanlagen aufnehmen. Für die Gliederung und Gestaltung dieses Teiles sind

## GARTENBAU-UND GEWERBE-AUSSTELLUNG LIEGNITZ 1927

### ERLÄUTERUNG

1. HAUPTINGANG
2. HALLEN FÜR GEWERBE UND INDUSTRIE
3. SPAZIERGANG
4. CAFÉ
5. VERMISCHTES
6. HAUPTRESTAURANT
7. KONZERTPLATZ
8. VORHANDENER SEEBOGEN-TERRAIN UND PAVILLON
9. PLATZ AM DENKMAL
10. MALE, ENKE
11. LOCAL UND TANZPLATZ
12. HALLEN FÜR GÄRTNERISCHER SONDER-SCHAUFEN, WISSENSCHAFT VEW
13. CAFÉ JÄGERLICHE
14. SONDERGÄRTEN FÜR ROSEN, STÄNDEN VEW
15. CLEINGÄRTEN
16. ARZNEIGÄRTEN
17. SPIELPLATZ
18. DAHLIEN
19. ROSEN
20. STÄNDEN
21. ERFRISCHUNGSPLATZ
22. TRIEBHOF



MASSSTAB 1:10000

BERLIN 11. AUGUST 1926. VSTAV ALLINGER, GARTENARCHITEKT K.G.

Wie dem Ausstellungsgelände hinzugefügt, so daß dieses nunmehr insgesamt 20 bis 25 Hektar groß ist. Als Hauptzufahrtsweg dürfte wohl in erster Linie die Baumgartallee in Frage kommen, welche ungefähr von Norden nach Süden verläuft und von den sehr vielen Fußwegen durchzogenen Stadtpark nach Osten begrenzt. Die Wege und Pflanzungen, insbesondere der Seebogen mit dem Palmengarten, sollen nach Möglichkeit geschont und erhalten werden. Ein weiterer Eingang wird sich im Schnittpunkt der Luisenstraße und Weihenroder Straße notwendig ergeben. An dem Lauf des Mühlgrabens, der den neuen Teil an der Weihenroder Straße auf drei Seiten begrenzt, darf nichts verändert werden. Die Ausstellung soll sich in zwei Hauptteile gliedern, nämlich in die Ausstellung im Freien und die Ausstellung in bedeckten Räumen. Ferner ist ein ausreichend großer Vergnügungspark vorzusehen, auch sollen die Plätze für das Hauptrestaurant und andere Erfrischungstätten planmäßig festgelegt werden.

Ueber diese Planung sei folgendes gesagt: Der Hauptzugang zur Ausstellung liegt in der Baumgartallee etwa 200 Meter vom Schießhaus entfernt; in der Nähe befindet sich der Halteplatz für Autos und Pferdewerke. Im Anschluß an den Haupteingang und das damit verbundene Verwaltergebäude ist ein großer Platz unter den Bäumen der Allee geschaffen, der den Ausgangspunkt für die Besucher und östlich und westlich durch Bauten eingefast ist. Westlich liegen die Hallen für Gewerbe und Industrie. Gleichsam als Kern liegen sie, umgeben von dem Freigelände für die Industrie, für den Platz für Rasenpark und Feuerwerk, von dem Gelände für den Vergnügungspark und umschließend hofartig eine Schmudanlage.

Auf dem Industriegebäude, dessen weitere Zugangswege ebenfalls durch Anpflanzung von Bäumen und Sträuchern geschnitten werden sollen, werden in den von einzelnen Firmen selbst zu erstellenden Hallen oder Zelten die Maschinen verschiedener Art, große Geräte usw., gezeigt. Ferner sollen hier die Gewächshäuser zur Ausstellung gelangen. Der Vergnügungspark bietet Raum für die verschiedenartigsten Schaustellungen und Volksbelustigungen. Er steht in Verbindung mit einem Café am Ende der Baumgartallee. Die freie Rajenfläche, etwa in der Größe eines Fußballplatzes, gibt die Möglichkeit zu Sportvorführungen, auch können hier Feuerwerke, Kinderfeste usw., abgehalten werden.

Das Gelände des alten Stadtparkes westlich der Baumgartallee wird durch einen hohen Meter breiten, neu anzulegenden Weg erschlossen. Dieser Weg geht vom Platz am Haupteingang senkrecht zur Baumgartallee ab bis zu dem Denkmal in der Schubertallee. Hierdurch ist gleichzeitig eine klare, für den Verkehr notwendige Verbindung des Gartenbau-Geländes mit dem Industriegebäude geschaffen, wo dieser Weg durch den Schmudhof bei den Gewerbehallen hindurchführend, am Ende durch das Bauwerk der Schenke abgeschlossen wird. Der Weg führt aber gleichzeitig auch am Konzertplatz vorbei und am Hauptrestaurant, das an der Westseite des Platzes am Haupteingang gebaut ist. Der Konzertplatz ist abschließend an die Westseite des Hauptrestaurants angeschlossen, um den Besuchern die Möglichkeit zu geben, unter dem Schatten alter Bäume zu sitzen und die Musik zu hören.

Der Platz am Denkmal in der Schubertallee ist erweitert; seiner Gestaltung ist deshalb besondere Aufmerksamkeit

unabhängig von der speziellen Zweckbestimmung der Anlagen und Bauten, folgende Erwägungen entscheidend gewesen: Die vorhandene Weihenroder Straße bildet an sich eine so auffällige Linie, daß sich die übrige Gestaltung ihrer bewußt bedienen und ausnützen muß. Die Weihenroder Straße ist deshalb an die repräsentativen Blumenanlagen eingefügt, welche die ganze Mittelfläche einnehmen und so den wichtigsten Kern des neuen Teiles darstellen. Da keine moderne großzügige Gartenbau-Ausstellung, wenn sie Anspruch auf wirklich künstlerische Gestaltung erheben will, auf die klare Mitwirkung von Architektur verzichten darf, so ist es das Gegebene, die nun einmal erforderlichen Hallen als dominierende Baukörper mit den Gartenanlagen zu einer Einheit zu vereinigen. Auf diese Weise ergeben sich dann Bilder, die auch ausstellungstechnisch besonders zeitvoll sein können.

Auf der Grenzseite nach Südwesten zu sind deshalb die Ausstellungshallen für Gartenbau angeordnet, welche die gärtnerischen Sondergärten, die Plan- und Modellbau, die wissenschaftliche Abteilung und die technische Abteilung aufnehmen. Die ruhigen Linien der Architektur, durch die Baukörper mächtig betont und durch das Café „Ueberblick“ an der äußersten Stelle zur Höhe gesteigert sollen die einfachen Formen der Gartenarchitektur harmonisch ergänzen. Den Hallen köstet sich eine etwa 10 Meter breite und 100 Meter lange Erdterrasse mit Beeten für Einjahresblumen an. Die Terrasse erweitert sich gegen Südosten hin zu einem Blumenarten am Café. Von beiden Terrassen aus gesehen hat man den Rosengarten vertieft vor sich liegen, dessen Wasserbetten mit Fontäne und dessen Kanäle, wovon der nächstliegende 7 Springstrahlen erhält, dem Ganzen eine interessante Lebendigkeit verleihen. In der Mitte liegt rings um Wasserkanälen umgeben die Roseninsel. Rechts und links der Weihenroder Straße die beiderseits von zwei breiten Blumenrabatten begleitet wird, liegen die Dahlienfelder, eingeteilt in viele gleichmäßige große Beete für die einzelnen Sorten. Die Blütenstauden werden auf mehreren Beeten entlang einiger Hauptwege angepflanzt.

Um die große Mittelfläche mit den einblaudspoligen Blumenanlagen gruppieren sich auf den übrigen drei Seiten kleinere Gartenanlagen mehr privaten Charakters, wie die drei Kleingärten Stauden-, und Rosengärten, Hausgärten, der Kronegarten und in der südlichen Ecke der kleine Friedhof. In die Reihe dieser kleineren Anlagen sind auch die Neuhäuser - Gärten aufzunehmen. Die zur Ausstellung gelangenden Koniferen Laubbäume, Hecken- und Solingpflanzen werden in erster Linie für die Gestaltung der Gartenanlagen Verwendung finden, um auf diese Weise den Besuchern gleichzeitig die Verwendungsmöglichkeit praktisch vor Augen zu führen.

Infolge starker Inanspruchnahme durch andere große Aufgaben ist es dem Verfasser nicht möglich, persönlich an Ort und Stelle weiteren Einfluß auf die Verwirklichung des Gesamtentwurfes auszuüben. Er hat sich deshalb darauf beschränken müssen, der Ausstellungsausstellung in Liegnitz die Grundrissen für die künstlerische und technische Gestaltung durch die Festlegung des Gesamtentwurfes zur Verfügung zu stellen dessen Ausführung und weitere Durcharbeitung durch die Liegnitzer Ausstellungsausstellung selbstständig erfolgt.

Erzeugung der russischen Schmelzindustrie im Ausland. Auf der Industrie- und Handelsausstellung in Mailand werden zahlreiche Erzeugnisse der russischen Schmelzindustrie ausgestellt werden. Aus dem Gouvernement Rostow werden dazu Holzschmelzereien geliefert, aus Archangelst Schmelzereien aus Wommunofen, aus dem hauptsächlich von Letaren bewohnten Kasan Zunderarbeiten.

Schlechter Geschäftsgang der Gotthard Waggonfabriken. Die Gotthard Waggonfabrik gibt für ihre drei Werke in Gotthard, Eichenau und Jura einen Gesamtverlust von 4,4 Millionen Mark an. Die Sanierung der Werke soll durch eine Zusammenlegung der Aktien im Verhältnis von 4:1 und durch eine Erhöhung des pfandensicherlegten Aktienkapitals auf 7 Millionen Mark bewerkstelligt werden.

Die finanzielle Entwicklung ist hart von den Abschreibungen und durch eine Rückbildung für Entwertung in Höhe von 1 040 000 Mark gegenüber 1926. Die Abschreibungen wurden rund 293 000 RM. gegenüber 292 000 RM. im Vorjahr bemerkt. Das Entwertungssatz ist wohl durch eine tiefere Umstellung, die geradezu ein klassisches Beispiel ergibt, notwendig geworden. Die Verwaltung gibt an, daß ein erheblicher

Teil der in den letzten Jahren erfolgten Zugänge auf Anlagewerte, insbesondere auch die leider nicht von Erfolg begleiteten neu aufgenommenen Fabrikationszweige (es wurden wahllos unter anderem die Produktion von Luftfahrzeugen, von Selbstentladewagen, Möbeln, Winterportgeräten, Holzmotoren usw. eingeführt) als ein dauerndes Mehr der Aktiven nicht in Anspruch genommen werden kann.

Die bulgarische Tabakausfuhr belief sich in den ersten neun Monaten d. J. auf insgesamt 20 294 963 Kilogramm im Werte von 1 348 902 692 Lewa (gegenüber 28 902 496 Kilogramm im Werte von 2 588 461 422 Lewa in der Vergleichszeit des Vorjahres). Wie aus diesen Zahlen ersichtlich ist, hat der bulgarische Tabakexport in der Berichtsperiode der Menge nach um etwa 25 Prozent, dem Werte nach jedoch um nahezu 50 Prozent abgenommen. Die Tabakausfuhr im September ging zum größten Teil nach Deutschland mit 860 028 Kilogramm und nach der Tschechoslowakei mit 650 024 Kilogramm. In weiterem Abstand folgten dann Dänemark mit 254 519 Kilogramm, Italien mit 227 868 Kilogramm, Belgien mit 152 266 Kilogramm. Kleinere Mengen wurden nach Jugoslawien (20 853) Kilogramm, den Niederlanden (16 981 Kilogramm) und Frankreich (9797 Kilogramm) exportiert.